DBZ

NEUE **Deutsche Bauernzeitung**

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 20
16. MAI 1986
27. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Ortsvorsitzender der VdgB

Friedrich Riebe ist Abteilungsleiter in der LPG Pflanzenproduktion Daberkow, Kreis Demmin. Seit dreieinhalb Jahren führt er zudem die VdgB-Ortsorganisation Kartlow. Wie damit neuer Schwung ins Dorf gekommen ist, lesen Sie auf den Seiten 16/17.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Belgrad

An der 53. Internationalen Landwirtschaftsmesse in Novi Sad beteiligen sich 1800 Firmen aus 65 Ländern. Schwerpunkte der in Jugoslawien ausgestellten DDR-Exponate sind der Mähdrescher E 514 mit Mais-Adapter, der Feldhäcksler E 281 C mit Zusatzgeräten für ein breites Einsatzspektrum, Hochdruckpressen der neuen Baureihen K 430 und K 440 sowie Melkanlagen – auch für Schafe. Erstmals in der SFRJ wurden außerdem ein Doppelwalzenstuhl für die Mehlherstellung sowie Maschinen zur Getreideaufbereitung und -reinigung gezeigt. ADN

Cotonou

Um gemeinsame Aktionen der Staaten Afrikas im Kampf gegen Dürre, Vormarsch der Wüste und Hunger ging es kürzlich auf einer Tagung der Afrikanischen Parlamentarischen Union in Benins Wirtschaftsmetropole Cotonou. Im Mittelpunkt standen dabei Projekte der Wasserversorgung und Aufforstung. ADN

Bonn

Das Mitglied des Parteivorstandes der DKP Richard Scheringer ist im Alter von 81 Jahren verstorben. Als Landwirt im bayrischen Kösching mehrmals von der Gestapo verhaftet, setzte er sich nach der Zerschlagung des Faschismus für eine demokratische Bodenreform ein und wirkte für das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft. ADN

Bukarest

12 000 Mitglieder des rumänischen Jugendverbandes beteiligen sich an der Verwirklichung des von der RKP beschlossenen Meliorationsprogramms. Am 8. Mai, dem 65. Jahrestag der Kommunistischen Partei, haben sie unter anderem die Gewinnung von 80 000 Hektar für die Landwirtschaft abrechnen können. Bis 1990 will die Jugend eine halbe Million Hektar be- oder entwässern beziehungsweise gegen Erosion schützen. ADN

Dublin

Nachdem die irischen Farmer bereits im vergangenen Sommer wegen ungünstiger Witterungsbedingungen außerstande waren, ausreichenden Futtervorrat anzulegen, brachte der späte Frühling nur ein langsames Graswachstum. Vor allem im Nordwesten der Insel verendeten durch Fehlernährung zahlreiche Tiere. Den am stärksten betroffenen Viehhaltern sind im Rahmen des Programms für benachteiligte Gebiete jetzt Vorauszahlungen bewilligt worden. DBZ

Managua

Fünf Farmerfamilien, die in den USA ihre Existenzgrundlage verloren haben, werden einer offiziellen Verlautbarung aus Managua zufolge in der nikaraguanischen Provinz Boaco Land zur Gründung einer Genossenschaft erhalten. Verschiedene humanitäre Organisationen in den USA unterstützen das Vorhaben, das mit einer Million Dollar finanziert werden soll. ADN

Moskau

Gegenwärtig wird in Genossenschaften und Staatsgütern der UdSSR ein neues Flugzeug für die Landwirtschaft getestet. Bedeutendste technische Neuerung der An 3 ist das Propeller-Turbinen-Triebwerk, das den bisherigen Kolbenmotor ersetzt. Dadurch wurde sie leichter und erhielt eine höhere Tragfähigkeit. Statt 1200 können jetzt 1800 Kilogramm Chemikalien an Bord genommen werden. ADN

Peking

Starke Niederschläge haben im Autonomen Gebiet Guangxi im Süden Chinas 16 000 Hektar Ackerland verwüstet sowie Bewässerungsanlagen zerstört. ADN

Kandidaten für Volkswahlen am 8. Juni bestätigt

Auf öffentlichen Tagungen der 15 Bezirks-, 213 Kreis- und 25 Stadtbezirksausschüsse der Nationalen Front wurden Ende voriger Woche die Kandidaten für die Wahlen zur Volkskammer, zur Stadtverordnetenversammlung von Berlin und zu den 14 Bezirkstagen am 8. Juni beschlossen. Entsprechend den Bestimmungen des Wahlgesetzes wurde über die nach gründlicher Prüfung von den Kollektiven der Werktätigen vorgeschlagenen und von den demokratischen Parteien und Massenorganisationen nominierten Kandidaten und ihre Reihenfolge auf dem Wahlvorschlag wahlkreisweise beraten und abgestimmt. Mit den Tagungen begann die Vorstellung der auf dem gemeinsamen Wahlvorschlag der Nationalen Front aufgeführten Kandidaten in den Wahlkreisen. ADN

Ehrentitel an FDJ-Kollektive

300 Jugendbrigaden und Jugendforscherkollektive der FDJ erhielten für ihre täglich vollbrachten hohen Leistungen den Ehrentitel „Hervorragendes Jugendkollektiv der DDR“. Auf einer Festveranstaltung des Ministerrates der DDR, des Zentralrates der FDJ und des Bundesvorstandes des FDGB überbrachte Willi Stoph, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Vorsitzender des Ministerrates der DDR, den Ausgezeichneten den Dank und die Anerkennung des Zentralkomitees der SED und seines Generalsekretärs, des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker. Von dem beispielhaften Vorangehen der FDJ-Kollektive in der sozialistischen Landwirtschaft zeugten unter anderem die Leistungen der Jugendbrigade Mastläuferproduktion aus dem Betriebsteil Locktow der LPG Planetal im Kreis Belzig. ND

Finnische Gäste bei Abgeordneten

Über die sozialistische Kommunalpolitik und die Arbeit von Genossenschaftsbauern informierte sich im Beisein des Vorsitzenden der SED-Fraktion der Volkskammer, Erich Mückenberger, Mitglied des Politbüros des ZK der SED, eine Delegation der Fraktion der Sozialdemokratischen Partei im finnischen Reichstag unter Leitung ihres Vorsitzenden Pertti Paasio in Cobbelsdorf, Kreis Roßlau. Aufmerksam folgten die Gäste den Erläuterungen von Abgeordneten der örtlichen Volksvertretung zur Entwicklung des Dorfes. Bürgermeister Artur Rießler verwies auf die enge Zusammenarbeit mit den vier LPG, die in der Kooperation durch hohe Leistungen der Pflanzen- und der Tierproduktion die Voraussetzungen für ständig bessere Lebensbedingungen schaffen. Bei einem Rundgang lernten die finnischen Parlamentarier unter anderem die Oberschule sowie moderne Anlagen der Landwirtschaft kennen. ND-Korr.

XII. Parteitag der DBD einberufen

Vor dem Parteivorstand der DBD erklärte Vorsitzender Dr. Ernst Mecklenburg, daß bei der vom XI. Parteitag der SED beschlossenen Fortführung der Politik zum Wohle der Bürger, für Sozialismus und Frieden jedes DBD-Mitglied gefordert bleibe, Konsequenzen für sein Mitwirken zur allseitigen Stärkung der DDR zu ziehen. Bei der Vermittlung der besten Erfahrungen gelte es mitzuhelfen, das Leistungsgefälle vergleichbarer Kollektive und Betriebe rascher zu überwinden sowie mit der Bürgerinitiative dazu beizutragen, daß die Dörfer noch schöner, produktiver und anziehender werden. – Der XII. Parteitag der DBD wurde für den 28. bis 30. April 1987 nach Rostock einberufen. ADN

Elbwasser kommt 5200 Hektar zugute

Elbwasser fließt jetzt über eine acht Kilometer lange unterirdische Leitung und einen Vorfluter in das Röder-Landgraben-Gebiet bei Mühlberg im Kreis Bad Liebenwerda. Das Meliorationsobjekt, zu dem Stauanlagen und drei Schöpfwerke gehören, be- und entwässert über 5200 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche von vier Genossenschaften und einer Baumschule. ADN

BHG mit nahezu 4000 neuen Filialen

Der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe gehören gegenwärtig mit 570 000 Mitgliedern mehr als 80 Prozent aller Genossenschaftsbauern und -gärtner der Republik an. Auf der Präsidiumstagung des Zentralvorstandes in Spornitz, Kreis Parchim, teilte Vorsitzender Fritz Dallmann mit, daß die Organisation alle ihre zum XI. Parteitag der SED gestellten Ziele erfüllt und teilweise überboten hat. „Die Bäuerinnen und Bauern vollbrachten große Leistungen sowohl zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion als auch zur Verschönerung der Dörfer“, sagte der Redner. So schufen sie für 40 000 Hektar Bewässerungsmöglichkeiten. Die Bäuerlichen Handelsgenossenschaften eröffneten in den vergangenen zwei Jahren nahezu 4000 neue Läden, Ausleihstützpunkte, Lohnmostereien, Schlachträume. Das Präsidium bestätigte die Vorschläge für den Kunstpreis, der anläßlich des 40. Jahrestages der Gründung der Organisation erstmalig vergeben wird. ADN

Damit die Ausbeute an Rohharz steigt

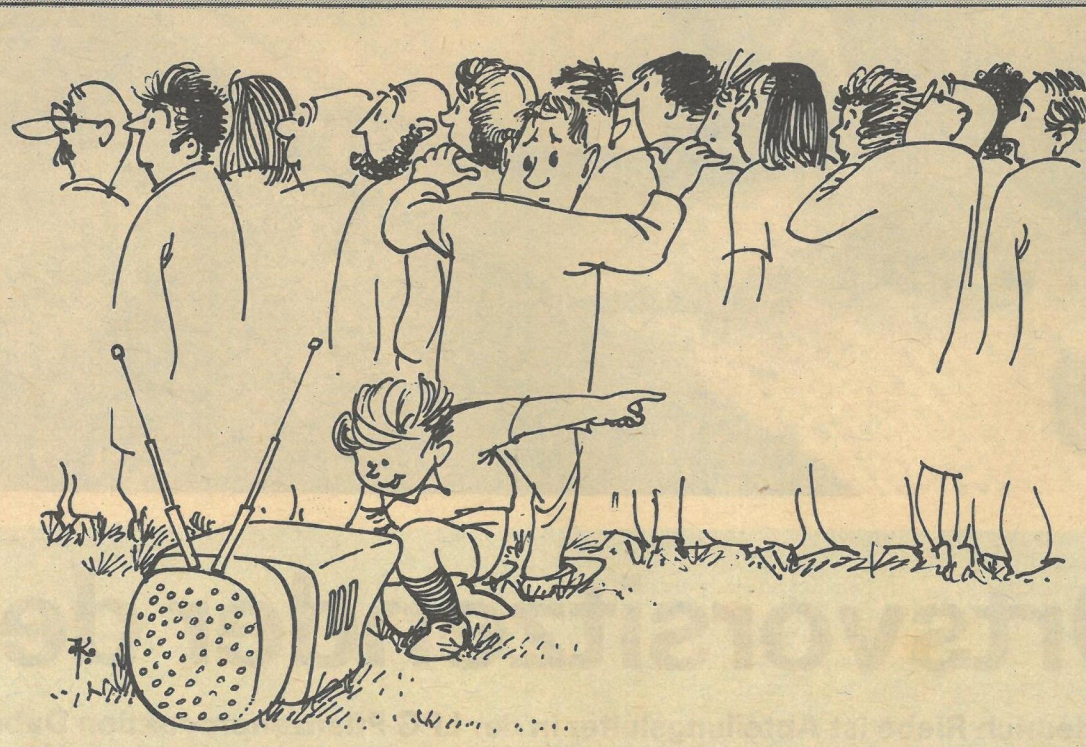
Auf einer Tagung der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft berieten in Fürstenwalde Fachleute aus Bulgarien, der DDR, Kuba, Polen und Vietnam, wie die Erträge an Rohharz durch Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und den Einsatz geeigneter chemischer und technischer Mittel zu erhöhen sind. Seit 1981 ist das jährliche Aufkommen in der Republik um 2000 auf 12 000 Tonnen gestiegen. Der Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Generalforstmeister Rudolf Rüthnick, hob hervor, daß es darum gehe, die von Betrieb zu Betrieb bestehenden Unterschiede in Ausbeute und Leistung abzubauen. ADN

Forellen aus dem Senftenberger See

Die Binnenfischer der Genossenschaft „Neptun“ in Ortrand fangen in diesem Jahr erstmals im Senftenberger See mit Stellnetzen und Reusen Hechte, Zander, Barsche und andere Fische. Das 1250 Hektar große Gewässer entstand Mitte der 70er Jahre aus einem Tagebaurestloch und hat seine Wasserqualität seither ständig verbessert. Seit zwei Jahren wird es auch zur Forellenmast in Netzkäfigen genutzt. ADN

Rind im Netz

Beim Weideaustrieb in Freest, Kreis Wolgast, brach ein Jungrind aus, erstürmte eine Anhöhe und sprang von dort auf eine Garage, die zerbarst. Aus dem unfreiwilligen Gefängnis befreit, galoppierte das Tier zum nahen Hafen, wo es sich schließlich in einem Fischernetz verfing. ADN



„Jetzt sind die Friedensfahrer da!“

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Helmut Böhm
Stellvertretender Chefredakteur

Karlheinz Kohler
Anneliese Zerbin
Redaktionssekretäre

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Dieter Roski

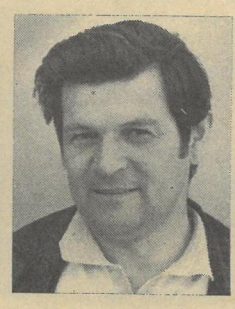
Fotos: Herbert Weimar

Den Steinen doch noch den Garaus gemacht

Obwohl das Getreide auf diesem Feld der LPG Fredersdorf im Kreis Angermünde schon sehr hoch ist, hat man sich entschlossen, die Steine doch noch abzusammeln. Sonst würde der zügige Mähdrusch allzu gefährdet sein. Wegen des feuchten Frühjahrs kamen die Bauern nicht früher auf diesen Schlag. Die niedrige Ablage am Traktor erleichtert den Frauen der territorialen Abteilung Zichow-Fredersdorf die Arbeit.

Wir fördern Ehrgeiz und Meinungsstreit

Auch die LPG Fredersdorf setzt sich hohe Ertragsziele
Sie steckt den Anteil für jedes Kollektiv genau ab
und entfacht einen gesunden Wettbewerb zwischen ihnen



Unsere beiden Autoren:
Ulrich Grambauer, Vorsitzender der LPG
Günter Krackow, Hauptbuchhalter
und Parteisekretär

Es gab regelrecht Streit in unserer Abteilung III Passow-Stendell, als es um die Ergebnisse des Vorjahres und die neuen Vorhaben im Parteitagsjahr ging. Das Kollektiv, dem 42 Mitglieder angehören, bewirtschaftet relativ selbständig 1460 ha Ackerland. Es baut – auf Grund der natürlichen Bedingungen in diesem Gebiet – den Hauptteil der Kartoffeln der Genossenschaft an. Mit einem Ertrag von 216,5 dt je Hektar blieb die Abteilung jedoch unter den Erwartungen und beeinträchtigte dadurch das Resultat des Gesamtbetriebes. Deshalb wurde sie damals von den beiden anderen territorialen Bereichen und der Leitung kritisiert.

> Den Genossenschaftsbauern von heute charakterisieren eine hohe Qualifikation, ein ausgeprägtes Verantwortungsbewußtsein für die Bearbeitung und Pflege des Bodens und die Betreuung der Tierbestände, für den effektivsten Einsatz der landwirtschaftlichen Maschinen und Ausrüstungen, der agrochemischen Produkte und der Futtermittel. Er nutzt die bäuerlichen Erfahrungen wie die fortgeschrittene Agrarwissenschaft und kennt sich in den Daten der Ökonomie gut aus.
> *Aus dem Bericht des Zentralkomitees an den XI. Parteitag der SED*

Die Leitung mußte sich die Jacke anziehen

Zwar räumten die in Passow und Stendell ansässigen Bauern bestimmte Mängel in ihrer Arbeit durchaus ein, doch zugleich wandten sie sich dagegen, allein darin die Ursache für die unbefriedigende Knollenernte zu sehen. Der eigentliche Grund, so argumentierten sie, läge woanders, nämlich in der inzwischen veralteten Technologie des Anbaus. Zu jenen, die mit großer Hartnäkkigkeit diesen Standpunkt vertraten, gehörten die beiden jungen Traktoristen Jens Freitag und Manfred Götting.

„Gerade auf unseren Böden, die zum Verhärten und Verdichten neigen", so führten sie das Wortgefecht, „sollten wir im Frühjahr Dämme vorformen, also von vornherein Wuchs- und Fahrräume voneinander trennen. Dann werden auch mehr und größere Kartoffeln wachsen." – „Und wer ist", so fragten sie weiter, „für die Durchsetzung neuer Erkenntnisse des Acker- und Pflanzenbaus verantwortlich? Sind das nicht in erster Linie der Vorstand, die Leitung?"

Diese Jacke mußten wir uns wohl oder übel anziehen. Wir hatten uns zwar schon mit der Dammvorformung beschäftigt, doch noch keine konkreten Festlegungen getroffen. Die Mechanisatoren beließen es nicht bei der Kritik, sondern unterbreiteten zugleich eine Reihe von Vorschlägen, wie wir mit eigenen Kräften die vorhandene Technik entsprechend umrüsten können. Kurz und gut: In wenigen Wochen gelang uns das dank der Findigkeit der Traktoristen und Schlosser. So konnten wir in diesem Frühjahr die gesamten Kartoffeln auf neue Weise in den Boden bringen. Die Legemaschinen fuhren übrigens unsere beiden FDJler Jens Freitag und Manfred Götting.

Das Können der Bauern als unerschöpfliche Triebkraft

Ohne diesen Disput in und mit unserer Abteilung Passow-Stendell hätten wir das neue erfolgversprechende Verfahren so schnell nicht durchgesetzt. Meinungsstreit nutzt uns also sehr. Daß er bei uns zugenommen hat, darüber sind wir froh. Ist er doch ein Ausdruck dafür, daß die Mitglieder sich mit ihrem Boden verwachsen fühlen und sich mit Mängeln auseinandersetzen. Diese Haltung werden wir weiter fördern. Das ist eine wesentliche Schlußfolgerung aus der ersten Auswertung der Beschlüsse des XI. Parteitages, die wir in unserer Grundorganisation und im Vorstand vorgenommen haben. Darin bestärkt uns auch die Auffassung der LPG der Kooperation Bentzin. Die Wettbewerbsinitiatoren weisen in ihrem gemeinsamen Programm darauf hin, daß es darauf ankomme, die Initiative und das Können der Genossenschaftsbauern herauszufordern, weil darin eine schier unerschöpfliche Triebkraft liege. Auch was das „Wie" anbelangt, stimmen wir mit den Bentzinern überein. Da kommt es nämlich vor allem darauf an, die Eigenverantwortung der Kollektive und Leiter weiter auszuprägen. Dazu ist es notwendig, die Aufgaben genau abzustecken. Jeder muß sozusagen seinen Anteil am Betriebsplan und an den Wettbewerbszielen kennen. Je besser er darüber Bescheid weiß, desto stärker wird er sich dafür engagieren. Zumal dann, wenn er materiell wie moralisch spürt, wie das Ergebnis seiner Arbeit bewertet wird. Bei uns bestehen in der unmittelbaren Feldwirtschaft drei ständige Kollektive, denen das Ackerland – und zwar in einem Umfang von 1300 bis 1700 ha – fest zugeordnet ist. Sie verfügen über die Technik und alle übrigen Fonds, die notwendig sind, um weitgehend eigenständig erzeugen zu können. Auf dieser Grundlage besitzt jede Abteilung sozusagen ihren eigenen Betriebsplan. Neben den Ertragszielen enthält er auch wesentliche Kostenvorgaben. Diese Kennzahlen stellen nicht etwa eine pauschale Hektarumlage aus dem Gesamtplan der LPG dar, sondern richten sich nach den tatsächlichen Voraussetzungen in jedem Bereich. Sie sind daher recht differenziert. Das Dokument der Genossenschaft weist beispielsweise für Getreide einen Ertrag von 46,5 dt je ha aus – die drei Kollektive sind daran mit 47,6, 51,4 sowie 40,8 dt beteiligt. Innerhalb ihrer Abteilungen kennen sich die Mitglieder aus, haben Überblick und fühlen sich zunehmend für das Ergebnis ihrer Arbeit verantwortlich. Eben deshalb kam die Auseinandersetzung um die Technologie des Kartoffelanbaus zustande.

Ergebnisse und Vorhaben der LPG Fredersdorf, Kreis Angermünde (dt/ha)

	Ist 1985	Wettbewerbsziele 1986
Getreide	41,3	47,0
Kartoffeln	244,5	260,0
Zuckerrüben	348,1	360,0
Mais	315,0	375,0
GE	48,0	52,8

Wir wollen nun diese für uns sehr vorteilhafte Form der Organisation, Planung und Abrechnung dazu nutzen, einen noch wirksameren Wettbewerb zwischen den Kollektiven zu entfachen. So werden wir erstmalig ermitteln und öffentlich auswerten, welche Abteilung den ersten, zweiten beziehungsweise letzten Platz einnimmt. Dabei gibt nicht etwa der absolut höchste Ertrag den Ausschlag, sondern wer – unter Berücksichtigung des Aufwandes – den größten Zuwachs und damit die beste Planerfüllung erreicht. Das wird selbstverständlich auch materiell kräftig stimuliert. Demnach hat unsere Abteilung III mit den weniger günstigen Bedingungen die gleiche Chance auf die Spitzenposition wie die anderen.

Unser Wettbewerb zielt also darauf ab, daß jeder seine Möglichkeiten bestmöglich ausschöpft. Dabei wird Brigadestolz geweckt. Allerdings bleibt auch ein gewisser Brigadeegoismus nicht aus. Darin erblicken wir jedoch keinen Nachteil, wenn die Leitung ausgleichend wirkt. Er gehört nach unserer Meinung sogar dazu, wenn um Höchsterträge im eigenen Bereich gerungen wird.

Die Höchstertragskonzeption als unentbehrliches Instrument

Wie andere Genossenschaften in unserer Republik auch haben wir in Auswertung des XI. Parteitages unser Wettbewerbsprogramm nochmals überarbeitet. Ausgehend vom guten Stand unserer Kulturen sowie der hohen Qualität der Frühjahrsarbeiten haben wir uns entschlossen, bei Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben und Mais noch zuzulegen (siehe Tabelle). Die neuen Ertragsziele sind sehr anspruchsvoll, aber durchaus realistisch. Indem wir sie wiederum bis auf die einzelnen Kollektive aufschlüsseln, schaffen wir uns die nötige Sicherheit dafür. Bei dieser Aufgabe sind wir gegenwärtig.

Dabei verfahren wir so: Die Abteilungsleiter und ihre Mitstreiter bewerten jeden einzelnen Schlag und legen fest, wieviel diese unter den gegebenen Verhältnissen hergeben könnten. Dabei stützen sie sich vor allem auf die schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen. Schließlich legen wir fest, welche zusätzlichen Maßnahmen einzuleiten sind. Auf diese Weise wird dieses wichtige Dokument zu einem Leitungsinstrument für die wissenschaftliche Planung. Am Ende gelangen wir zu differenzierten Wettbewerbszielen für unsere drei Kollektive, die den jetzigen Gegebenheiten entsprechen.

Disteln wollen noch hoch hinaus, Ehrenpreis bleibt hocken

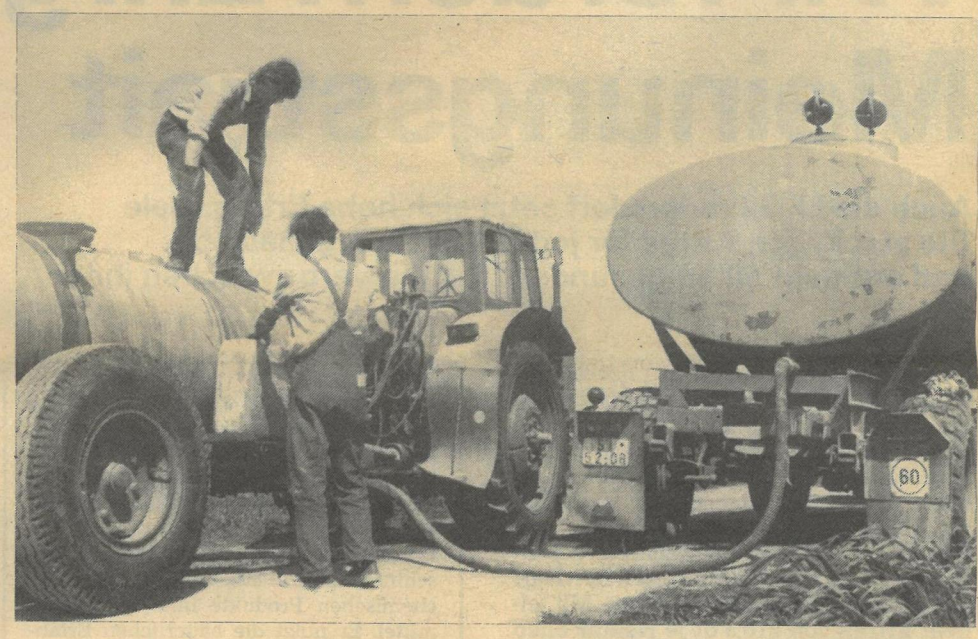
Die LPG Niedergoseln wehrt erfolgreich Schaderreger ab

In den warmen Maitagen schoßt das Getreide. Es erreicht schnell das Stadium, in dem Halmstabilisatoren auszubringen sind. Auch Unkräuter, die in den Beständen keimen, müssen rechtzeitig bestimmt und gezielt bekämpft werden. Gleiches gilt für Pilzsporen. Schließlich regen sich auf allen Feldern neben Nützlingen auch Schädlinge. Diese Wochen sind für den Pflanzenschutzagronomen Christoph Janisch die arbeitsreichste Zeit des Jahres. Wenn er dennoch ruhig Blut bewahren und seiner Verantwortung gerecht werden kann, so hat das zwei Ursachen.

Zum einen stehen ihm in den beiden territorialen Abteilungen der LPG Niedergoseln, Kreis Oschatz, der ehemalige Brigadier und jetzige Rentner Helmut Steinbach sowie Beate Jäckel, eine studierte Landwirtin, zur Seite. Auch die Dokumentalistin Ulrike Wachs hilft, Pflanzenproben zu entnehmen. Außerdem kann sich Christoph Janisch auf die Schlagverantwortlichen stützen, die auf jeweils 30 bis 50 ha Rübenfläche die Bestände überwachen und ihn informieren.

Zum anderen sind die materiell-technischen Grundlagen vorhanden, die es erlauben, mit vielen Schaderregern schnell fertig zu werden. Dazu gehören über 100 chemische Mittel, die einen Wert von beinahe einer Million Mark verkörpern. (Sollte einmal ein spezielles Präparat fehlen, so sorgt die Kreispflanzenschutzstelle dafür, daß es aus einem anderen Betrieb eingetauscht werden kann.) Die Maschinerie – traktorengezogene bzw. auf LKW montierte Spritzen, ein Flugzeug oder in Einzelfällen

Mathias Baumann und Horst Arendt bereiten den Einsatz der Pflanzenschutzmaschine vor. Beim Ansetzen der Spritzbrühe müssen sie allerdings Kopfbedeckung, Brille, Gummischürze, -handschuhe und -stiefel tragen.



Bauer und Pionier

Christoph Janisch, Jahrgang 1932, kann man getrost einen Pionier unserer Landwirtschaft nennen. Der Umsiedlersohn ist mit seinem frischerworbenen Staatsexamen einer der ersten studierten Bauern, die Mitte der 50er Jahre in der MTS – zunächst als Brigadier, dann als Oberagronom – arbeiten. Dabei erkennt er schnell, daß die Handtuchfelder den Einsatz leistungsfähiger Technik hemmen. Der Parteilose gehört deshalb zu den Propagandisten der genossenschaftlichen Arbeit.

Als sie sich Anfang der 60er Jahre auch in seinem Heimatkreis durchgesetzt hat, überzeugt er MTS-Traktoristen, Mitglieder der LPG zu werden. Christoph Janisch geht mit gutem Beispiel voran. Unermüdlich agitiert er für den integrierten Pflanzenbau, fordert, alle Faktoren, die das Wachstum beeinflussen, gut aufeinander abzustimmen und anzuwenden. Bedingung dafür sind beispielsweise Fahrgassen in den Kulturen. Er überzeugt skeptische Bauern mit einer schriftlichen Arbeit, mit der er – fast fünfzigjährig – sein Ingenieurstudium abschließt.

Derzeit freundet sich Christoph Janisch mit einem Personalcomputer an, den die Kooperation angeschafft hat. Er sieht in ihm einen guten Ratgeber für den effektiven Schutz der Pflanzen.

G. M.

FDJler heben Effektivitätsreserven

Unser Wettbewerbsprogramm zielt besonders auf WTF und Neuerertum

Unsere Genossenschaft hat 1985 einen Bruttoumsatz von 47,1 GE/ha LN und eine Nettoproduktion von 31 611 M/VbE erzielt. Sie erreichte ihr bisher bestes Ergebnis besonders mit Hilfe des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Schlagbezogene Höchstertragskonzeptionen trugen sehr dazu bei, die EDV-Düngungsempfehlungen, das Leitspurverfahren, das Dammvorformen und anderes effektiv zu nutzen. Die hohen Erträge auf den Feldern erlaubten es uns, den Bedarf unserer Kooperationspartner in der Tierproduktion an Grobfutter zu 108,3 und an Konzentraten zu 131,2 Prozent zu decken.

In Partei-, Brigade- und Mitgliederversammlungen haben wir inzwischen die Beschlüsse des XI. Parteitages der SED sorgfältig ausgewertet. Die wichtigste Schlußfolgerung, die wir gezogen haben, ist, durch hohe Leistungen an jedem Arbeitsplatz die DDR weiter stärken und dadurch den Frieden sichern zu helfen. Als Bündnispartner der Arbeiterklasse kämpfen wir im Wettbewerb darum, den geplanten Bruttoumsatz von 47,0 um 1,2 GE/ha LN zu überbieten und den Kostensatz auf 84,2 zu senken. Entsprechend den präzisierten Höchstertragskonzeptionen wenden wir

> Die Erkenntnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und die bedeutend größeren Möglichkeiten seiner Anwendung müssen zielstrebig genutzt werden, um in Auswertung der reichhaltigen Erfahrungen in der Arbeit mit Höchstertrags- und Höchstleistungskonzeptionen das weitere Wachstum der Produktion in den kommenden Jahren zu gewährleisten.
> *Willi Stoph auf dem XI. Parteitag der SED*

den WTF umfassend an. Den Tierproduzenten stellen wir 90 Prozent des Grünfutters und 80 Prozent der Silagen in den Qualitätsklassen I und II bereit.

Auf der Grundlage von Neuerervereinbarungen streben wir einen Gewinn von 35 000 Mark und durch die Nachnutzung einen solchen von 14 000 Mark an. An der Messe der Meister von morgen beteiligen sich mehr als zwei Drittel unserer Jugendlichen. Das Kollektiv unserer Werkstatt hat sich verpflichtet, Ersatzteile mit einem Neuwert von 30 000 Mark aufzuarbeiten. Es kämpft – wie andere Abteilungen auch – um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit".

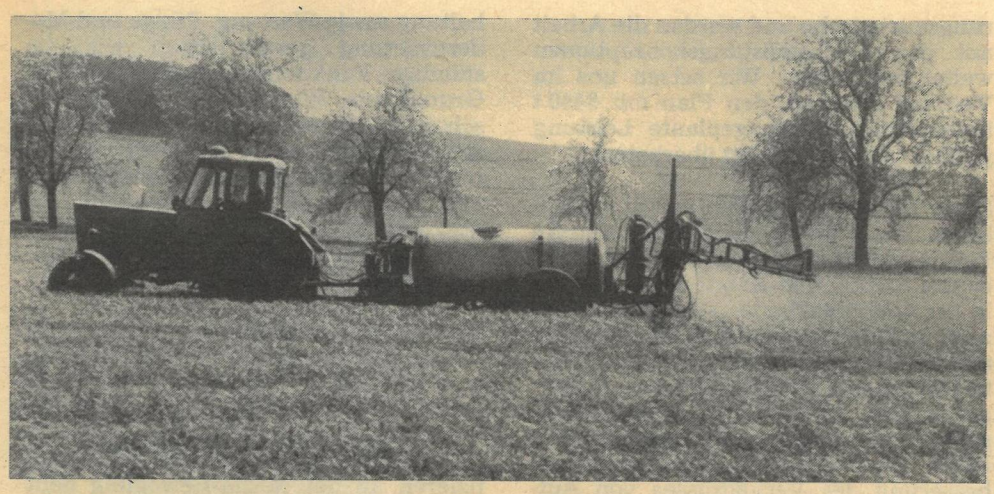
Die FDJ-Grundorganisation unserer Genossenschaft wird im Thälmann-Aufgebot eine zeitweilige Jugendbrigade Mähdrusch bilden, will durch hohe Materialökonomie etwa 30 000 und durch effektiven Futtereinsatz 25 000 Mark sowie durch rationelle Arbeitsorganisation 1000 AKh einsparen. Außerdem setzt sie alles daran, mindesten 6 t Schrott und 200 kg Altpapier zu sammeln und in den Rohstoffkreislauf zurückzuführen.

Werner Puppe
Parteisekretär der LPG Lübz

Erst spritzen, dann hacken

Untersuchungen des Instituts für Rübenforschung Klein Wanzleben ergaben, daß die Nachauflaufherbizide Elbatan und Nortron besser wirken, wenn man sie nach dem Ausbringen einhackt. Auch wenn das erst nach 4 Tagen geschieht, erweist es sich noch als vorteilhaft. Das Institut empfiehlt daher, das chemische Mittel stets vor der Maschinenhacke auszubringen. DBZ

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Günther Schattenberg



Als der Winterroggen das Feekesstadium 7 erreicht hatte, setzte das ACZ Mügeln, Kreis Oschatz, auch am Wochenende seine Spritzen ein, um ihn in der günstigsten Zeitspanne mit Halmstabilisatoren zu behandeln. Rechtzeitig zur Stelle sind die Agrochemiker ebenfalls, wenn es Schaderreger zu bekämpfen gilt.

Schauen Pflanzen etwa auf die Uhr?

Ein Tag Terminverzug im Mai kostet rund 20 Mark je ha

„Wieso müßt ihr Feldwirte jetzt bis zum Sonnenuntergang auf dem Acker sein?" fragte mich dieser Tage ein Besucher. „Ihr habt doch schon fast alle Felder bestellt, aber ihr tut gerade so, als käme es auf die Stunde an. Meint ihr etwa, die Pflanzen schauen auf die Uhr?"

Letzteres stimmt, meine ich, wenigstens im übertragenen Sinne. Denn Pflanzen reagieren sehr empfindlich auf die Zeit. Beispielsweise keimt der Silomais bei Temperaturen von 8 bis 10 Grad Celsius. Weist der Boden diesen Mindestwert auf, so laufen die Pflanzen erst nach mehr als 25 Tagen auf. Werden hingegen – wie bei uns seit Anfang Mai – 10 Grad überschritten, ist der Mais bereits nach 6 bis 12 Tagen raus. Er leidet in diesem Fall weitaus weniger unter Pilzen und erreicht mit Sicherheit einen günstigen Feldaufgang.

Nutzen wir seine optimale Saatzeitspanne nicht, nimmt er uns das übel. Bei jedem Tag Terminverzug wird nämlich der mögliche Trockensubstanzertrag um 0,8 bis 1,5 Prozent geringer. Außerdem verzögert sich die Ausreife, und die Qualität des Erntegutes sinkt.

Ähnliche Zusammenhänge zeigen sich bei den anderen Kulturarten. Sie alle „zählen" sozusagen jeden Wachstumstag und bezahlen ihn auf ihre Weise. Das trifft in besonderem Maße für die Monate Mai, Juni, Juli und August zu, weil die Pflanzen in dieser Zeit intensiv assimilieren. Unter unseren Bedingungen – wir streben im 86er Wettbewerb auf leichten Böden (Ackerzahl 23) durchschnittlich 40 Getreideeinheiten je Hektar an – kostet jeder Tag Verspätung im Mai etwa 0,25 GE/ha bzw. 20 Mark. Da wir unsere vorjährigen Ergebnisse entsprechend den Beschlüssen des XI. Parteitages der SED stabilisieren wollen, können wir solche Einbußen nicht zulassen. Es kommt jetzt tatsächlich darauf an, jede Stunde zu nutzen, um auch die letzten Flächen rasch zu bestellen. Das gilt für Schläge, von denen Futterroggen im Anwelkverfahren zu silieren war, genauso wie für Mietenplätze, wo bisher Kartoffeln gelagert und aufbereitet wurden.

Das haben die meisten von uns erkannt. Sie sind morgens pünktlich am Arbeitsplatz und schauen abends nicht auf die Uhr. Sehr wichtig ist, daß wir Leiter alles ordentlich organisieren, damit kein Leerlauf entsteht. Beispielsweise haben wir den Futterroggen bzw. das Perko-Gras-Gemisch mit fünf Maschinen E 301 in jeweils 2,20 m breite Schwade gelegt, angewelkt, dann mit drei Häckslern zerkleinert und aufgeladen. Den Erntern auf dem Fuß folgten die Bodenbearbeiter mit drei Traktoren T 150 K, Pflügen und Saatbettbereitungsgeräten (B 602). In einem Zug richteten sie den Acker zeit-, energie- und wassersparend her, so daß auch die Säer mit fünf Einzelkornlegemaschinen SPC-8 Anschluß halten konnten. Durch dieses reibungslose Zusammenwirken von der Mahd bis zur Aussaat ist es uns gelungen, den Mais auf 468 ha termin- und qualitätsgerecht bis Mitte Mai auszubringen.

Nun rechnen wir fest damit, daß er die Wachstumszeit ausschöpft und unsere Anstrengungen mit Erträgen von über 73 dt Trockenmasse je ha belohnt. Dazu ist er allerdings nur imstande, wenn wir uns auch weiterhin sputen.

Christoph Felgentreu
Abteilungsleiter in der
LPG Bantikow, Kreis Kyritz

sogar ein Hubschrauber – kommt aus dem ACZ Mügeln. Es stellt auch entsprechende Fachleute.

Ohne die chemischen Mittel wäre es den Niedergoselnern nicht möglich, hohe und stabile Erträge zu erreichen. Das Getreide soll zum Beispiel 62,3 dt/ha bringen. Fiele jedoch auf seiner Anbaufläche von 3600 ha nur 1 Prozent des Ertrags den Schädlingen zum Opfer, so wären das mehr als 2000 dt – soviel wie auf reichlich 30 ha wachsen würde. Kein Wunder, wenn Christoph Janisch so darauf erpicht ist, die Pflanzen gesund zu erhalten.

Hinter sich weiß er dabei auch die Leitung der LPG. Gemeinsam wird darüber entschieden, ob und wo mechanische, chemische oder kombinierte Maßnahmen erforderlich sind. So erhält ein großer Teil des Winterweizens einen Eggenstrich, der viele Unkräuter merzt. Doch Disteln, die mancherorts hoch hinaus wollen, trotzen den stählernen Zinken. Auf diesen Flächen muß deshalb ein Herbizid gespritzt werden. Allerdings reicht es, statt SYS 67 Gebifan das billigere Spritzhormin 600 auszubringen. Das Sommergetreide aber muß zum Leidwesen des Pflanzenschützers auf einen Striegelstrich verzichten. Das Rübenhacken geht nämlich vor, und es bindet in dieser Zeit die Arbeitskräfte und Maschinen.

In jedem Fall kommt es Christoph Janisch darauf an, die chemischen Mittel bedarfsgerecht anzuwenden. Nicht jedes Unkraut muß ausgerottet werden.

Der Ehrenpreis beispielsweise bleibt im Getreide hocken. Er macht den Nutzpflanzen bei 3 bis 5 Exemplaren/m² nur wenige Licht und Platz streitig. Zeigen sich allerdings das Klettenlabkraut oder die Distel, ist sogleich eine Gegenwehr notwendig. Sonst wird man nämlich ihrer nicht mehr Herr. Ähnlich ist es bei pilzlichen Schaderregern. Beispielsweise braucht die Gerste bei einem 20prozentigen Befall mit den Sporen der Halmbruchkrankheit noch nicht behandelt zu werden. Christoph Janisch jedenfalls verzichtet darauf. Dem Weizen hingegen verordnet er in derselben Situation einen sofortigen Schutz.

So kommen die langjährigen Erfahrungen des Pflanzenschützers seiner Genossenschaft zugute. Seit Jahren vermerkt er die Ergebnisse der Bonituren in der Schlagkartei. Da die Felder in regelmäßigen Abständen die gleichen Früchte tragen, weiß er oft schon im voraus, an welchen Stellen der Mehltau oder ein bestimmtes Unkraut drückt. Zum Beispiel fährt er zum Schlag bei Crellenhain auf der Höhe. Auf der von ihm angesteuerten Lehmkuppe trifft er – wie vermutet – auf Disteln im Weizen. Aber auch den zuständigen Abteilungsleiter. Der wollte ebenfalls nach dem Rechten sehen. Ihm sind die heiklen Stellen auf den Schlägen also auch bekannt.

Georg Martin

Qualitätsarbeit wird anerzogen

Wer am betrieblichen Leistungspflügen teilnimmt, kann „Bester Mechanisator" werden

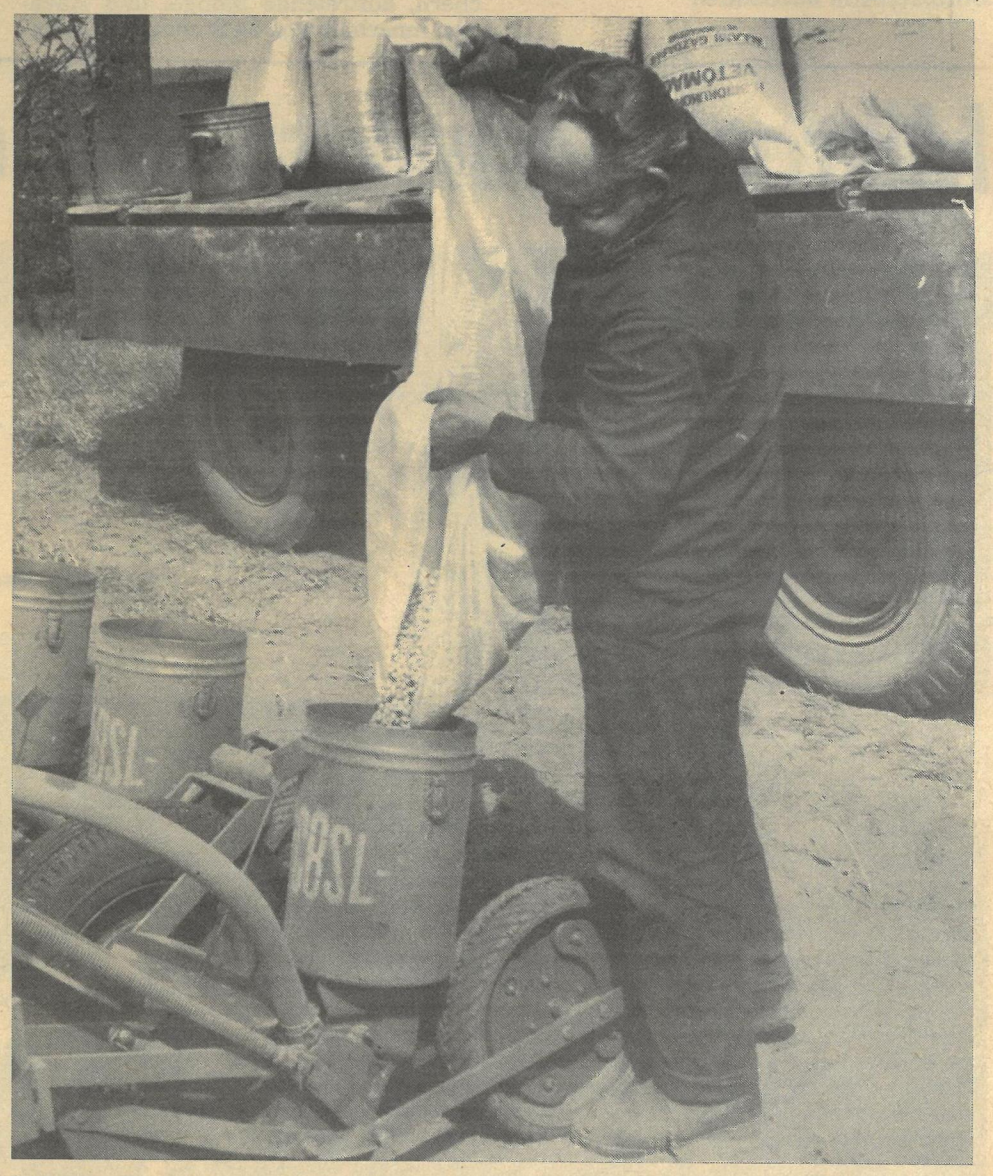
Gegenwärtig findet in Gützkow, Kreis Greifswald, die 27. DDR-Meisterschaft im Pflügen statt. Ich freue mich darüber, daß dieser Berufswettbewerb immer wieder Interessenten aus nah und fern anlockt. Genossenschaftsbauern aus unserer LPG Pampow nehmen gerne daran teil. Das hat auch folgenden Grund: Bei uns bearbeiten fast ausnahmslos Traktoristen den Boden, die sowohl über ein solides Fachwissen als auch über reiche praktische Erfahrungen verfügen. Beides kann man sich aneignen. Doch wie schnell und bis zu welchem Grad der einzelne dies schafft, das überlassen wir nicht dem Selbstlauf.

Die Saat- oder die Herbstfurche ziehen zu dürfen ist in unserer Genossenschaft mittlerweile schon eine Auszeichnung. Wer in ihren Genuß kommen will, muß sich durch zuverlässige Leistungen hervortun. Diesen Spezialisten winkt eine entsprechend hohe Vergütung einschließlich der Qualitätszuschläge von 0,73 Mark je Hektar bzw. 3,50 Mark pro Schicht. Hinzu kommt: Den Titel „Bester Mechanisator" kann bei uns erlangen, wer bei hoher Einsatzbereitschaft fehlerfrei arbeitet und sein Können auch im Berufswettbewerb beweist.

Beispielsweise küren wir seit 1981 alljährlich in einer betrieblichen Meisterschaft, die unsere beiden Abteilungen abwechselnd ausrichten, unsere besten Pflüger. Daran nehmen erfahrene, aber auch junge Traktoristen teil. Dann werden die Leistungen von Brigadieren, Abteilungsleitern und gelegentlich in unserer LPG tätigen Praktikanten oder Studenten bewertet. Viele von uns sind dabei, ziehen Vergleiche, diskutieren, loben, tadeln. Das hat eine nachhaltige erzieherische Wirkung. Wichtig ist auch der materielle Ansporn: Wer einen vorderen Platz belegt, wird prämiert.

Sicherlich, solch eine Meisterschaft stellt Anforderungen an die Leitung und Organisation. Wir nehmen diesen Aufwand aber gerne in Kauf, weil er uns gute Erfahrungen einträgt und sehr hilft, die Ackerkultur weiter zu erhöhen. Wir haben keinen Starpflüger, aber mindestens sieben Mechanisatoren, die Meisterfurchen ziehen. Dazu gehört Erhard Bruhn, der 1984 bei der 26. DDR-Meisterschaft einen 3. Platz belegte.

Helmut Nieter
Vorsitzender der LPG
und des Kooperationsrates Pampow,
Kreis Schwerin



Siegfried Thiel gehört zu den Traktoristen, die mit hoher Einsatzbereitschaft und Sorgfalt auch den restlichen Silomais der LPG Bantikow ausbringen.

Uckermärkischer Milchhof Prenzlau

Molker halten engen Kontakt zu Melkern

- **Durch Neuerungen Einsparung an Kosten in Höhe von 100 000 Mark vorgesehen**
- **Ziel im Kooperationsverband: Geplante Leistung je Kuh um 200 kg überbieten**
- **Arbeits- und Lebensbedingungen werden für zahlreiche Beschäftigte verbessert**

Uns kommt es vor allem darauf an, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt anzuwenden. Als Forschungsaufträge sind im Plan Wissenschaft und Technik unter anderem vorgesehen, bei Exportmagermilchpulver den Containertransport einzuführen, die Luftströmung in den Sprühtürmen durch den Einsatz von Blechzylindern so zu verändern, daß Material für 100 000 Mark eingespart wird, die Feuchtemessung des Trockenmilchpulvers kontinuierlich durchzuführen und die technischen Voraussetzungen für die Einweißuntersuchungen zu vervollkommnen. Die Tätigkeit unserer Neuerer und Rationalisatoren ist darauf gerichtet, eine Selbstkostensenkung von 290 000 Mark zu erreichen und 4000 Arbeitsstunden einzusparen.

Als Mitglied des Kooperationsverbandes „Milch" Prenzlau nehmen wir Einfluß darauf, den gewachsenen volkswirtschaftlichen Anforderungen an die Färsenaufzucht, die Milchproduktion sowie an die Verarbeitung und den Handel gerecht zu werden. Dazu nutzen wir Leistungsvergleiche und Erfahrungsaustausche und werden die Arbeit mit den Höchstleistungskonzeptionen weiter verbessern. Wir setzen uns im Verband das Ziel, den Plan mit 3440 t überzuerfüllen. Die geplante Leistung je Kuh wird um 200 kg überboten.

Diese Steigerung wollen wir durch höheren Grobfuttereinsatz und bessere Futterqualität erreichen. Weiterhin geht es uns darum, den Anteil der Rohmilch in der Qualitätsklasse „Q" mit 87,2 Prozent und den in den Klassen Q und I mit 93 Prozent zu gewährleisten. Wir beabsichtigen, den spezifischen Futteraufwand um mindestens 1,2 Prozent zu senken und 105 gesunde Kälber je 100 Kühe aufzuziehen. Zur weiteren Verbesserung des Verhältnisses von Aufwand und Ergebnis werden wir den spezifischen Verbrauch an Material, Rohstoffen und Energie sowie die Kosten verringern und die Qualität unserer Erzeugnisse erhöhen. Große Aufmerksamkeit gilt dabei der arbeitsplatzbezogenen Haushaltsbuchführung. Wir wollen unter anderem 606 t Dampf sowie 20 000 m³ Wasser einsparen. Durch die planmäßige vorbeugende Instandhaltung sowie Wartung, Pflege und Modernisierung gewährleisten wir die ständige Funktionstüchtigkeit unserer Grundfonds. Wir wollen im sozialistischen Wettbewerb auf diese Weise Kosten in Höhe von 30 000 Mark einsparen. Es ist unser Ziel, alle hochproduktiven Anlagen zwei- und dreischichtig auszulasten und gegenüber dem Plan 1986 für 15 000 Mark zusätzlich Rationalisierungsmittel herzustellen.

Für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen sind Mittel in Höhe von 3307 Mark je Beschäftigten vorgesehen. Für 24 Werktätige gestalten wir die Arbeitsplätze um. Es werden sich 21 Kolleginnen und Kollegen weiter qualifizieren. In der MMM-Bewegung geht es uns um die Einsparung von Frischwasser bei der Kompressorenkühlung und den Einsatz eines Leitfähigkeitsmeßgerätes zur Überwachung der Konzentration der Reinigungsmittel.

Wir haben die Planaufgaben bis auf die Kollektive aufgeschlüsselt. Die besten Werktätigen und Kollektive würdigen wir an der „Straße der Besten".

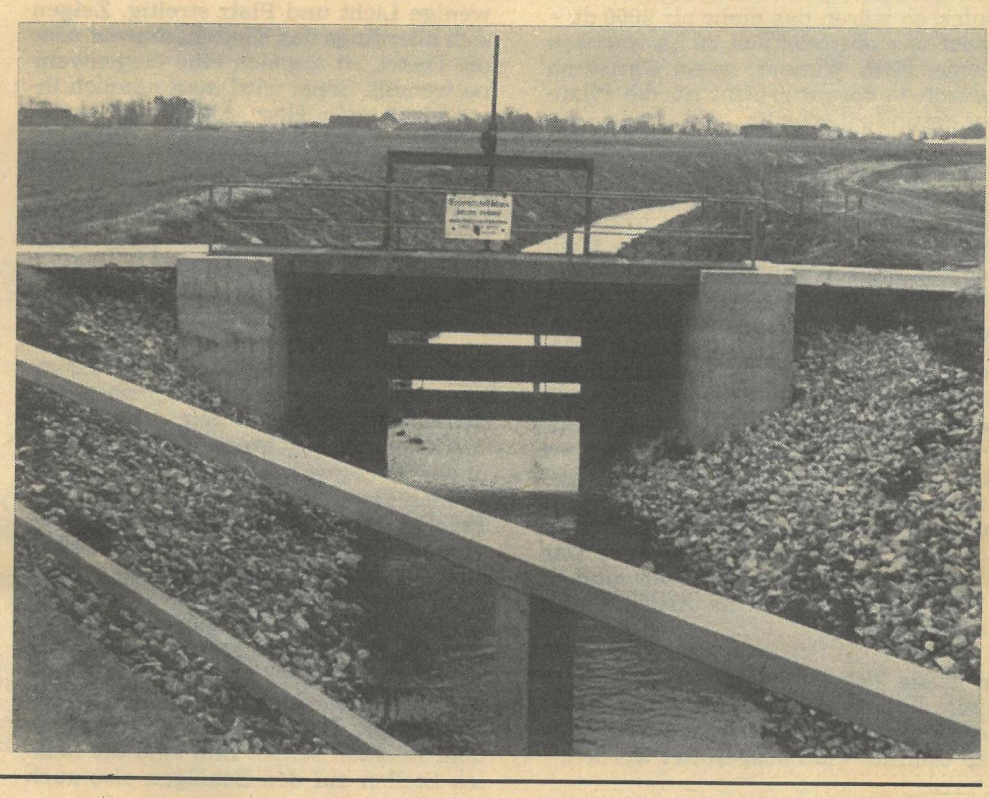
Meliorationsbau Schwerin

Mit Wissen und Wasser zu hohem Ertrag

- **Die Nettoproduktion wird um 5 Prozent steigen, die Selbstkosten sollen um 1,4 Prozent sinken**
- **Beim landwirtschaftlichen Straßenbau werden 1000 Tonnen Zement durch Zuschlagstoffe ersetzt**
- **Leistungsvergleiche und Erfahrungsaustausche helfen, Unterschiede abzubauen**

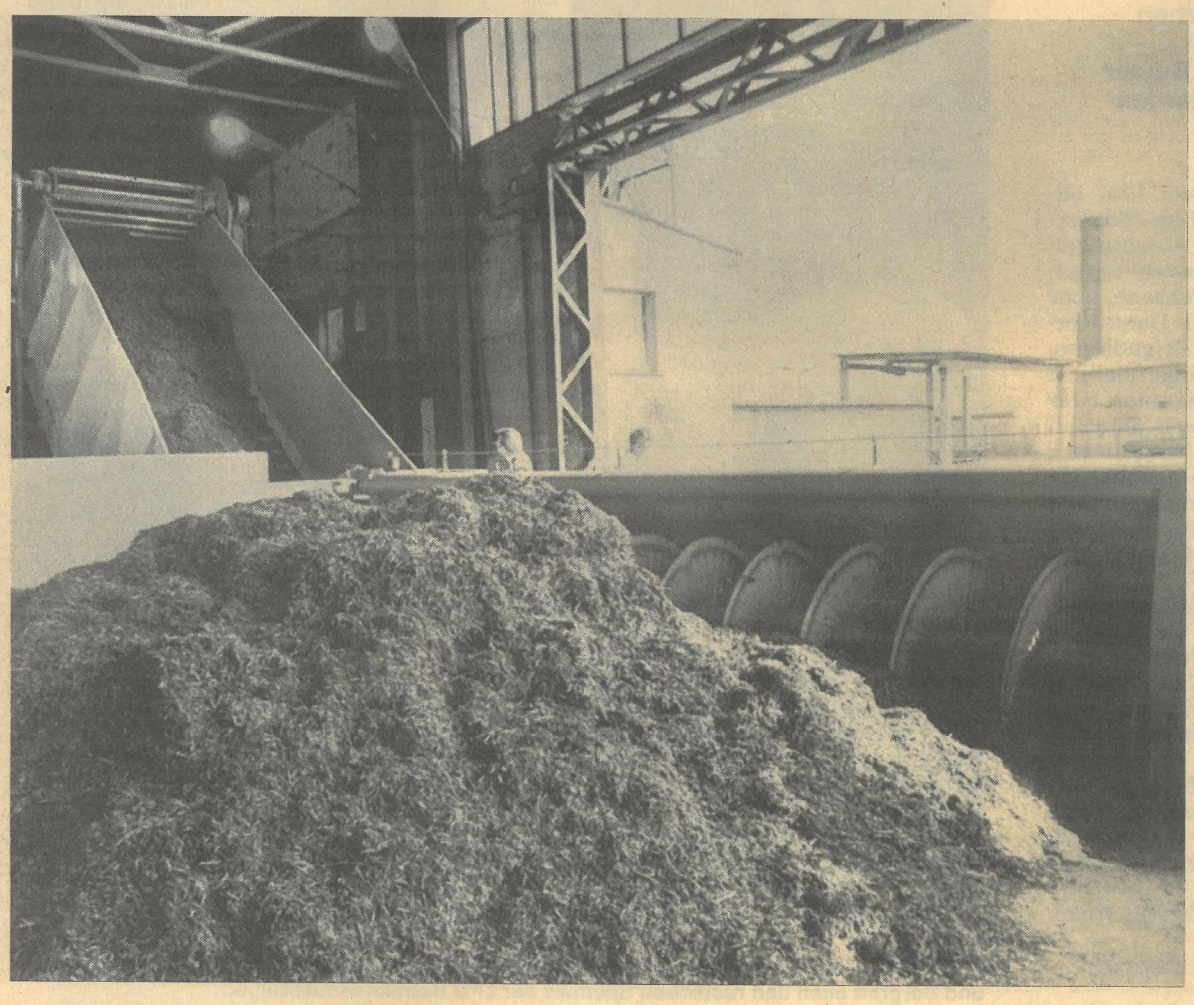
Wir richten unsere Initiativen darauf, die umfassende Intensivierung, insbesondere der Pflanzenproduktion, weiter voranzubringen. Unser Ziel im Wettbewerb ist es, auf 15 927 Hektar Anlagen zu schaffen, mit denen das Bodenwasser reguliert werden kann, 114 km Vorfluter auszubauen, Meliorationsanlagen für 21,3 Millionen Mark instand zu halten, für 2,1 Millionen Mark Rationalisierungsmittel zu schaffen und im Bauwesen 3 zusätzliche Tagesleistungen zu bringen. Weiterhin haben wir uns vorgenommen, in der Nettoproduktion den Plan um 5 Prozent zu überbieten, auf dieser Basis die Arbeitsproduktivität um 6 und den Nettogewinn um 5 Prozent zu steigern. Die Selbstkosten wollen wir um 1,4 Prozent senken.

Wir sichern, daß alle Meliorations- und wasserwirtschaftlichen Vorhaben termingerecht und in hoher Qualität an die LPG, GPG, VEG und an die Wasserwirtschaftsdirektion Küste übergeben werden. Es ist unser Ziel, die Funktionstüchtigkeit aller Pumpstationen zu sichern, auftretende Mängel und Havarien innerhalb von 24 Stunden für Anla-



Mikroelektronik steuert den Trockner

In Tucheim wird eine neue Anlage zur Futterkonservierung erprobt



Seit den ersten Maitagen wird – wie vorige Woche bereits kurz berichtet – im Trockenwerk Tucheim, Kreis Genthin, Grünfutter in einer Anlage neuen Typs konserviert. Sie trägt die Bezeichnung BS 18-E3. Mit ihr lassen sich je Stunde 1,8 Tonnen Trockengrün herstellen. Das ist etwa ebenso viel wie bei der herkömmlichen Technologie. Doch erreicht man diese Leistung mit deutlich geringerem Energieaufwand und mit weniger Arbeitskräften. Außerdem wird schonender getrocknet.

Zweierlei fällt im Werk besonders auf: Einmal die geringe Lärm- und Staubbelästigung, was der neuartigen Fördertechnik und Trommelkonstruktion zu verdanken ist. Zweitens sind es Baugruppen der Mikroelektronik, mit deren Hilfe der gesamte Produktionsablauf von der Annahme-

Bei den herkömmlichen Anlagen muß das Grüne in eine Annahmewanne gekippt werden. In Tucheim nimmt hingegen eine Schnecke das Futter von der ebenen Fläche auf. Es gelangt dann über den Dosierförderer und eine Stopfschnecke in die Trockentrommel.

schnecke bis zur Pelletpresse, von der Kohlebeschickung bis zum Schornstein kontrolliert, gesteuert und geregelt wird. Diese Technik wurde in Tucheim innerhalb von vier Monaten eingebaut. Das geschah in enger Zusammenarbeit zwischen den Škoda-Werken in der ČSSR, der Zwischenbetrieblichen Bauorganisation Genthin, dem Wissenschaftlich-Technischen Zentrum Gatersleben und den Trockenwerkern sowie anderen Partnern. In zwei Schichten wurde bei Schnee und Kälte von Anfang Januar bis Ende April intensiv gearbeitet. Schließlich hatten sich die Tucheimer das Ziel gestellt, die Anlage bis zum XI. Parteitag fertigzustellen, um noch in der neuen Saison mit weniger Energie 4700 Tonnen Trockengrün herzustellen – 500 Tonnen mehr als im Vorjahr.

Damit wollen sie sich jedoch künftig nicht zufriedengeben. So knobeln sie jetzt gemeinsam mit den Wissenschaftlern aus Gatersleben daran, wie sie die Abwärme, die derzeit noch aus dem Schornstein entweicht, zurückgewinnen und nutzen können. Die Überlegungen der Neuerer laufen

Fotos: Hans-Peter Strauß, Dieter Roski, Archiv

gen der Gemüse- und Obstproduktion und von 48 Stunden für alle weiteren Beregnungsanlagen zu beheben.

Zu den Lieferungen und Leistungen für die Bevölkerung gehört unter anderem der Anschluß an die Trinkwasserversorgung für 400 Einwohner sowie der Bau von Beregnungsanlagen für 28 Gärten auf einer Fläche von 1,2 ha.

Bis zum 30. Juni 1986 qualifizieren sich 20 Mitarbeiter für die effektive Anwendung der Schlüsseltechnologien. Jede Jugendbrigade bekommt eine MMM-Aufgabe übertragen. Durch eine wissenschaftliche Arbeitsorganisation sollen 20 Arbeitsplätze umgestaltet, Erschwernisse weiter reduziert und 5 Arbeitsplätze sowie 16 000 Stunden Arbeitszeit eingespart werden. Verstärken werden wir die Zusammenarbeit mit den Meliorationsgenossenschaften. Um wachsende Produktion bei sinkendem Produktionsverbrauch zu gewährleisten, wollen wir Material im Wert von 650 000 Mark einsparen. Schwerpunkte sind dabei die Substitution von 1000 t Zement im landwirtschaftlichen Straßenbau, die restlose Verwertung von Abfallholz und Stubben für Heizzwecke sowie technische Veränderungen an Heizungsanlagen. Für die weitere Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen setzen wir im Jahre 1986 finanzielle Mittel in Höhe von 1 823 000 Mark ein. Gemeinsam mit den LPG, VEG und GPG sorgen wir dafür, daß die Baustellenkollektive regelmäßig Werkküchenessen erhalten. 12 Betriebsangehörige unterstützen wir beim Bau von Eigenheimen und wirken an Erschließungsarbeiten für 20 Eigenheime in Ludwigslust und Güstrow mit.

Wir führen 1986 den Kampf um die Anerkennung als „Betrieb der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit". Um Unterschiede in der Produktivität und Effektivität abzubauen, organisieren wir Leistungsvergleiche und Erfahrungsaustausche zwischen den Betriebsteilen, Bauleitungen, Kollektiven, Werkstätten und Projektierungsbrigaden sowie die Arbeit mit den Haushaltsbüchern für Maschinisten und Kraftfahrer. Unsere besten Lehrlinge nehmen am Zentralen Leistungsvergleich teil.

Eine Fundgrube für jeden Leiter

Prof. Dr. Klaus Schmidt, Direktor des Instituts für Agrarökonomie Berlin der AdL, stellt das von einem Autorenkollektiv erarbeitete neue Handbuch „Sozialistische Betriebswirtschaft der Landwirtschaft" vor

Der XI. Parteitag der SED bestätigte nachdrücklich: Auch in der Landwirtschaft ist die umfassende Intensivierung der Hauptweg, um einen ständigen hohen Produktions-, Leistungs- und Effektivitätszuwachs zu gewährleisten – und zwar auf lange Sicht. Charakteristische Merkmale dieses Prozesses sind die beschleunigte Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die Vertiefung der Kooperation, die Schaffung fester Arbeitskollektive mit klarem Aufgabenbereich, die stärkere Anwendung des Leistungsprinzips, der Zwang zu gründlichem Messen, Wiegen, Rechnen und nicht zuletzt ein hohes Maß an genossenschaftlicher Demokratie.

Das alles stellt beträchtliche Anforderungen an die Leitung, Planung und Organisation, an die Stimulierung, Kontrolle und Abrechnung der Produktion.

Die Arbeitsergebnisse werden um so günstiger ausfallen, je besser es gelingt, die einzelnen Elemente der Betriebswirtschaft komplex anzuwenden.

Eine theoretisch fundierte Hilfe dafür steht den Leitern seit kurzem mit dem Handbuch „Sozialistische Betriebswirtschaft der Landwirtschaft" zur Verfügung (Autorenkollektiv unter Federführung von Prof. Dr. Helmut Schieck, VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin, 1986; 814 Seiten, Preis 41 Mark, Bestell-Nr. 5594439). Es handelt sich um eine Gemeinschaftsarbeit von annähernd 100 Wissenschaftlern der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, der Hochschule für LPG Meißen, der Universitäten sowie weiterer wissenschaftlicher Einrichtungen. Sie entstand zu Ehren des XI. Parteitages der SED. Damit liegt nun ein geschlossenes Nachschlagewerk zur sozialistischen Betriebswirtschaft (SBW) vor, das den neuen Maßstäben der Intensivierung gerecht wird.

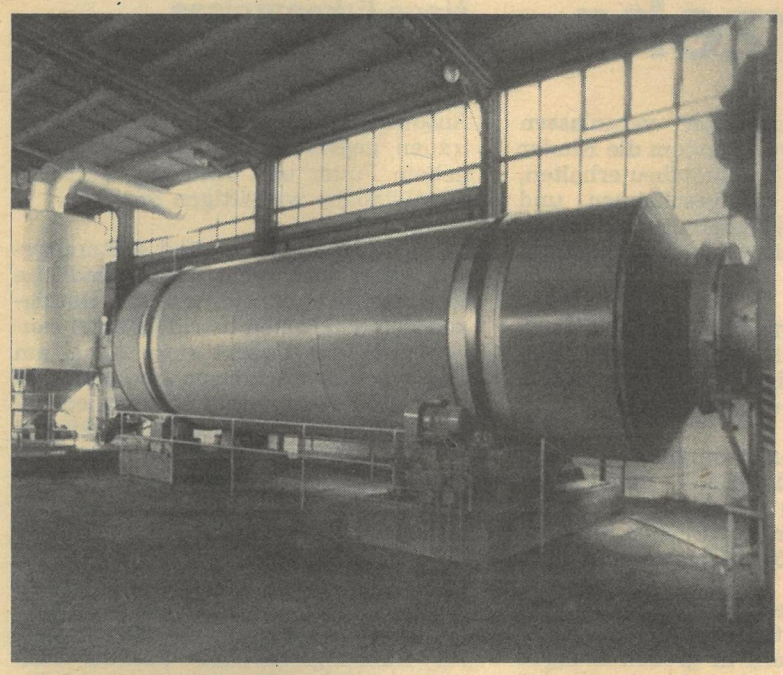
Bewährte betriebswirtschaftliche Lösungen und fortgeschrittene Erkenntnisse wurden im Handbuch zusammengefaßt und teilweise wesentlich vertieft. Früher angebotene Lösungen, die den herangereiften Bedingungen nicht mehr entsprachen, wurden überarbeitet, dabei auch einige Lücken geschlossen. Den Autoren ist es überzeugend gelungen, den in Jahrzehnten gewachsenen Schatz an Wissen und Erfahrung über die Anwendung der SBW in der Praxis aufzubereiten.

Ein besonderer Vorzug des Werkes besteht darin, daß stets die Einheit von volks- und betriebswirtschaftlicher Betrachtung gewahrt wird. Ökonomische Gesetzmäßigkeiten, innere und äußere Verflechtungen des arbeitsteilig organisierten einheitlichen Reproduktionsprozesses der Landwirtschaft sind faktenreich erläutert und mit Beispielen belegt.

Durch übersichtliche, logische Gliederung haben die Verfasser dem Leser das Studium des SBW-Handbuchs erleichtert. In 9 Kapiteln werden folgende, stets auf die Bedingungen der LPG, VEG und ihrer Kooperationen zugeschnittene Problemkreise behandelt: Aufgaben der sozialistischen Landwirtschaft und die Einordnung der LPG und VEG in die Volkswirtschaft der DDR; Sozialistische Betriebswirtschaft und Reproduktionsprozeß; Organisation und Ökonomie der Produktion; Organisation und Ökonomie der Arbeit; das sozialistische Leistungsprinzip; Leitung; Planung und Abrechnung; Finanzierung und Bildung von Vereinbarungspreisen; Analyse, Vergleich und Beurteilung ökonomischer Leistungen.

In 231 Unterpunkten sind die Bestandteile der SBW und wesentliche Einflußfaktoren auf die Leitung, Planung, Organisation und Abrechnung sowie ihr oft kompliziertes Zusammenwirken dargestellt. Großzügig angelegte Kennzahlenübersichten, Tabellen, Grafiken und Rechenexempel beleben den knapp gefaßten Text. Sie vertiefen das Verständnis und regen zu eigener betriebsökonomischer Aktivität an. Ein Sachregister begünstigt das rationelle Nachschlagen in diesem Band.

Das Buch soll in erster Linie Ratgeber für die tägliche Arbeit der Leiter und Ökonomen in der Pflanzen- und Tierproduktion sein. Ihnen wird ein zuverlässiges methodisches Instrumentarium in die Hand gegeben. Es hilft ihnen, neues betriebswirtschaftliches und naturwissenschaftliches, technisches und technologisches Wissen für die konkreten örtlichen Bedingungen zu erschließen sowie sicherer zu entscheiden. Der Band ist aber auch für Mitarbeiter wirtschaftsleitender Organe unentbehrlich. Darüber hinaus bietet er Forschern, Dozenten und Studenten viel theoretischen und praxisbezogenen Stoff für die Lehre.



Die neue Trockentrommel ist im Vergleich zur alten bedeutend kürzer. Sie mißt nur 10 m und besteht aus drei ineinandergesteckten Rohren, die von innen nach außen vom Futter passiert werden. Der Transport erfolgt durch einen Luftstrom. Über eine Zellradschleuse gelangt das Trockengut schließlich zu der Hammermühle und Pelletpresse. Da in der gesamten Anlage leichter Unterdruck herrscht, tritt so gut wie kein Staub nach außen.

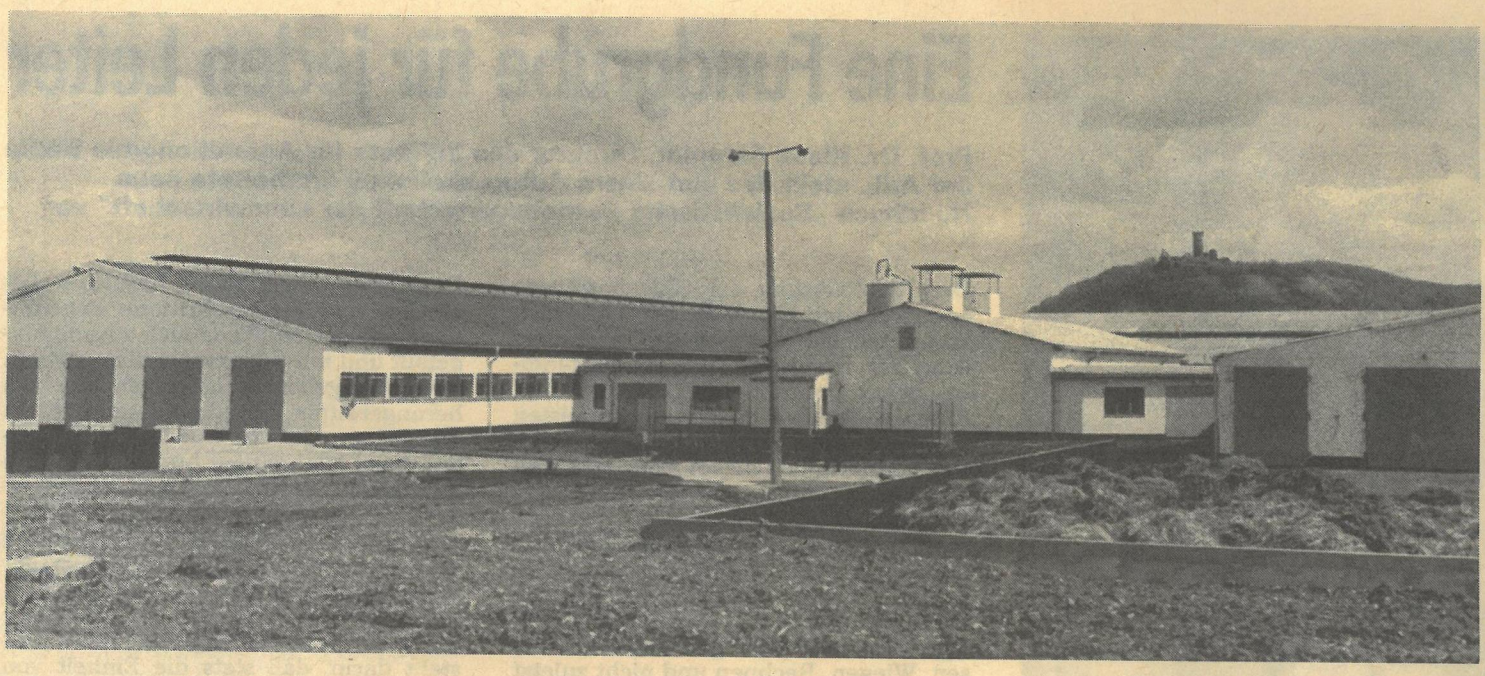
darauf hinaus, das Grüne damit vorzuwelken oder Zwiebeln haltbar zu machen. Die Tucheimer rechnen dann mit einer weiteren Energieeinsparung von etwa 30 Prozent.

Verläuft die Erprobung erfolgreich, ist vorgesehen, die zweihundert Trockenwerke in unserer Republik schrittweise mit der neuen Technologie auszurüsten. Für die Jahresproduktion von einer Million Tonnen Trockenfutter würden dann etwa 400 000 Tonnen weniger Braunkohle benötigt.

Fritz Fleege

Herzstück des Trockenwerkes bildet die mit Mikroelektronik bestückte Schaltzentrale. Der Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Peter Findeis (Mitte), der die moderne Anlage zum Dauerbetrieb übergab, läßt sich den Regelmechanismus von Schichtleiter Michael Friedrich erläutern.

Die Pellets aus der Tucheimer Anlage sind fast abriebfest. Sie lassen sich gut lagern und eignen sich auch als Futter für Zuchtschweine.



Blick auf die rationalisierte Milchviehanlage der LPG Mühlberg. Sie beherbergt 824 Kühe und eine separate Abteilung für 182 Kälber. Der eine Stall ist ein Neubau, bei dem die Anbinde- und Laufhaltung für 192 Tiere kombiniert wurde. Auf den Flächen zwischen den Dunglagerstätten wurde inzwischen Gras angesät.

Wasserrohr als Nackenriegel

Die LPG Mühlberg rationalisierte ihre Milchviehanlage und fand dabei interessante technische Lösungen

Nach 16monatiger Bauzeit ist unsere Milchviehanlage Mühlberg im Kreis Gotha kaum wiederzuerkennen. Sie beherbergt jetzt alle 824 Kühe unserer LPG und bietet außerdem 182 Kälbern Platz. Für uns ist das ein großer Fortschritt, denn nun können wir endlich zwei alte Ställe dichtmachen. Zur Anlage, sie wurde bei laufender Produktion ausgebaut, gehören weiterhin ein Sozialgebäude, ein Fischgrätenmelkstand mit 2 × 12 Plätzen, ein 7800 m³ großer Bergeraum für Heu und Stroh, zwei Dungplatten, eine Wärmerückgewinnungsanlage, ein Güllebehälter und ein zweckmäßig ausgestattetes Melkhaus.

Nun hängt es vor allem von uns Melkern ab, darin bedeutend mehr und auch bessere Milch zu erzeugen. Bereits in diesem Jahr wollen wir pro Kuh 500 kg zulegen. Das ist nicht zu hoch gegriffen, denn mit einem Durchschnitt von 3300 kg pro Kuh haben wir uns im Vorjahr wahrlich nicht mit Ruhm bedeckt. Leistungszuwachs war auch genau der Punkt, auf den wir jede Rationalisierungsmaßnahme hin abklopften. Mit den Fachleuten vom Landbau Gotha und vom Landtechnischen Anlagenbau Mihla waren wir uns vom ersten Entwurf an darin einig, daß wir bei der Rationalisierung die nächsten Jahrzehnte im Blick haben müssen. Die Arbeits- und Lebensbedingungen sollen so sein, daß insbesondere bei der jungen Generation das Interesse an einer Tätigkeit im Stall geweckt wird. Oder nehmen wir die Versorgung unserer Rinder mit hochwertigem Grobfutter und die Bereitstellung von reichlich organischer Substanz für den Boden. Auf das Sozialgebäude, den Bergeraum, die Jauchegrube und die Dungplatten zu verzichten hätte also geheißen, den Rotstift an der falschen Stelle anzusetzen.

> Die materiell-technische Basis der Landwirtschaft ist weiter planmäßig zu stärken. Die Investitionen für die Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft sind konsequent auf die Modernisierung der Grundfonds zu konzentrieren.
>
> *Aus der Direktive zum Fünfjahrplan*

Ähnlich verhält es sich mit der Innenausrüstung. Wir entschieden uns für den Fischgrätenstand mit Abnahme- und Nachmelkautomatik und Fußbodenheizung, um A das Melken zu erleichtern, B Arbeitskräfte freizubekommen und C die Eutergesundheit und damit die Milchqualität zu verbessern.

Keine Frage, daß wir nach Möglichkeiten Ausschau hielten, wie die Milchwärme zurückzugewinnen ist und wie das Grobfutter auf einfache Weise verteilt werden kann, wie den Tieren genug Zeit und Gelegenheit zum Fressen bleibt, das Entmisten auf maschinelle Weise erfolgen kann und bei alledem der Material- und Energieaufwand möglichst gering zu halten ist, was wir letztendlich ja auch geschafft haben.

Hierbei erwies sich einmal mehr, wie nützlich es ist, gegenüber Neuerungen aufgeschlossen zu sein. Das beste Beispiel dafür ist – der 75 m lange und 24 m breite neue Stall, der in die Anlage eingepaßt wurde. Es handelt sich dabei um eine Variante mit kombinierter Anbinde-Laufhaltung, die das Ingenieurbüro für Landwirtschaft unseres Bezirkes entwickelt hat. Für jedes Tier ist darin ein Freßplatz vorhanden. Füttern, Entmisten und Einstreuen lassen sich auf mobile Weise erledigen, und auch das Umtreiben zum Melken klappt reibungslos. Der Kuhplatz kostet uns rund 5900 Mark.

Es sind auch eine ganze Reihe von Ideen umgesetzt worden, die nicht auf den ersten Blick auffallen, uns aber eine Menge Kosten erspart haben bzw. sich als sehr zweckmäßig herausstellten. Ich denke da an die Wasserleitungsrohre, die gleichzeitig als Nackenriegel der Halsfangrahmen dienen. 1,2 t Rohrmaterial konnte dadurch eingespart werden. Bei der Wärmerückgewinnung fan-

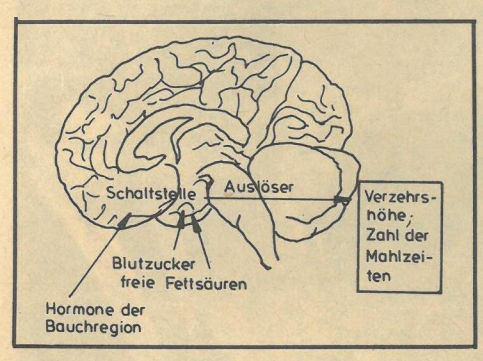
Freßsignale steuern den Verzehr

Neue Erkenntnisse der Tierfütterung

Es hat schon einen ökonomischen Hintergrund, wenn Forscher dahinterkommen wollen, wie man landwirtschaftliche Nutztiere dazu bewegen kann, mehr Nahrung aufzunehmen. Lassen sich auf diesem Wege doch beispielsweise höhere Ergebnisse in der Mast oder bei der Milchproduktion erzielen, ohne daß der Aufwand in gleichem Maße steigt.

Nicht von ungefähr spielt in der Rinderzucht das Vermögen der Tiere, viel Grobfutter zu verzehren, eine so wichtige Rolle. Ob da mit geschmacksverbessernden Zusätzen was auszurichten ist, scheint allerdings mehr als fraglich: Bereits der Altmeister der Tierernährung, Prof. Oskar Kellner, hatte das vor 80 Jahren angezweifelt. Auch Versuche jüngeren Datums bestätigen das. Ob man den Tieren die Kost mit Süßstoff, Anis, Dropsaroma oder Kümmel würzte, alles das konnte sie bei freier Futterwahl nicht dazu bewegen, mehr Nahrung aufzunehmen, als sie für die Aufrechterhaltung ihrer normalen Körperfunktion, das Wachstum und die Fortpflanzung benötigen. Wenn nun der Geschmack des Futters so gut wie keinen Einfluß auf den Verzehr ausübt, was reguliert ihn dann? Offensichtlich, so zeigten wissenschaftliche Untersuchungen, verfügen die Tiere über eine Art körpereigenen „Computer", der ihnen signalisiert, an welchen Nährstoffen Bedarf besteht.

Hühner sind beispielsweise in der Lage, aus drei Näpfen mit Getreide, Eiweißfutter und Muschelgrit als Kalkspender etwa die Mengen herauszupicken, die ihrem Bedarf entsprechen. Und das, obwohl allgemein behauptet wird, daß diesem Federvieh alles schmeckt.



Schema für die Steuerung des Futterverzehrs über das Gehirn.

Ein ähnliches Sortiervermögen konnten wir bei Bullen feststellen, die in unterteilten Trögen sowohl mit Natronlauge aufgeschlossene als auch unbehandelte Strohpellets angeboten bekamen. Sie fraßen vorzugsweise die aufgeschlossenen mit höherem Futterwert. Ähnlich verhält es sich, wenn altes und junges Gras zur Auswahl steht. Die Tiere entscheiden sich für die nährstoffreichere Ration, weil ihnen ihre biochemischen Sensoren das signalisieren.

Für die praktische Fütterung bedeutet das im Grunde genommen nichts anderes, als daß man die Tiere über gehaltvolle Rationen zu einer höheren Aufnahme von Grobfutter veranlassen sollte. Beispielsweise, indem die Rinder junges Gras und Qualitätsheu erhalten, Stroh chemisch aufgeschlossen und Grünes für die Silageproduktion in der optimalen Schnittzeitspanne geerntet wird.

Offensichtlich spielen hierbei aber auch Verzehrsgewohnheiten eine Rolle. Rinder, die frühzeitig Grobfutter erhalten, nehmen es später reichlich auf.

Unter bestimmten Bedingungen kommt es sogar vor, daß die Tiere ihnen unbekannte Nahrung unberührt lassen, obwohl sie höchsten Ansprüchen hinsichtlich des Nährstoffgehaltes gerecht wird.

Während Legehennen eine solche „Superration" nicht fraßen, nahmen Küken sie ohne zu zögern in großen Mengen auf. Ein ähnliches Verhalten konnte bei Affen beobachtet werden, die Süßkartoffeln erhielten. Da diese unter der Erde wachsen, kommen sie als Futter für sie nicht in Frage und blieben unbeachtet. Erst als ein Junges dahinterkam, daß diese Früchte einen hohen Nährwert besitzen, wurden sie zunächst von den gleichaltrigen verzehrt, dann folgten die Mütter und zuletzt die alten Männchen.

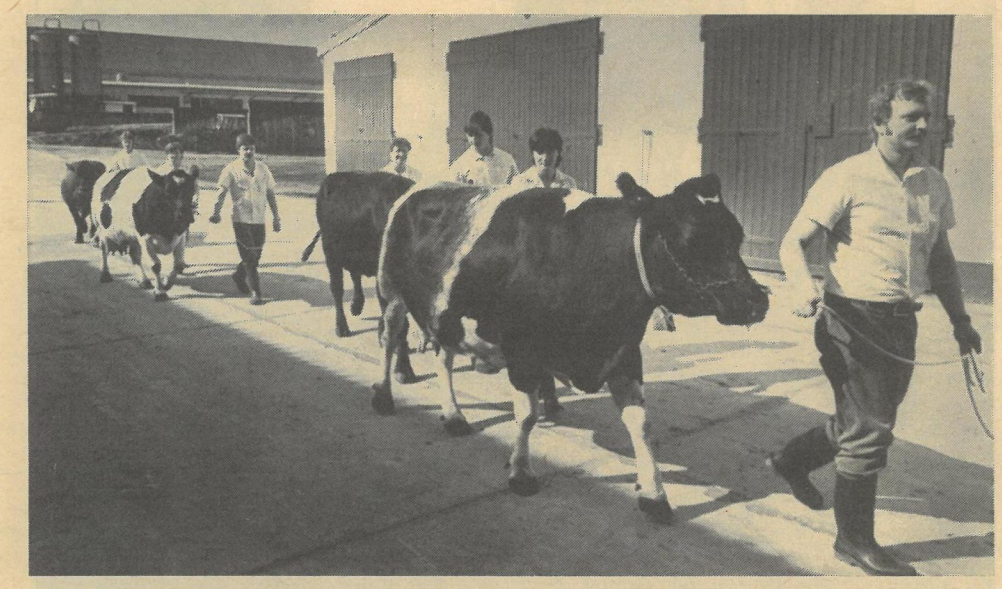
Diese Beobachtungen deuten darauf hin, daß auch solche Verhaltensmuster eine Rolle spielen, wenn es nach krassem Rationswechsel bei landwirtschaftlichen Nutztieren zu Leistungsdepressionen kommt. Sie sind letztlich der Ausdruck für ein erblich bedingtes Mißtrauen gegenüber der Aufnahme von neuem Futter und schützen die Tiere der Wildbahn vor giftigen Pflanzen.

Je nach Tierart, Alter und Futterangebot treten doch recht unterschiedliche Verhaltensweisen auf, was die Häufigkeit der Mahlzeiten betrifft. Ferkel saugen nach der Geburt etwa 20mal am Tag. Nach dem Absetzen sind zunächst 4, aber 10 Tage darauf schon wieder 9 Mahlzeiten üblich. Ein Mastschwein pegelt sich auf etwa 3 ein. Kaninchen fressen täglich 30mal. Pferde, auch hier ist freie Futterwahl unterstellt, gehen 10- bis 12mal an die Krippe.

Diese unterschiedlichen Rhythmen lassen vermuten, daß nicht die Schmackhaftigkeit des Futters die Bereitschaft zur Nahrungsaufnahme auslöst. Vielmehr wird dem Tier über eigens dafür im Körper gebildete Substanzen das Bedürfnis zum Fressen und ebenso das Sattsein auf biochemischem Wege signalisiert. Es ist bereits gelungen, solche Stoffe nachzuweisen. Sie werden teils in der Bauchregion, teils im Gehirn gebildet und dienen dem Zentralnervensystem als Information. Ihre Funktionsweise ist äußerst vielfältig und erst teilweise erforscht. Soviel aber scheint sicher, sie sind es, die in der Regel verhindern, daß zuviel bzw. zuwenig Nahrung aufgenommen wird.

Prof. Dr. Arno Hennig
Karl-Marx-Universität Leipzig
Bereich Tierernährungschemie

Fotos: Rudolf Werner, Wolfgang Kiesel, Rainer-M. Rührmund



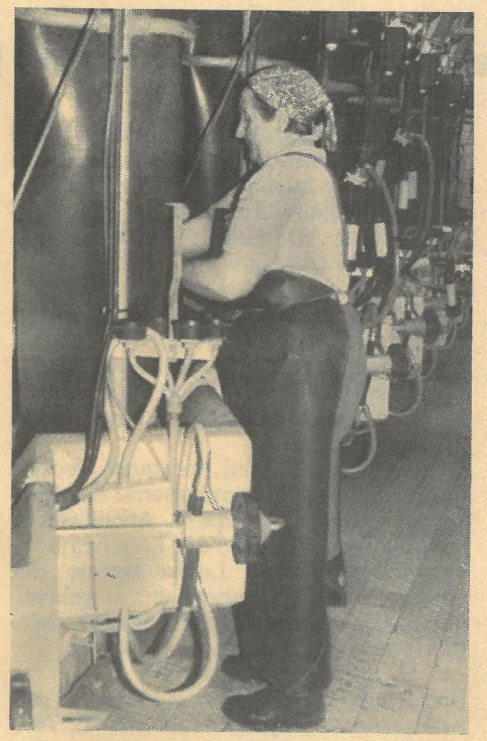
Als die rekonstruierte Milchviehanlage übergeben wurde, stellten die Mühlberger ihre besten Kühe vor. Nach dem Umbau wird in Schicht gearbeitet, was besonders im Interesse der jungen Melkerinnen und Melker liegt.

den Neuerer vom Betriebsteil Wandersleben des LTA Mihla eine Möglichkeit, die gewonnene Wärme dem Brauchwasser direkt zuzuführen und damit gegenüber der ursprünglichen Variante vom VEB Lapro Potsdam 150 000 Mark an Kosten einzusparen.

Ins Gewicht fällt natürlich auch, daß jetzt weit weniger Transporte erforderlich sind, weil wir unser Milchvieh und die Kälber unter einem Dach haben.

Die wohl deutlichste Verbesserung ist bei den Arbeits- und Lebensbedingungen eingetreten, was eine völlig neue Einstellung zur Produktion mit sich brachte. Schwere Handarbeit gibt es so gut wie gar nicht mehr in der Anlage, und das Sozialgebäude sieht nicht nur

Die breiten Futtertische gestatten es, Heu, Silage, Stroh und Grünes mit dem Verteilwagen in die Ställe zu schaffen. Entmistet und eingestreut wird ebenfalls mobil.



Leonore Walther bei der Arbeit im Fischgrätenmelkstand. Die 2 × 12 Melkplätze wurden mit Nachmelk- und Abnahmeautomaten ausgerüstet. Durch den Einsatz dieser Melktechnik konnten in der Milchproduktion 4 Mann eingespart werden. Die Arbeitsproduktivität stieg um 30 Prozent.

innen, sondern auch von außen schön aus. Eine Erleichterung ist für uns ferner, daß wir jetzt in Schicht arbeiten können und dadurch eine ganze Menge mehr an freier Zeit haben. Den Hinweis hätte ich mir allerdings verkniffen, wenn wir nicht gleichzeitig auch einen Zuwachs an Produktion erreicht hätten. Ende April steht ein Plus von knapp 300 Dezitonnen zu Buche, und über 97 Prozent der Milch wurden in die Qualitätsklassen Q und I eingestuft.

Hartmut Schack
Anlagenleiter

Perserklee fürs Borstenvieh

In der Kooperation Eutzsch wurde ein grünes Fließband für Schweine geschaffen

Die Forderung, das Borstenvieh in unserer Kooperation mit schweinegerechtem Grün zu versorgen, besteht schon seit längerem. Schließlich lassen sich auf diese Weise beachtliche Mengen an Konzentraten in der Fütterung einsparen. So richtig klappt es damit aber erst seit dem vergangenen Jahr. An 192 Tagen, von Ende April bis Anfang November, konnten wir 12 000 Schweine bedarfsgerecht damit versorgen. Ausschlaggebend war, daß wir extra ein grünes Fließband für die Schweine ausknobelten und das Futter nun getrennt von dem für Rinder ernten.

Eine wichtige Rolle spielt dabei der Perserklee. Diese Leguminose besitzt nämlich den Vorteil, daß sich ihr Rohfasergehalt im Laufe der Vegetation nur langsam erhöht. Deshalb haben wir uns dazu entschlossen, 30 Hektar jährlich mit dieser Frucht zu bestellen. Wir drillen ihn in der ersten Aprildekade (18 bis 20 kg je ha). Unmittelbar danach wird in einem zweiten Arbeitsgang Hafer (60 kg je ha) als Deckfrucht gesät, den wir bereits Anfang Juni ernten. Danach kann der Klee etwa alle 24 Tage geschnitten werden. Nach jeder Ernte erhält der Bestand etwa 30 mm Zusatzwasser.

Um vor dem Perserklee und noch im späten Herbst schweinegerechtes Grün einsetzen zu können, nutzen wir jungen Futterroggen, Rotklee, Luzerne und Weidelgras sowie Rübenblatt. Diese Kulturen haben wir nicht extra für die Schweine angebaut, sondern zweigen bei Bedarf aus dem grünen Fließband für die Rinder daraus was ab.

Das Futter für die Schweine ernten wir deshalb gesondert, weil es zarter und rohfaserärmer (unter 220 g Rohfaser je kg Trockensubstanz) sein sollte als das für Rinder. Wir haben eigens einen Feldhäcksler mit drei Messern ausgerüstet, um Häcksellängen von 10 bis 12 cm zu garantieren.

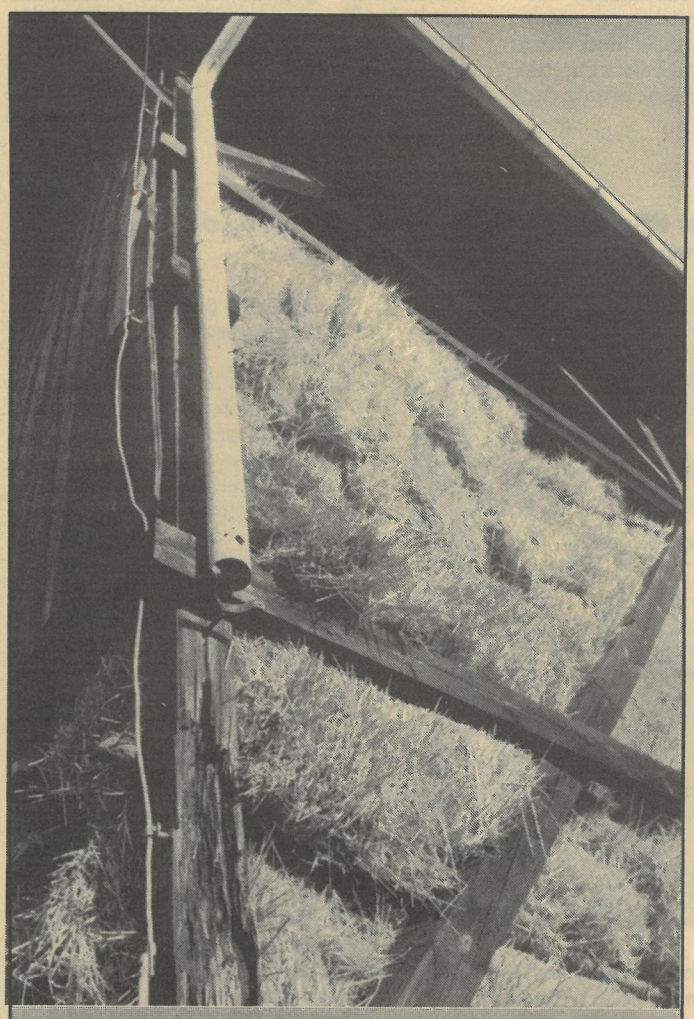
Täglich, auch an den Wochenenden, wird das Futter zwischen 5.30 und 8 Uhr geschnitten. Für den Transport setzen wir zwei Traktoren mit je zwei Anhängern ein. Damit bringen wir das Grüne zu den zentralen Futterplätzen. Von dort holen es die Viehwirte noch in den Morgenstunden für ihre Sauen, Ferkel, Läufer oder Mastschweine ab. Täglich sind das 12 bis 15 Tonnen Grünes.

Beim wöchentlichen Treff der Futterkommission vergewissern wir uns, ob das klappt. Als Anhaltspunkte dienen uns dabei neben den Wiegekarten die Trockensubstanzermittlungen und die Nitratschnellteste unserer Futterkontrollstelle sowie die Analysenergebnisse einzelner Proben aus Halle-Lettin.

Auf diese Weise können wir auch im voraus einschätzen, wann zum nächsten Schlag gewechselt werden muß. Beispielsweise stieg in den letzten Tagen der Rohfasergehalt im Futterroggen so schnell an, daß wir nun vorzeitig an die Luzerne gehen.

Mit den Futterattesten aus Halle-Lettin erhalten wir gleichzeitig Einsatzempfehlungen. Danach geben wir jetzt täglich an niedertragende Sauen 7 kg, an hochtragende 5 kg und an säugende Sauen sowie Jung- und Mastschweine 2 kg Grünes.

Lothar Gand
Leiter der Abteilung Futterproduktion in der LPG Eutzsch, Kreis Wittenberg



Bagatellschaden?

Ein neues Fallrohr kostet etwa 30 Mark, ein neuer Bergeraum dagegen 100 000 Mark.

Die Gräser nun schnell konservieren

Das günstige Wetter beschleunigte das Wachstum und die Entwicklung der Pflanzen übernormal. So hat das Grünfutter in den Niederungsgebieten im Vergleich zum Vorjahr einen Vorlauf von etwa einer Woche erreicht. Neben dem schnellen Ertragszuwachs steigt aber auch rasch der Rohfasergehalt in den Pflanzen. Das ist wiederum mit einem Sinken der Energiekonzentration verbunden. So geht täglich im Grünroggen und im Gras der Energiegehalt je kg Trockensubstanz um 8 bis 10 EFr (Energetische Futtereinheiten Rind) zurück. An der Küste und in den Gebirgslagen hat sich die Entwicklung der Pflanzenbestände um 7 bis 10 Tage verzögert.

Für Niederungsgebiete ergeben sich daraus folgende Schlußfolgerungen: Der Grünroggen ist für die technische Trocknung nicht mehr geeignet, wenn sein Rohfasergehalt 250 g je kg Trockensubstanz übersteigt. Als Stallfutter kann zunehmend mehr Gras bzw. Luzerne dienen. Den restlichen Grünroggen sollte man möglichst schnell ernten und silieren. Das Gras neigt dazu, früher als im Vorjahr überständig zu werden. Deshalb ist in den Niederungsgebieten umgehend mit der Welksilierung zu beginnen. Das Gras enthält derzeit je kg Trockensubstanz etwa 555 bis 575 EFr und 240 bis 260 g Rohfaser.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin

FACH BUCH

Biologie – Tierproduktion Lehrbuch der Agraringenieurschulen

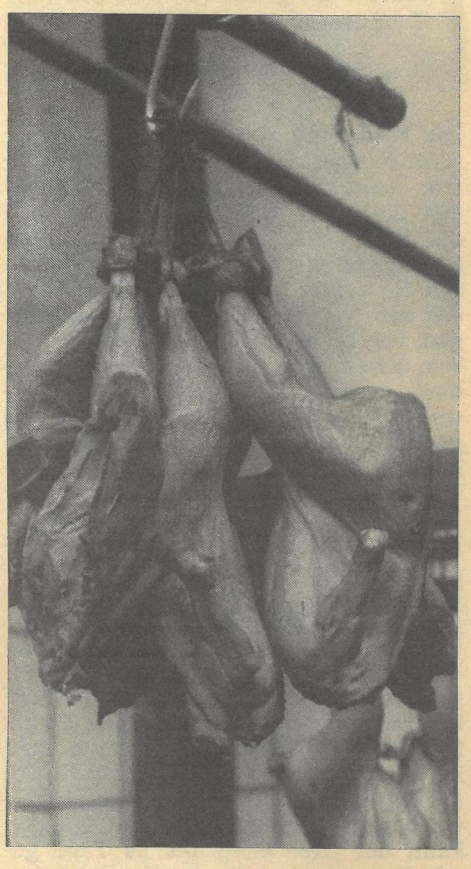
Dr. Hellmut Räuber
VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin, 2. Auflage, 312 Seiten, 285 Abbildungen, 63 Tabellen, 25 Mark, Bestellangaben: 559133 4/Raeuber Biologie Tierprod.

Mit diesem Lehrbuch werden dem Studierenden die biologischen Gesetzmäßigkeiten, die im Organismus wirken, vermittelt. Leicht verständlich und anschaulich erläutert der Autor die stoffliche Zusammensetzung, die Struktur und die Wechselwirkungen in der Zelle sowie genetische Grundlagen der Tierzüchtung. Außerdem wird auf die Beziehungen der Tiere zur Umwelt eingegangen. Der Student erhält auch einen Einblick in die botanischen Grundlagen.

Fotos: Margitta Görner, Hans Prenzel, Archiv

Fettnäpfchen und Broilerkeulen

Schmackhaftes aus der Geflügelproduktion Mockrehna – die Rezepte dafür stammen von jungen Neuerern



Daß man sich mit Kochen und Braten Lorbeeren verdienen kann, wissen nicht nur hervorragende Küchenchefs, sondern seit kurzem auch ein paar junge Leute aus dem VEB Broiler- und Gänseproduktion Mockrehna im Kreis Eilenburg. Als leidenschaftliche Hobbyköche wollten sie einmal herausfinden, was man aus dem Geflügel, das sie in ihren Ställen heranziehen, so alles zubereiten kann. Ihr Vorhaben wurde von der Betriebsleitung sehr unterstützt, suchte man doch schon seit einiger Zeit nach Möglichkeiten für eine eigene Verarbeitung.

Die ersten 5 Vorschläge fanden auf der Kombinats-MMM 1984 und ein Jahr später auf der Zentralen Messe der Meister von morgen in Leipzig großen Anklang – erst recht im eigenen Betrieb. Die kleine Versuchsküche, in der das Jugendneuererkollektiv getüftelt und gebrutzelt hatte, ließ sich allerdings nicht weiter ausbauen. Dafür aber die im Ort gelegene Molkerei, deren Aufgaben gerade zu diesem Zeitpunkt ein neues Milchtrockenwerk übernahm.

Wurde in dem alten Gemäuer noch am 31. Dezember 1984 Quark hergestellt, zog schon kurze Zeit später die Geflügelverarbeitung ein. Viele der Ausrüstungen konnte man gleich verwenden.

Der größte Vorteil bestand jedoch darin, daß das Stammpersonal der Molkerei seiner gewohnten Arbeitsstätte treu bleiben wollte. In der Lebensmittelbranche erfahrene Leute konnte der Geflügelproduktionsbetrieb gebrauchen. Aus seinem Schlachtbereich delegierte er dazu noch zwei Fleischer.

Bereits in den 6 Anlaufmonaten verarbeitete das 19köpfige Kollektiv 42 Tonnen Geflügel zu Broilersaftfleisch, Gewürzkaßlerkeulchen, Hähnchenfleischwurst, Gänseschmalz u. a. Die hygienischen Vorschriften streng einzuhalten, während noch die Umbauarbeiten liefen, war dabei nicht immer einfach.

Die eigene Technikbrigade, die ZBO Eilenburg und die Meliorationsgenossenschaft erwiesen sich allerdings als rücksichtsvolle und fleißige Partner. Ja, man entschloß sich inzwischen, die Einrichtung bis Ende dieses Jahres schrittweise noch zu erweitern.

Bestimmt sind die Produkte für die betriebseigene Küche im Ort, die Kindergärten und Schulen der Umgebung mit

> Die energische Unterstützung der LPG, VEG und der im Dorf ansässigen Betriebe braucht auch der Bau von mehr Wohnungen und Krippenplätzen auf dem Lande. Im Zusammenhang damit sind die Eigenversorgung im Territorium und die Weiterverarbeitung von Agrarprodukten zu fördern.
>
> *Aus dem Bericht des Zentralkomitees an den XI. Parteitag der SED*

versorgt, für eine Verkaufsstelle sowie für die Gaststätte der Gänsemäster und darüber hinaus für die Geschäfte im Kreis und im Bezirk. Das Jugendneuererkollektiv dachte sich bis jetzt Rezepturen für 16 Erzeugnisse aus, darunter Aspiktorte aus Geflügelfleisch, Herz- und Magenpastete.

Um solche Delikatessen auch herstellen zu können, gingen die Mockrehnaer vielfältige Kooperationsbeziehungen ein, so zum Beispiel mit dem staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Wernigerode, der die Buchenhackschnitzel fürs Räuchern liefert, dem Schlachtbetrieb Torgau, von dem die Wurstdärme stammen, der Gewürzmühle in Schönbrunn und mit etlichen Steingutfabriken, die die Näpfchen für das Gänseschmalz fertigen.

Das Auslösen der Broilerkeulen und Bruststücke erfordert von den Frauen viel Handarbeit und Sorgfalt. Auch die restlichen, kleinen Fleischteile werden genutzt und zum Beispiel zu Salaten oder als Rohmasse für Bockwürste weiterverarbeitet.

Größtes Bestreben der Geflügelfleischer ist es natürlich, beste Ware anzubieten. Von der Qualität hängt nicht zuletzt ihre Vergütung ab. Alle Erzeugnisse werden einmal wöchentlich von einem Ausschuß beurteilt. Neben dem Produktionsleiter und einigen anderen Fachleuten gehört diesem Gremium auch der Tierarzt an. Bis jetzt hatten die Mockrehnaer stets zufriedene Gutachter und Kunden.

Margitta Görner

Tulpen vor den Frühkartoffeln

Arzberger Pflanzenproduzenten vermehren seit 5 Jahren Blumenzwiebeln für Gartenbaubetriebe

Ein Meer von Tulpenblüten entfaltete sich in den vergangenen Wochen auf den Feldern der ZBE Arzberg im Kreis Torgau. Die Blumen sind für den Pflanzenproduktionsbetrieb jedoch nur von zweitrangigem Interesse. Ihm geht es vor allem um die nicht sichtbaren Teile dieser Kultur – die Zwiebeln. 1981 hatte sich die ZBE dazu entschlossen, neben dem Anbau von Getreide, Zuckerrüben, Kartoffeln und Futter diese Zierpflanzenart zu vermehren. Sie entsprach damit dem Wunsch vieler Gartenbaubetriebe des Bezirkes Leipzig, die mehr frühe Tulpen für die Bevölkerung in ihren Gewächshäusern treiben wollten und dafür Pflanzgut brauchten.

Gemeinsam mit Wissenschaftlern der Humboldt-Universität wurden in dreijährigen Voruntersuchungen geeignete Böden für den Vermehrungsanbau ausgewählt. Sie fanden sich um die Gemeinde Döbrichau. Mittlerweile gedeihen dort auf 6,5 Hektar Tulpen und auf 1,5 Hektar Krokusse. Davon erntet die Zwischenbetriebliche Einrichtung jährlich 3 Millionen Zwiebeln bzw. 1,2 Millionen Knollen. Sind sie vom Feld, folgen Frühkartoffeln oder Sommerzwischenfrüchte. Verantwortlich für die Zierpflanzenzucht ist eine kleine eigenständige Brigade von 12 Mitgliedern, die sich auf der Kreislandwirtschaftsschule für ihre Arbeit qualifiziert und inzwischen Spaß daran gefunden haben. Unterstützt von den Schlossern ihres Betriebes, konnten sie für das Pflanzen, Bewässern und Ernten der Kulturen spezielle Mechanisierungsmittel entwickeln und einsetzen. Viel Handarbeit erfordern nach wie vor der Blütenschnitt und das Putzen des Pflanzgutes im August/September. Hierbei helfen Frauen der Feldbrigaden des Betriebes, aber vor allem Rentner aus den umliegenden Gemeinden. Die ZBO Torgau errichtete ein kleines Lager für die sachgemäße Aufbewahrung der Zwiebeln und Knollen.

Die Blumenzwiebeln sollen sich kräftig entwickeln können, deshalb werden hier die Blüten der Tulpen gekappt. Um sortenreines und gesundes Pflanzgut zu erhalten, sortieren die Frauen fehlfarbige und kranke Pflanzen dabei aus.

Weil sich ihre Nebenproduktion inzwischen so gut eingespielt hat, führt die ZBE zur Zeit Anbauversuche mit Lilien, Iris und Hyazinthen durch, um den Gärtnereien auch davon mehr Pflanzgut anbieten zu können. Und natürlich vergessen die Arzberger auch nicht die vielen Kleinerzeuger in der Umgebung. So stellen sie 1986 über 100 000 Blumenzwiebeln über die BHG und 850 000 Tulpen als Vasenschmuck zur Verfügung.

Dorfkorrespondent
Dieter Kestin
Falkenberg, Kreis Herzberg

Lernen höret nimmer auf

Siegfried Löffler, Vorsitzender der LPG Schmölln, kandidiert erneut für die Volkskammer

Alles sei relativ, sagt Siegfried Löffler. „Sind nun fünf Legislaturperioden eine lange oder eine kurze Zeit? Ich bin seit 1962 Vorsitzender. Erst in einer der drei kleinen Typ I seinerzeit in Selka. Bis sich mit den Jahren alles auswuchs zur rund 3000 Hektar großen LPG Schmölln. Als meine Partei, die CDU, mich zum ersten Mal für die Volkskammer nominierte, damals noch als Nachfolgekandidat, da waren wir froh, wenn wir beim Getreide unsere 40 Dezitonnen vom Hektar herunterholten."

Jetzt, da er sich zum sechsten Mal auf der gemeinsamen Liste der Nationalen Front seinen Wählern stelle, jetzt könne seine Genossenschaft mit Stolz darauf verweisen, nach besten Kräften das Ihre dazu beigetragen zu haben, daß in der Pflanzenproduktion ihr Heimatkreis Schmölln den Ton angibt.

„Die höchsten Erträge! In der vergangenen Ernte kam er an die 70 Dezitonnen je Hektar heran ... und es wäre möglicherweise darüber hinausgegangen, hätten wir nicht so ein Pech mit dem Hagelschlag gehabt."

Das ärmlichste Haus von Selka heute

Siegfried Löffler, ein Mann mit Humor und innerer Ruhe, liebt offenbar die Anschaulichkeit. Dort, wo jetzt der Stuhl des Vorsitzenden stehe, sagt er, habe früher mal seine beste Kuh gestanden; wir befänden uns somit in seinem Stall von ehedem. Und geboren sei er, 1931, am anderen Ende des heutigen Verwaltungshauses – in jenem kleinen Wohnteil des Gehöftes, das einst als ärmlichstes Haus von Selka galt; auch wäre es wahrscheinlich das älteste, über 200 Jahre stünde das Fachwerk.

Wo jetzt der lichte Haupteingang sei, habe in der Tenne Löfflers Dreschmaschine gestanden (ich sehe dort hinter einer hohen gläsernen Front eine sich ins Obergeschoß hinaufschwingende breite steinerne Treppe, Blickfang ein großes Gemälde). Der mächtige, das weite Treppenhaus überspannende Balken sei zwar von daumenbreiten Rissen zerklüftet, hielte aber noch einwandfrei.

Und wo früher der Heuboden war, jetzt Zimmer an Zimmer. Unten in den Büros befänden sich die drei genossenschaftseigenen Computer samt Schnelldrucker (ich notiere bei der folgenden Besichtigung: Robotron 5120). In der Sackkammer von einst wäre jetzt dies, im Pferdestall jenes ...

„Das ist aus dem Haus meiner Vorfahren geworden, das ich mal mit als Inventarbeitrag in die Genossenschaft einbrachte." Nie in seinem Leben habe es ein Auslernen gegeben, sagt Siegfried Löffler. „Und ich hatte gute Lehrer. Nicht unbedingt in der Volksschule – die Kriegsjahre. Aber dann auf dem Hof des Vaters. Und beim Bauern Rudolf Junghans in Kürbitz. Die Hohe Schule der Ackerkultur bei ihm! Unnachsichtig streng war er in allem. Aber jederzeit gerecht! Dann wird man 18, sagt der Vater: Es ist Zeit, daß du dich auch um andere Dinge kümmerst, wie es Christenpflicht ist! Wir haben es doch erlebt, Junge, daß es nicht genügt, zu pflügen und zu säen – wer in Frieden ernten will, muß ihn rechtzeitig beschützen helfen!"

Jedem Gerechtigkeit bereits hienieden

Vom Elternhaus aus gläubig, sei er der CDU beigetreten. Die einzige Partei, die seinerzeit in Selka eine Ortsgruppe hatte. Der auch sein Vater angehörte. „Es war drei Jahre darauf, daß ich, der bisher nur die Bibel kannte, mit dem historischen und dialektischen Materialismus konfrontiert wurde. In Neudietendorf, einer Schule der VdgB. Wohin man mich, inzwischen Geschäftsleiter einer kleinen BHG, delegiert hatte. In mir sträubte es sich gegen das Gehörte. Wie kann man so die Welt sehen!"

Nachdem hätte er keine Ruhe mehr gefunden, so schockierend wäre das gewesen, was er da erfuhr. „Bis ich nach und nach und von Tag zu Tag klarer erkannte, wieviel Gemeinsamkeiten doch die Lehre Luthers und dieses Neue da hatten.

Ja, noch mehr: Daß mit diesem Neuen überhaupt erst die Voraussetzungen geschaffen werden konnten, um bestimmte hohe Ziele des Christentums zu erreichen – zum Beispiel Gerechtigkeit für jeden schon hienieden und Achtung seiner Menschenwürde!"

Doch als es hieß, er habe das Zeug, in diesem Staat was zu werden, bitte, mein Freund, wir bieten dir an, in der Verwaltungsakademie zu studieren, Promotion nicht ausgeschlossen, da habe er abgelehnt. Weil: Soweit geht die Liebe nicht! Und um die Werber mit ihren eigenen Argumenten zu schlagen, habe er kurzentschlossen die Wirtschaft des Vaters übernommen – ökonomische Zwänge sind ein hart Ding. Oder wollt ihr, daß die mir gehörenden guten Äcker in der Schmöllner Ecke brach liegen?

Und gleich schloß er noch ein Bündnis auf Lebenszeit. „Denn wo ein Hof ist, muß auch eine Bäuerin sein. Meine Edeltraut. Mit der ich schon lange ging.

Werde das nie vergessen: Um das nötige Kleingeld für die vorgezogene Hochzeit zu haben, verkaufte ich meine treue ‚Puch'. Bekam 1250 Mark. Ein gut Teil ging drauf für das Hochzeitskleid, das der Bräutigam zu kaufen hat, wie es bei uns Brauch ist. Na, und dann ein paar Tage Hochzeitsreise in die Sächsische Schweiz. Ich

Foto: Autor

hatte noch genau 37 Mark und 50 Pfennig in der Tasche, als ich danach die Wirtschaft übernahm. Mußte sofort erst mal ein Schwein abliefern, um zu Geld zu kommen ..."

Danach entschuldigte sich der Offizier

Man sagt Siegfried Löffler nach, er sei ein Förderer der Jugend. An Nachwuchs bestünde kein Mangel; seine Genossenschaft könne sich die Lehrlinge aussuchen. Die 64köpfige FDJ-Grundorganisation macht fast ein Drittel der Mitgliedschaft aus! Es ist beinahe, als ob Siegfried seine eigene Jugend vor Augen hat mit all den bitteren wie angenehmen Erfahrungen, sich immer vorstellend, wie er selber zugriff, wo es zuzugreifen galt, aber auch, wie er Gelegenheiten vertrödelte oder ausschlug. „Es fiel mir schwer genug, als Einzelbauer im Fernstudium den Staatlich geprüften Landwirt zu machen, dann ebenso als Vorsitzender den Hochschulabschluß."

Nur zwei Beispiele für die bewußte Hinwendung zur Jugend: Da sollte unlängst für ein größeres Bauvorhaben eine Baracke aufgestellt werden, Materiallager, Unterkunft und so. Der Vorsitzende setzte durch, daß die massiv hingebaut wurde, auch an einer im Grünen liegenden Stelle. Jetzt ist die ehemalige Bauunterkunft ein vielräumiger, ständig in Anspruch genommener Jugendklub. Und das zweite Beispiel: Schmölln war die erste LPG des Kreises, die Anfang der 70er Jahre jungen Leuten einen Mähdrescherkomplex übergab. Bis schließlich auf allen E 512 nur noch FDJler saßen. Siegfried, diesmal ziemlich gallig: „Freilich sind manche Maschinen davon genauso alt wie die am Steuer ..."

Viele Gründe mag es geben, daß es die Jugend zu seiner LPG zieht. Aber sicher zuallererst den: Daß sich herumgesprochen hat, dort ein gutes Betriebsklima vorzufinden, ausgehend vom Leitungskollektiv ...

Siegfried Löffler: „Es ist manchmal ganz schön schwer, Vorbild zu sein. Ich war starker Raucher. Zwanzig und mehr Zigaretten am Tag. Das erste, wo ich im Betrieb nur hinkam, der Glimmstengel. Aber immer mehr Verbotsschilder mußten aufgestellt werden. Die wertvollen Anlagen, die überall entstanden! Da entschloß ich mich von einem Tag zum anderen, es muß 1972 gewesen sein, nicht mehr zu rauchen. Meiner Edeltraut sagte ich nichts von meiner Absicht. Ich wußte ja nicht, ob ich durchhalte. Bald merkte sie, die mir zuliebe sonst zum Kaffee eine mitrauchte, es doch. Und steckte sofort ihre Zigaretten weg. Im Betrieb war es schnell herum: Der Alte qualmt nicht mehr!"

Kurze Zeit, nachdem man ihn erstmals zum Vorsitzenden gewählt hatte, bemerkte er eines Morgens, daß die Mitglieder, statt auf dem Feld zu sein, noch immer untätig am Treffpunkt herumstanden. Der Brigadier, der die Einteilung vornehmen sollte, war nicht erschienen. Herauskam: Abgeholt in die Kreisstadt. Zum Verhör. (Aufgrund einer Anzeige, die eine Verleumdung war, wie sich noch am selben Tag herausstellte.) Siegfried Löffler schlug sofort Krach: Wenn ihr schon eingreifen müßt, dann verständigt gefälligst den Vorsitzenden davon – und nicht, daß die Bauern deswegen herumlungern müssen!

Anderntags erschien der Leiter der Dienststelle, Egon Sälzer (inzwischen in Rente), und entschuldigte sich bei ihm ... versprach, mit seinen Mannen am folgenden Wochenende aufzukreuzen, um den Selkaern zu helfen, das auf den Feldern Versäumte aufzuholen. Das geschah dann auch. Und wurde lange Zeit fortgesetzt. Zwischen dem Offizier und dem religiös gebundenen Mann entstand eine Freundschaft, die bis heute hält. Wer könnte bezweifeln, daß Siegfried Löffler, ohne von seinem Christentum abzurücken, Marx mehr und mehr näherkam. Das freilich vor allem durch die Überzeugungskraft der ihn umgebenden gesellschaftlichen Realität: Die er selber mit Tatkraft formen half.

Dem Ehepaar blieb es versagt, eigene Kinder zu haben. Es nahm einen Jungen aus dem Waisenhaus an. Heute ist der ein Hauptmann der NVA.

„Hätte ich nicht solche Stellvertreter"

„Ich hatte, als ich zum ersten Mal kandidierte, nie gedacht, was da an zusätzlicher Arbeit auf mich zukommt. Das sind ja nicht nur die regelmäßigen Plenar- und Ausschußsitzungen in Berlin. Kaum ein Tag vergeht, daß nicht Post kommt oder jemand anruft und ein privates oder allgemein interessierendes Problem vorträgt. Wenn ich da nicht so gute Stellvertreter in der Genossenschaft hätte – vornean Heinz Wachs, den Sekretär der SED-Grundorganisation, und Günther Meinhardt, der meiner Partei angehört."

Und dann sind es in der Abgeordnetentätigkeit vor allem die recht intensiven Untersuchungen jenes Ausschusses, der sich mit den Fragen der Landwirtschaft befaßt. „Wie freute ich mich für die Sadenbecker Bauern im Kreis Pritzwalk, als sie für ihre Leistungen im Wettbewerb vor dem XI. Parteitag ein Ehrenbanner erhielten. Vor einem Jahr war ich bei ihnen mit einer Arbeitsgruppe des Ausschusses. Ich hoffe, daß wir den Sadenbekkern damals etwas geben konnten. Was ich aber mit Bestimmtheit sagen kann: Ich selbst habe von ihnen vieles gelernt."

Und dann, wieder mit seinem gewinnenden Lächeln: „Ich sage ja – habe immer gute Lehrer gehabt. Erst recht die unter meinen Berufskollegen! Ich muß gestehen: Es macht mir Spaß, mit dem von so vielen Seiten her erworbenen Pfund zu wuchern ..."

Karl-Heinz Schleinitz

Foto: Rainer-M. Rührmund

Selbstwerbung von Rohholz erleichtert

Bürger sorgen für saubere Wälder

Seit dem 5. Februar 1986 gilt eine Verfügung über die Selbstwerbung von Rohholz. Wir sprachen darüber mit Oberforstmeister Friedrich Wilke vom Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft.

DBZ: Frühere Anweisungen zu diesem Thema, wie die vom 8. Juni 1977 und 20. Juli 1978, sind durch die neu gefaßte Verfügung des Ministers außer Kraft gesetzt worden. Worum geht es besonders?

Friedrich Wilke: In erster Linie sollen mit der neuen Rechtsvorschrift allen interessierten Bürgern Möglichkeiten eingeräumt werden, ihren Rohholzbedarf selbst zu decken und damit gleichzeitig einen Beitrag zur Ordnung und Sauberkeit in den Wäldern zu leisten. Im Vordergrund steht dabei die Brennholzwerbung, weil dazu Bruch- und Dürrholz aufgearbeitet werden kann. Darauf sind alle Anreize gerichtet. Daneben ist aber auch möglich, Stangen, Pfähle und andere Sortimente sowie in begründeten Fällen geringe Mengen an Sägeholz zu gewinnen.

Es wurden deshalb solche Regeln getroffen, die für das Selbstwerben vorteilhaft sind. Besonders angesprochen sind gesellschaftliche Organisationen, Genossenschaften und volkseigene Betriebe, der Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter, die Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe und Selbstwerberkollektive. Durch solche Gemeinschaftsaktionen werden eine größere Arbeitssicherheit, gegenseitige Unterstützung und eine weitaus höhere Effektivität erreicht.

Nach der neuen Bestimmung ist es auch möglich, daß für ältere Bürger die Brennholzgewinnung von anderen übernommen werden kann. Deshalb wurde das Verbot aufgehoben, selbstgeworbenes Brennholz zu veräußern. Für alle anderen Sortimente einschließlich des aus dem Sägeholz erzeugten Schnittholzes ist die Weitergabe nicht gestattet; die Gewinnung ist nur für den eigenen Bedarf möglich.

DBZ: Es fiel das Stichwort Anreize. Sicherlich ist dahingehend einiges in der Verfügung enthalten, um möglichst viele Bürger zum Selbstwerben zu gewinnen ...

Friedrich Wilke: Ja, das ist richtig. Die Verfügung stimuliert die Selbstwerbung in drei Richtungen: Erstens durch die niedrigen Preise für das selbstgeworbene Holz, zweitens durch materiell-technische Unterstützung der Bürger, gesellschaftlichen Organisationen, Betriebe und Einrichtungen, und drittens sind die Werktätigen der Forstwirtschaft zu besonderen Hilfeleistungen angehalten.

Zum letzteren ergeben sich speziell für die staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe einige Aufgaben. So haben sie Motorsägen und andere Arbeitsgeräte über Ausleihstützpunkte in den Revieren und Oberförstereien bereitzustellen. Die Ausleihgebühr einer Motorsäge beträgt 10 Mark pro Tag.

Sollten geeignete Interessenten noch nicht die erforderliche Qualifizierung für solche Motorsägen haben, organisieren die Forstwirtschaftsbetriebe entsprechende Lehrgänge. Es werden aber auch Transport-, Rücke- und Einschnittkapazitäten bereitgestellt, ebenso Vergaser- und Dieselkraftstoffe – gegen Bezahlung natürlich.

All dies wird besonders wirksam, wenn der Forstwirtschaftsbetrieb über die Revier- und Oberförster das enge Zusammenwirken mit den örtlichen Staatsorganen und gesellschaftlichen Organisationen sichert.

DBZ: Wir können uns vorstellen, daß dies großen Zuspruch bei den interessierten Bürgern finden wird. Benötigen sie eigentlich für das Selbstwerben eine Genehmigung?

Friedrich Wilke: Ja und nein. Für Bürger, die Bruchholz werben wollen, ist dies nicht erforderlich. Sie sollten sich allerdings bei ihrem Revierförster melden, der ihnen die dafür festgelegten Bäume und Flächen zuweist.

Beim Gewinnen von Sägeholz ist dies aber anders. Hier müssen die Selbstwerber dies beim Direktor des staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes beantragen. Des weiteren müssen vom Rat der Gemeinde bzw. Stadt der angegebene Verwendungszweck, die erforderliche Menge und die Notwendigkeit des Einschnitts bestätigt sein, ferner muß die Schnittzusage eines Sägewerkes vorliegen.

DBZ: Wer sich näher über Einzelheiten informieren, die Verfügung vielleicht selbst einsehen möchte – wo kann das geschehen?

Friedrich Wilke: In „Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft" wird diese Rechtsvorschrift demnächst veröffentlicht. Es ist auch jederzeit möglich, bei den Forstwirtschaftsbetrieben sowie den Revier- oder Oberförstern weitere Auskünfte zu erhalten.

Für die DBZ sprach
Detlef Seeger

Aufkommen planmäßig erhöhen

Durch die Forstwirtschaft sind im Zeitraum 1986 bis 1990 insgesamt 55 Millionen Kubikmeter Rohholz bereitzustellen. Durch Intensivierungsmaßnahmen gilt es den Holzzuwachs zu erhöhen und die lebenden Holzvorräte auf 190 bis 195 Kubikmeter je Hektar im Jahr 1990 zu erweitern.

Aus der Direktive des XI. Parteitages der SED zum Fünfjahrplan

Standards im GAB

Dem Wunsch vieler Sicherheitsinspektoren entsprechend, informieren wir hiermit über die im Zusammenhang mit dem vorstehenden Beitrag geltenden Bestimmungen des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes. Danach haben die aktenkundigen Belehrungen nach der TGL 30123/01 – Produktion forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, allgemeine Festlegungen Ausg. 12.84, der TGL 30123/03 – Produktion forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, Fällen, Aufarbeiten und Rücken von Bäumen Ausg. 12.84 und der TGL 30123/04 – Produktion forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, Transport und Umschlag von Rohholz Ausg. 12.84 zu erfolgen.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
1017 Berlin, Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof)

DBZ §

Irren ist menschlich ...

Frau Marie R. hat sich für ihren Garten eine 12-Liter-Baumspritze für 252 Mark gekauft. In der BHG wurde sie auch in die Bedienung des neuen Gerätes eingewiesen, so daß sie es ohne großes Studium der Gebrauchsanweisung gleich in Betrieb nehmen konnte. Doch zu ihrem großen Erstaunen erhielt sie später vom Leiter der BHG ein Schreiben, wonach die Verkäuferin irrtürmlich einen falschen Preis verlangt habe. Die erworbene Baumspritze koste nämlich nicht 252, sondern 315 Mark. Deshalb werde Frau R. gebeten, den Differenzbetrag in der BHG nachzuzahlen.

Doch hiermit ist sie nicht einverstanden. Sie hatte ohnehin schon überlegt, ob sie das Gerät kauft; für den nun geforderten Preis hätte sie es bestimmt nicht getan. Darum sieht sie auch nicht ein, nun noch 63 Mark nachzuzahlen. Und schließlich muß sich der Kunde doch auf die im Geschäft angegebenen Preise verlassen können.

Dies ist zwar richtig. Dennoch kann es trotz aller Sorgfalt schon mal passieren, daß ein falscher Preis ausgewiesen wird. In solchen Fällen regelt das Zivilgesetzbuch eindeutig die sich daraus ergebenden Konsequenzen. Nach § 68 Absatz 2 gilt grundsätzlich immer der zulässige Preis, nicht der irrtümlich erhobene. Demzufolge galt hier die zwar höhere, aber richtige Kaufsumme von Anfang an, so daß die BHG den Differenzbetrag nachverlangen kann. Muß sich der Kunde damit aber abfinden?

In der Regel erkennt er einen solchen Fehler an und bezahlt den richtigen Betrag. Sollte er – wie Frau Marie R. – wegen des tatsächlichen Preises kein Interesse mehr am Erwerb des Gerätes haben und hätte er es ursprünglich nicht dafür gekauft, so kann er es der Verkaufsstelle zurückbringen und die bereits bezahlte Summe wieder zurückverlangen (§ 70 des Zivilgesetzbuches). Da der Kauf auf einem Irrtum der BHG beruht, ist sie auch verpflichtet, ihn auf Verlangen rückgängig zu machen.

Doch was geschieht, wenn der Kunde das Gekaufte aus irgendwelchen Gründen nicht mehr besitzt oder es bereits stark verschlissen ist? Auch dies kann ihm nicht angelastet werden. In diesen Fällen gehen die möglichen finanziellen Nachteile zu Lasten des Verkäufers. *D.S.*

Computer auch in der Ausbildung

„Grundlagen der Automatisierung“ heißt das neue Unterrichtsfach an unseren Berufsschulen. Ab 1. September 1986 werden die Lehrlinge aller Berufe darin unterrichtet. Ziel ist es, die künftigen Facharbeiter auf die Anforderungen moderner Schlüsseltechnologien vorzubereiten.

So sind Grundkenntnisse der Informatik und Informationsverarbeitungstechnik zu vermitteln. Lehrlinge in landwirtschaftlichen Berufen, der Chemie und der Lebensmittelproduktion werden mit modernen Biotechnologien vertraut gemacht. Dies bringt natürlich auch höhere Anforderungen für die rund 2000 Berufspädagogen mit sich. So müssen sie sich durch Selbststudium oder entsprechende Lehrgänge die erforderlichen Kenntnisse, vor allem auf dem Gebiet der Mikroelektronik und Robotertechnik, der Biotechnologie und der Informatik aneignen.

Mit dem Gesetz über den Volkswirtschaftsplan 1986 ist entschieden worden, rechnergestützte Arbeitsplätze für Konstruktion bzw. die technologische Produktionsvorbereitung und -steuerung (CAD/CAM) in allen Kombinaten einzuführen. Dazu ist der Facharbeiternachwuchs zu befähigen, und in der beruflichen Erwachsenenbildung sind die Werktätigen kurzfristig auf die Tätigkeit an solchen Arbeitsplätzen vorzubereiten.

In den Berufsschulen werden Computerkabinette geschaffen. Dort können sich die Lehrlinge dann auch in ihrer Freizeit in wissenschaftlich-technischen Arbeitsgemeinschaften mit der Informationsverarbeitungstechnik vertraut machen.

Dr. Renate Schulz
Staatssekretariat
für Berufsbildung

Wissenswert zur Wahl

Am 8. Juni 1986 finden in der DDR die Wahlen zur Volkskammer und zu den Bezirkstagen statt. Wahlberechtigt sind alle Bürger, die vor dem 9. Juni 1968 geboren sind, also auch diejenigen, die am Wahltag ihren 18. Geburtstag begehen.

Im Artikel 22 der Verfassung der DDR ist festgelegt, daß jeder Bürger bis in die Oberste Volksvertretung gewählt werden kann, wenn er am Tag der Wahl das 18. Lebensjahr vollendet hat. Auch darin widerspiegelt sich das Vertrauen unseres Staates in die junge Generation. Die demokratische Auswahl und das öffentliche Prüfen der Kandidaten garantieren, daß solche Vertrauensleute gewählt werden, die sich durch vorbildliche Arbeit, aktives gesellschaftliches Wirken, Treue zum Sozialismus und enge Verbundenheit mit den Bürgern auszeichnen.

Damit jeder Bürger sein Wahlrecht wahrnehmen kann, muß er in die Wählerliste des Wahlbezirkes eingetragen sein. Für das Aufstellen dieser Listen sind die Räte der Städte, Stadtbezirke und Gemeinden entsprechend § 24 Absatz 1 des Wahlgesetzes zuständig. Anhand der Wahlbenachrichtigung, die ab 15. Mai von Wahlhelfern der Nationalen Front übergeben wird, kann sich jeder von der Richtigkeit seiner Eintragung in der Wählerliste überzeugen. Darüber hinaus hat jeder Wähler die Möglichkeit, vom 20. bis 30. Mai Einsicht in die bei den örtlichen Räten ausliegenden Listen zu nehmen. DBZ

Universaler Futtermuser

In der SDAG Wismut werden seit geraumer Zeit die Futtermuser MF 30 und MF 40 hergestellt. Diese für Kleintierhalter und -züchter besonders geeigneten Geräte arbeiten nach dem Prinzip einer Schlagmühle. Sie zerkleinern Getreide ebenso wie Maiskolben, Eicheln, Kastanien oder rohfaserarmes Trockenfutter, aber auch getrocknete Brotreste, sogar Knochen (außer Röhrenknochen). Dadurch ist der Nutzer in der Lage, die verschiedensten Futterreserven aufzubereiten. Unter Zusatz von proteinreichem Grünfutter oder Hackfrüchten und Mineralstoffen entsteht eine feuchtkrümelige Masse, die je nach Tierart bei kurzer Eingewöhnungsphase verfüttert werden kann. Der Verkauf der Futtermuser erfolgt in den BHG, über die auch Prospekte angefordert werden können. Der MF 30 ist für 220 V bei 1,1 kW ausgelegt und kostet 895 Mark. Für den MF 40 sind 220/380 V bei 2,2 kW erforderlich. Sein Preis beträgt 920 Mark. Dieses Jahr kommen 1000 solcher Geräte in den Handel. Vom Hersteller wird noch darauf verwiesen, daß vor Inbetriebnahme die möglichen Anschlußstellen durch einen Elektrofachmann überprüft werden sollten. DBZ

Neue Bücher

Im Staatsverlag der DDR ist jetzt die 4. überarbeitete Auflage der Textausgabe zum sozialistischen Bildungsrecht und zur Berufsbildung erschienen. Damit wurde den Wünschen und Vorschlägen der Betriebe und Einrichtungen der Berufsausbildung entsprochen, über eine sich auf dem neuesten Stand befindliche und zusammengefaßte Sammlung von Rechtsvorschriften und anderen Bestimmungen, die für die Berufsausbildung Bedeutung haben, zu verfügen. Gegenüber der vorhergehenden Ausgabe wurden rund 70 Bestimmungen vollständig oder auszugsweise neu aufgenommen. Die Anmerkungen wurden erweitert und aktualisiert. Die bewährte Gliederung wurde beibehalten. Mit dieser Ausgabe soll die Rechtssicherheit in der Berufsausbildung gefördert werden.

Rübenpflege mit Nachwehen

Ob Zufall oder nicht – fast zur gleichen Zeit erreichten uns zwei Briefe aus dieser im Mansfeldischen wirtschaftenden LPG zum gleichen Thema: Rübenpflege 1985. Genossenschaftsbäuerin B. G. arbeitet als Zootechniker, und Frau R. J. ist in derselben LPG Tierproduktion tätig.

Frau G. bekam, wie andere auch, ihre fünf Reihen – „stark verunkrautet“, aber sie habe gehackt und sich die größte Mühe gegeben. Allerdings wurde die Parzelle beanstandet. Folge? Reduzierter Naturalanspruch und geringere Bezahlung durch die LPG.

Frau J. ist von Ehemann, Schwiegersohn und Tochter beim Hacken unterstützt worden. Ihre Fläche sei ebenfalls „stark verunkrautet“ gewesen, und schließlich habe sie noch die später durchgeschossene Melde herausgezogen, um alles sauber übergeben zu können. Doch auch dieses Stückchen wurde mit ähnlicher Konsequenz beanstandet. Vom Leiter eines Schweinestalls erfuhren beide davon. Deshalb seien sie aufs Rübenfeld hinausgefahren, um einen Verantwortlichen aus der Pflanzenproduktion zur Rede zu stellen. Dieser weigerte sich

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

aber, über das Thema Rüben zu diskutieren, und meinte, man stehle ihm damit nur kostbare Zeit. Erstaunlich. Aber vielleicht führt das Erörtern solcher aus Unzulänglichkeiten geborenen Entgleisungen hier zu nichts. Außerdem hat alles auch seine eigene, unverwechselbare Vorgeschichte…

Diese LPG gehört nicht zu den traditionellen Rübenanbauern und experimentierte daher mit der Pflege. Das Hacken in Kolonne bewährte sich nicht. Eine danach erprobte Parzellenübergabe nur an Pflanzenbauer wurde als ungerecht empfunden. Die LPG Tierproduktion, der dann ein Rübenfeld übergeben wurde, mußte aber offenbar auch erst den Leidensweg über das Kolonnenhacken gehen, bis es zur Parzellenvergabe kam. Manchmal wird eben das Fahrrad zweimal erfunden. Aber so richtig in Gang kam die Rübenpflege erst , als nicht nur ein Vergabesystem vorlag, sondern Beschlüsse zur Verantwortlichkeit und Kontrolle folgten, was einleuchtet, weil sonst vielleicht 80 000 Pflänzchen auf einem Hektar und sauberer Bestand nur frommer Wunsch bleiben. Die LPG erkannte jedenfalls „die persönliche Rübenpflege als einen wesentlichen Faktor der Ertragsbildung.“

Technologischer Mehraufwand wurde in Kauf genommen, um alle in Wohnortnähe geeigneten Felder für den Rübenanbau zu nutzen. Wer erst viele Kilometer zum Feld eilen muß, hat eben für die eigentliche Arbeit weniger Kraft und Laune. Jeder weiß rechtzeitig, wo er zu hacken hat, versicherte der Vorsitzende. Eine sogenannte Rübenkommission mißt die Reihen ab, kennzeichnet sie auch. Bei der Vergabe ungünstiger gelegener Schläge werden Alter, Familiäres und eigene Transportmöglichkeiten berücksichtigt. Leiter aus der Pflanzenproduktion wurden als Schlagverantwortliche benannt. Da einige Kollegen zuvor noch niemals Rüben gehackt haben, kam ein Merkblatt für jeden Helfer heraus – eine präzise Schilderung der notwendigen Arbeitsgänge mit Terminen, wie wir uns selbst überzeugen konnten. Außerdem, betonte der Vorsitzende, sei dieses Blatt noch an den Schlägen aufgehängt worden. Wer es also ernst nehmen wollte mit der Qualität, der konnte das. Und nur Qualität zählt.

Die Rüben werden nach dem Verhacken von einer fachlich gewieften Arbeitsgruppe abgenommen, wozu auch die Rübenkommission, der Produktionsleiter, ein Ökonom, der jeweilige Abteilungsleiter sowie ein Feldwirt gehören. Säumige erinnert man sofort an ihre Pflichten. Die zweite Abnahme ist nach der Guthacke fällig. Wenn nötig, wird eine Frist zum Nachbessern gesetzt. Dann allerdings kommt es zur endgültigen Abnahme und Vergütung. Ist jemand ehrlich zu sich selbst, so wird er auch nicht erwarten, die volle Vergütung zu erhalten, wenn Arbeitsgänge (auch vor der Guthacke) oberflächlich erledigt und damit Erträge unwiederbringlich verschenkt worden sind.

Bei beiden Familien wurden eben wesentliche Abstriche von der gebotenen Qualität festgestellt – wohlgemerkt nicht durch Einzelpersonen. Kaum aufgehellt werden konnte, weshalb sich zumindest eine der Frauen trotz detaillierter Anleitung fachlich in der ungewohnten Arbeit überfordert gefühlt hat. Niemand behauptet, von beiden oder ihren Helfern sei vorsätzlich miserabel gehackt worden. Bewertet werden kann jedoch nur das Ergebnis. Und das war unzureichend. Leider. So konnten und können die persönlichen Folgen ebenso wenig wie die genossenschaftlichen – sprich Minderertrag – rückgängig gemacht werden. Wer Rechte will, hat zuvor Pflichten zu erfüllen, sagte uns der Vorsitzende. Er legt Wert darauf. Um so wichtiger, bei der diesjährigen Pflege von vornherein auf Neulinge zu achten, damit Enttäuschungen sowohl in der Familie als auch in der Ertragsbilanz der Genossenschaft ausbleiben. Also: Rübenpflege ohne Nachwehen!

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Alkoholausschank

Herrn Helmut G., Zossen: Sie interessiert, ob ein Gastwirt verantwortlich gemacht werden kann, wenn er an Kraftfahrer Alkohol ausschenkt. – Dies ist in § 14 der Verordnung zur Bekämpfung von Ordnungswidrigkeiten (GBl. Teil I 1984 Nr. 14) geregelt. Danach kann der Wirt mit Verweis oder Ordnungsstrafe bis zu 500 Mark belegt werden, wenn er vorsätzlich oder fahrlässig an Personen Alkohol ausschenkt, obwohl er erkennt, daß diese ein Fahrzeug führen. Für ein solches Verfahren sind die Leiter der Dienststellen der DVP bzw. die Vorsitzenden der örtlichen Räte verantwortlich.

Reparatur

Herrn Ulrich Grotzsch, Bischofswerda: Sie interessiert, ob der Dienstleistungsbetrieb nach der Reparatur eines technischen Gerätes berechtigt ist, das ausgewechselte Teil zu behalten. – Nein. Nach § 187 des Zivilgesetzbuches ist ein solches Teil dem Bürger auf Verlangen auszuhändigen. Hat der Kunde daran kein Interesse, so hat ihm die Werkstatt dafür den Zeitwert zu erstatten.

Unterstützung

Frau Marion Blei, Bernau: Sie erhalten als alleinstehende Mutter mit drei Kindern besondere Unterstützung. Da eine Ihrer Töchter dieses Jahr 18 wird, aber erst 1987 die Lehre beendet, möchten Sie wissen, ob diese Zuwendungen auch über die erreichte Volljährigkeit hinaus gezahlt werden. – Entsprechend der 3. Durchführungsbestimmung zur Verordnung über die Gewährung eines staatlichen Kindergeldes sowie die besondere Unterstützung kinderreicher Familien und alleinstehender Bürger mit drei Kindern (GBl. Teil I 1982 Nr. 37) werden diese Mittel bis zur wirtschaftlichen Selbständigkeit des Kindes gezahlt. Dies würde sowohl für Kinder bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres, auch wenn kein Anspruch auf staatliches Kindergeld besteht, zutreffen, als auch für solche, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, aber noch eine erweiterte allgemeinbildende polytechnische Oberschule bzw. die Klasse 11 oder 12 einer Spezialschule, Spezialklasse oder Sonderschule für physisch geschädigte Kinder besuchen, sich noch in der Berufsausbildung befinden bzw. als Direktstudenten Stipendium erhalten. Da sich Ihre Tochter in der Berufsausbildung befindet, erhalten Sie die Unterstützung weiter.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Im Gesetzblatt Teil I Nr. 12 ist die Anordnung vom 21. Februar 1986 über den Bauwerkspaß erschienen. Sie bestimmt, daß alle Betriebe einen solchen Paß zu erarbeiten haben, wenn Gebäude und bauliche Anlagen errichtet oder Rekonstruktionen durchgeführt werden.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Bodenanteile nach dem Wegzug weiter gewähren?

Ein Leser aus dem Kreis Anklam: Ich bin Rentner und möchte mich an meinem Lebensabend von meiner Tochter betreuen lassen, die ein paar Dörfer weiter wohnt. Verliere ich durch den Wegzug meinen Anspruch auf Bodenanteile?

Nein. Wenn ein Veteran aus solchen Gründen seinen Wohnsitz wechselt, sind sie ihm auch weiterhin zu gewähren. In derartigen Situationen bleibt die Mitgliedschaft mit den in Ziffer 58 der Musterstatuten verbrieften Rechten (persönliches Land bzw. Naturalien bzw. den Geldwert davon und Bodenanteile) ungeschmälert bestehen. Immerhin leuchtet ein, daß pflegebedürftige Eltern bei ihren erwachsenen Kindern besser aufgehoben sind, als dies auch unter guten Bedingungen gesellschaftlich organisierter Betreuung möglich wäre. Deshalb als LPG die Beziehungen zu einem solchen Veteranen abzubrechen, wäre, wenn es nicht ausdrücklich von dem Wegziehenden selbst gewünscht wird, doch recht herzlos. DBZ

Müssen Tierpfleger Rüben hacken?

Steffen Gottschlich, Dobernitz, Kreis Riesa: Wir sind Tierpfleger mit unterbrochener Tagesarbeitszeit und stehen sehr früh auf. Jetzt wurden wir verpflichtet, 0,25 ha Rüben zu pflegen. Wer es nicht macht, hat Nachteile bei der Jahresprämie, auch bei den Naturalien. Ist es vertretbar, die Pflegearbeiten in der Freizeit zu verlangen? Wenn man wenigstens für den individuellen Bullen Rüben erhalten könnte, aber diese muß man sich anderswo kaufen. Was meinen Sie?

Von guter Pflege hängen entscheidend die Erträge bei Rüben und Blatt ab. Das wiederum wirkt sich auf die Planerfüllung und damit auf die Einkünfte der Mitglieder sowohl in der Pflanzen- als auch in der Tierproduktion aus. Es handelt sich also um erstrangige Anliegen aller Partner einer Kooperation. Im Vergleich zu früheren Jahren hat sich der Handarbeitsaufwand beim Verziehen usw. zwar in der Regel verringert, jedoch ist darauf im Interesse hoher Erträge nicht vollständig zu verzichten. Dabei bewährte sich für die zeitlich sehr beschränkte Pflegeperiode eine Vergabe von abgesteckten Rübenreihen usw. zur individuellen Pflege. So ist es den Genossenschaftsbauern und anderen Dorfbewohnern möglich, das Verziehen und Hacken zeitlich besser mit ihren eigentlichen Arbeitsaufgaben abzustimmen.

Niemand verkennt, daß dies besonders für Tierpfleger mit täglich unterbrochenem Arbeitszeitrhythmus eine belastende Aufgabe ist. Da sich aber alle Mitglieder beteiligen, handelt es sich meist um relativ kleine zu pflegende Flächen, und dies dürfte in der Regel für jeden zumutbar sein, zumal es sich nur um wenige Tage im Jahr handelt.

Rechtlich möglich und ökonomisch gerechtfertigt ist es, wenn die LPG die Rübenpflege für den einzelnen besonders lohnend macht. Aber auch Nachteile, wie Sie sie andeuteten, können damit verknüpft sein, falls einzelne Mitglieder ihren von der Vollversammlung beschlossenen Pflichten nicht nachkommen.

Was das Futter für das individuelle Vieh betrifft, so liegt es an den Vereinbarungen zwischen der LPG und den Mitgliedern, in welchem Sortiment Naturalien vom genossenschaftlich bewirtschafteten Land ausgegeben werden. Es gibt durchaus LPG, die auf einem Teil dieser Flächen Futterrüben für die Hauswirtschaften anbauen.

DBZ

Was gehört in die Betriebsordnung?

Doris Rosseck, Riesa: Im Zusammenhang mit Problemen meines 60jährigen Schwiegervaters, der Mitglied der LPG ist, interessiert mich, ob sozialpolitische Regelungen des Arbeitsrechts auch für Mitglieder Gültigkeit haben.

Bestimmte derartige Regelungen gelten unmittelbar auch für LPG-Mitglieder. Das betrifft u. a. Bestimmungen des Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutzes; Sozialleistungen bei Krankheit, Arbeitsunfall und Berufskrankheit; Begrenzung der wöchentlichen Arbeitszeit für Mütter mit mehreren Kindern, für Jugendliche. Weitere sozialpolitische Rechte für LPG-Mitglieder beschließt aber ausschließlich überall die jeweilige Vollversammlung.

Es gibt in jeder LPG genug Beweise, wie sozialpolitische Belange oft schon jahrzehntelang berücksichtigt werden. Typische Beispiele: So regelte bereits die Ziffer 25 des Musterstatuts aus dem Jahre 1952 für LPG Typ III, daß in Ausnahmefällen die Mitgliederversammlung eine geringere Anzahl von AE für bestimmte (etwa familiär besonders belastete oder gesundheitlich beeinträchtigte) Mitglieder beschließen könne. Ziffer 38 des Musterstatuts von 1959 für LPG Typ III sah vor, die Anzahl der jährlich zu leistenden AE für Frauen mit Kindern sowie für Alte und Kranke individuell festzulegen. Und in Ziffer 55 der nun geltenden Musterstatuten verpflichtet der Gesetzgeber jede LPG, in Anlehnung an die für Arbeiter geltenden Rechtsvorschriften sozialpolitische Rechte der Genossenschaftsbauern in der Betriebsordnung oder durch andere Beschlüsse der Vollversammlung zu sichern, wenn dafür Voraussetzungen geschaffen worden sind. Das betrifft u. a. die in § 33 des LPG-Gesetzes formulierten Rechte auf Unterstützung bei Krankheit, bei vorübergehend geminderter Arbeitsfähigkeit, beim vorbeugenden Gesundheitsschutz und im Alter.

Um die im § 33 des LPG-Gesetzes genannten Rechte zu verwirklichen, sollten die Betriebsordnungen regeln, wie arbeitsmedizinisches Betreuen (vom § 208 des Arbeitsgesetzbuches umrissen) zu gewährleisten ist.

Ich befürworte außerdem eine Bestimmung in der Betriebsordnung, Genossenschaftsbauern im höheren Lebensalter, die aus Altersgründen eine andere Tätigkeit aufnehmen möchten, durch den Vorstand eine ihren Fähigkeiten und ihrer gesundheitlichen Eignung entsprechende zumutbare andere Arbeit in der LPG oder ihrer Kooperation bzw. sogar in einem Betrieb der Land-, Forst- oder Nahrungsgüterwirtschaft anzubieten. Die entsprechende Regelung des § 209 Absatz 3 des Arbeitsgesetzbuches könnte dazu studiert werden. Überlegenswert scheint mir auch eine Regelung in der Betriebsordnung, daß Mitgliedern ab fünftem Jahr vor dem Rentenalter eine andere Tätigkeit als in der Arbeitsvereinbarung mit dem Vorstand vereinbart, nur mit ihrem Einverständnis übertragen werden darf.

Dr. Gerhard Rosenau
Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft
Potsdam-Babelsberg

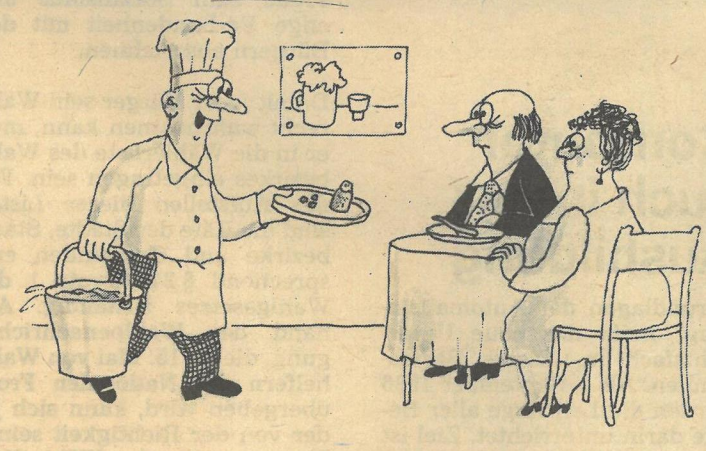
Den Brunnen alleine nutzen?

Jörg Balder, Hildburghausen: Sie schrieben in einer Ihrer letzten Ausgaben „Ein Wasserrecht einfach versagen?", daß nach dem Wassergesetz von 1982 mit Genehmigung der Staatlichen Gewässeraufsicht und Hygieneinspektion Nachbarn sogar Brunnen gemeinsam nutzen können und sollten. Ist das in jedem Falle zu verlangen?

Natürlich nicht. Das hängt von den örtlichen Bedingungen ab. Grundsätzlich gilt, daß Nachbarn sich kameradschaftlich darüber einigen, wie beide berührende Gewässer oder wasserwirtschaftliche Anlagen zu nutzen sind. Sofern ein Anschluß an die zentrale Versorgung nicht möglich ist, nachbarliche Brunnen jedoch ausreichen, ist sogar die gemeinsame Nutzung zu veranlassen, damit keine eigenen Anlagen errichtet werden müssen. Das liegt auch im volkswirtschaftlichen Interesse. Ein Mitbenutzen wäre also unter solchen Umständen selbst dann zu dulden, wenn es lediglich um rationellere Wasserverwendung, besseres Auslasten der Brunnen und das Einsparen von Mitteln und Material geht. Ganz besonders trifft aber die Mitbenutzung zu, wenn auf dem anderen Grundstück keine oder keine ausreichende Entnahme möglich ist.

Einzelheiten dazu sollen und müssen aber stets abgestimmt mit der Staatlichen Gewässeraufsicht geregelt werden.

Dr. Christian Meißner
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg



„Ich hörte, Sie interessieren sich für die Zusammensetzung meiner Soßen!"

Verdorbene Sitten

Die Kraftfahrzeugmechaniker sind ja heutzutage so verwöhnt.
Manche Kunden geben schon für eine
freundliche Ablehnung zehn Mark Trinkgeld.

„Ja, Sie können das ruhig in die Zeitung bringen – es ist mir gelungen, die Stückzahlen um das 25fache zu erhöhen."

Komischer Vogel

Es war einmal ein Marabu,
der ging nur immer ab und zu.
(Die anderen gingen auf und ab),
er – ab und zu, und nicht zu knapp!

Der Vogel ist noch heutzutage
den Forschern eine offne Frage.
Er ging zwar ab wie warme Brezel,
doch wie das zuging, blieb ein Rätsel.

Klaus Lettke

Der neueste Abkürzungsschrei:
V V B = Vollversammlungsbeschluß

„Ihr wißt doch, Bargeld liebt er am meisten!"

Wenn einem alles Wurst ist, ist es Käse.

Zeichnungen: Heinz Jankofsky, Henry Büttner, Horst Schrade

Frisch aus dem Backofen

OSTERBURG. Mit Hilfe vieler Einwohner, vor allem Jugendlicher, haben die Baubrigaden in Flessau einen Jugendklub und eine Dorfbäckerei fertiggestellt. Der Klub nahm sein Programm bereits während des XI. Parteitages der SED auf, den ersten Kuchen aus dem dörflichen Backofen gab's am 1. Mai.

Willi Hauk

Ungetrübte Badefreuden

HOHENSTEIN-ERNSTTHAL. Lobsdorf besitzt einen Teich, in dem die Jugend im Sommer gern badet. Allerdings befindet er sich nicht im besten Zustand. Unterstützt von der Ortsorganisation der VdgB soll nun Abhilfe geschaffen werden; in diesem Jahr wird der Teich ausgeschottert. Dazu sind bereits wesentliche Vorarbeiten erfolgt.

Margitta Schall

Andreas Geithner

Pfingstwetter oft ohne rechte Logik

Ein verlängertes Wochenende steht vor der Tür: das Pfingstfest. Daß es mal zeitig, ein andermal spät liegt, erklärt sich daraus, daß es sich buchstäblich nach dem Mond richtet. Es wird sieben Wochen nach Ostern gefeiert, das wiederum auf den ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond fällt. Abgeleitet wurde Pfingsten von dem griechischen Wort „pentekoste" – der 50. Tag nach Ostern, und heuer wird es zum 1661. Mal begangen.

Eigentlich wäre es logisch, entsprechend der fortgeschrittenen Jahreszeit mit einem frühsommerlichen Feiertagswetter rechnen zu können. Doch wollen wir vorsichtig sein; zu zwei Dritteln waren die Feiertage kühl, trüb und regnerisch, so durchgehend von 1970 bis 1975. Oder es gab, wie 1979, nach hochsommerlicher Witterung mit tropischen Temperaturen bis zu 33 Grad Celsius im Schatten einen enormen Temperaturrückgang bis zu 15 Grad.

Am Pfingstmontag, dem 30. Mai 1966, ging hier im unteren Erzgebirge in den Morgenstunden die Quecksilbersäule sogar auf nur ein Grad plus zurück. Und Pfingsten 1978 war mit 12 Grad plus kälter als zuvor Weihnachten mit 15 Grad; frühmorgens hatte es sogar noch Schneeschauer gegeben. Das Gegenteil im Jahr darauf, 1979. Viele Leser werden sich vielleicht noch an die Hitzewelle bis zu 34 Grad Celsius erinnern, die den absoluten Wärmerekord des gesamten Sommers darstellte. Wünschen wir uns diesmal also einen sonnigen und angenehmen Pfingstausflug bei frühsommerlichen Maitemperaturen – logisch!

Peter Benz

Unangenehm aufgefallen

In einer sächsischen Kreisstadt steige ich in den Bus und verlange wie üblich einen Fahrschein. „Einmal dreißig bitte". Der Busfahrer erwidert: „Den Fahrpreis bestimme ich, bitte nur die Haltestelle nennen!" Andere Fahrgäste werden unruhig. Ich sage deshalb kleinlaut: „Ich möchte zur Post – einen Brief abgeben." Der Busfahrer sieht mich streng an. „Was Sie dort wollen, interessiert mich nicht. Hier ist der Fahrschein bis zur Post, dreißig Pfennig bitte!" Also doch, denke ich.

In der Post will ich nicht noch einmal unangenehm auffallen. „Sie wünschen?" fragt mich die Kollegin hinterm Schalter. Ich antworte brav, wie ich es soeben gelernt habe: „Ich möchte eine Briefmarke – für einen Brief mit einem Gewicht von 14 Gramm und nach Häsewig, Ortstel Ziegenhagen, Kreis Stendal, Bezirk Magdeburg. Sagen Sie mir bitte, wieviel ich für die Marke zu bezahlen habe." Die Kollegin von der Post blickt zunächst etwas entsetzt auf und sagt dann ebenso mitleidig wie vorwurfsvoll:

„Warum so förmlich, verlangen Sie einfach eine 20-Pfennig-Marke!" Da soll sich nun einer auskennen.

Hans-Joachim Kraus

Die LPG denkt auch ans Gemeindewohl

Unsere LPG Colbitz bestreitet mit einer jährlichen Bruttoproduktion von rund 15 Millionen Mark einen erheblichen Anteil insbesondere am Milch- und Schlachtschweinaufkommen des Kreises Wolmirstedt. Außerdem liefern wir Hybridkälber für eine industriemäßige Mastanlage. Von unseren 251 Mitgliedern und Beschäftigten erbringen 70 Frauen in Nebenproduktion erhebliche Kooperationsleistungen für das Meßgerätewerk „Erich Weinert". Im Mai/Juni haben sie jedoch überwiegend in der Spargelernte zu tun; denn wir liefern jährlich etwa 24 t dieses immer wieder begehrten Gemüses.

Solche ökonomischen Ergebnisse versetzen uns in die Lage, aus Eigenmitteln zu rationalisieren und spürbar die Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern. So rekonstruierten wir zwei Anlagen der Milchproduktion, schufen eine neue Werkstatt und eine moderne Hackfruchtaufbereitungsanlage, was für rund 100 Beschäftigte wesentliche Erleichterungen bedeutet. Ähnliche Vorhaben sind auch für die nächsten Jahre geplant. Des weiteren unterhalten wir sechs Urlaubsobjekte und gestalten alljährlich das Kinderferienlager. Erhebliche Mittel stellen wir auch für niveauvolle Mitgliederversammlungen, Brigade-, Betriebs- und Frauentagsfeiern sowie für Exkursionen und kulturelle Veranstaltungen bereit, wozu die alljährliche Fahrt zur Hengstparade gehört. Ein Höhepunkt ist aber stets das große und schon traditionelle Heidefest, das wir zusammen mit den örtlichen Räten ausrichten.

Da sich unsere LPG über drei Gemeinden erstreckt, ergeben sich in vielfältiger Weise enge Wechselbeziehungen zwischen der landwirtschaftlichen Produktion und der Dorfentwicklung. So fühlen wir uns für eine bürgernahe und überzeugende Kommunalpolitik mit verantwortlich. Das beginnt damit, daß die Leitungskräfte unserer LPG regelmäßig über den Stand der Planerfüllung und alle größeren Vorhaben vor den örtlichen Räten berichten. Die Bürgermeister wiederum nehmen an wichtigen Vorstandssitzungen und Vollversammlungen teil. Sie unterstützen uns mit Arbeitskräften, insbesondere beim Stroh- und Heueinlagern, bei der Spargelernte und Rübenpflege, aber auch bei der Vergabe von Krippenplätzen sowie von Wohnraum.

Andererseits ist es für uns selbstverständlich, den Gemeinden mit Technik und Transportleistungen bei der Dorfverschönerung usw. zu helfen. So planierten wir die Mülldeponie und übernahmen Abriß- und Aufräumarbeiten. Unsere Handwerker renovierten die Kinderkrippe sowie Verkaufsstellen und Gaststätten. Außerdem halten sie verschiedene kommunale Einrichtungen instand. Jetzt ist als größeres Objekt ein Klub der Landjugend vorgesehen, der dann auch von der Ortsorganisation der VdgB genutzt werden kann und wofür unsere LPG 60 000 Mark bereitstellt. Das alles ist in den jährlich aktualisierten Kommunalverträgen klipp und klar vereinbart.

Darüber hinaus erbringen wir für unsere Mitglieder und alle Dorfbewohner zunehmend Dienstleistungen verschiedenster Art. Das beginnt mit Maler- und Elektroarbeiten, die wir grundsätzlich bei unseren Eigenheimbauern, aber auch in anderen privaten Haushalten ausführen. In der Zimmerei fertigen wir Treppen und Fenster, während unsere Maurer und Schlosser ebenfalls für den Bevölkerungsbedarf tätig werden. Der Eigenheimbau einer kinderreichen Familie wurde von unseren Handwerkern schlüsselfertig übergeben. Des weiteren führen wir Dachreparaturen aus, bzw. wir arbeiten mit Dachdeckern sowie Ofensetzern eng zusammen und vermitteln sie auch unseren Dorfbewohnern. Wir wollen sie künftig sogar durch das Aufstellen von Gerüsten bei der Fassadengestaltung unterstützen. Alle solche Aktivitäten sind konkrete und praktische Taten, wie wir sie aus dem Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen für uns ableiten.

Verkaufswagen rollt wieder

WERDAU. Vor 2 Jahren hat die BHG Werdau mit der ambulanten Versorgung begonnen. Ein Verkaufswagen beliefert solche Dörfer bzw. Wohngebiete, in deren Nähe sich keine Verkaufseinrichtung befindet. Zur Zeit werden im Kreis 11 Orte bzw. Ortsteile so versorgt. Der Verkaufswagen ist sehr gefragt.

Werner Köhler

Erweiterte Kinderkrippe

STENDAL. Nach der Rekonstruktion der Kinderkrippe in Miltern erhöhte sich die Anzahl der Plätze von 15 auf 24. Nun können auch einige junge Mütter aus den Nachbardörfern Bindfelde und Langensalzwedel wieder berufstätig sein.

Frank Wilbur

Walter Richter

An der neuen Kaufhalle sind alle beteiligt

Das rund 670 Einwohner zählende Schwenda gehört zu den schönsten Dörfern im Südharzkreis Sangerhausen. Für vorbildliche Bürgerinitiativen wurde es kürzlich mit der Ehrenurkunde des Ministerrates und des Nationalrates ausgezeichnet. Was sich in diesem Ort allein in den letzten zehn, fünfzehn Jahren alles zum Wohle seiner Bewohner verändert hat: Der große Festplatz wurde geschaffen, auf dem alljährlich Ende August der traditionelle Bauernmarkt stattfindet, es wurden Straßen und Gehwege sowie der Kindergarten gebaut, der Park, die Buswendeschleife und der Feuerlöschteich angelegt, und bei alledem können die Einwohner von sich sagen: Daran waren wir beteiligt, da steckt unser Fleiß mit drin! Die jüngste Errungenschaft ist die mitten im Ort gelegene Kaufhalle. Nach 210 Tagen Bauzeit stand das schmucke Haus mit seiner harztypischen Holzverkleidung und einer Verkaufsfläche von 130 m². Genau 286 männliche Bürger, unter ihnen eine Reihe FDJler, haben je 20 bis 30 Stunden unentgeltlich bei den Schacht-, Transport- und Bauarbeiten mitgewirkt. Daß Bürgermeister und Gemeindevertreter dabei stets mit gutem Beispiel vorangingen, versteht sich eigentlich von selbst.

Gunter Fischer

Heirat erst nach getaner Feldarbeit

Chronisten vergangener Jahrhunderte untersuchten mancherlei. So sind Aufzeichnungen aus der Gemeinde Wiegleben im heutigen Kreis Langensalza erhalten geblieben. Dort studierten die Chronisten u. a. die seltensten Namen ihrer Zeit in alten Kirchenbüchern und stellten sie zu Namenslisten zusammen. Vom 16. bis 17. Jahrhundert stießen sie dabei auf männliche Vornamen wie: Cyriakus, Erasmus, Jeremias, Ritz usw. Seltene weibliche Vornamen lauteten: Bernhardine, Blandina, Konkordina oder Georgine. Bemerkenswert auch, daß die meisten Eheschließungen stets im November, also nach getaner Feldarbeit, die wenigsten jedoch im Monat März stattfanden. Das Verhältnis von Knaben- zu Mädchengeburten betrug 13 zu 12, während es bei der Sterblichkeit der Knaben zu Mädchen 6 zu 5 ausmachte. Die damaligen Chronisten überraschten außerdem mit dem Ergebnis, daß Väter bis zum 36. Lebensjahr mehr Jungens und nach dieser Altersgrenze überwiegend Mädchen zeugten. Von den Müttern wurden nach ihrem 34. Lebensjahr im allgemeinen mehr Mädchen geboren. Wie interessant solche Statistiken doch nach Jahrhunderten noch sein können!

Wieder in alter Schönheit

Ortsorganisation der VdgB brachte neues Leben nach Kartlow

Manchmal geht er hinüber ins Schloß, steigt den Turm hinauf, von wo aus früher Agnes von Heyden, die Frau Gräfin, den Blick über die Gemarkung wandern ließ. Weit strecken sich die Felder hin; schwerer Weizenboden, wie der Mann weiß.

Friedrich Riebe ist Bauernsohn. „Zum Landwirt geboren", sagen jene, die täglich mit ihm als Abteilungsleiter der LPG Pflanzenproduktion Daberkow zu tun haben. „Und hier verwurzelt", fügen die Nachbarn hinzu. Beides fiel wohl ins Gewicht, als die VdgB-Mitglieder von Kartlow, Kreis Demmin, ihn zum Vorsitzenden der Ortsorganisation wählten. Zu einer Zeit, in der es um das Dorf nicht zum besten stand.

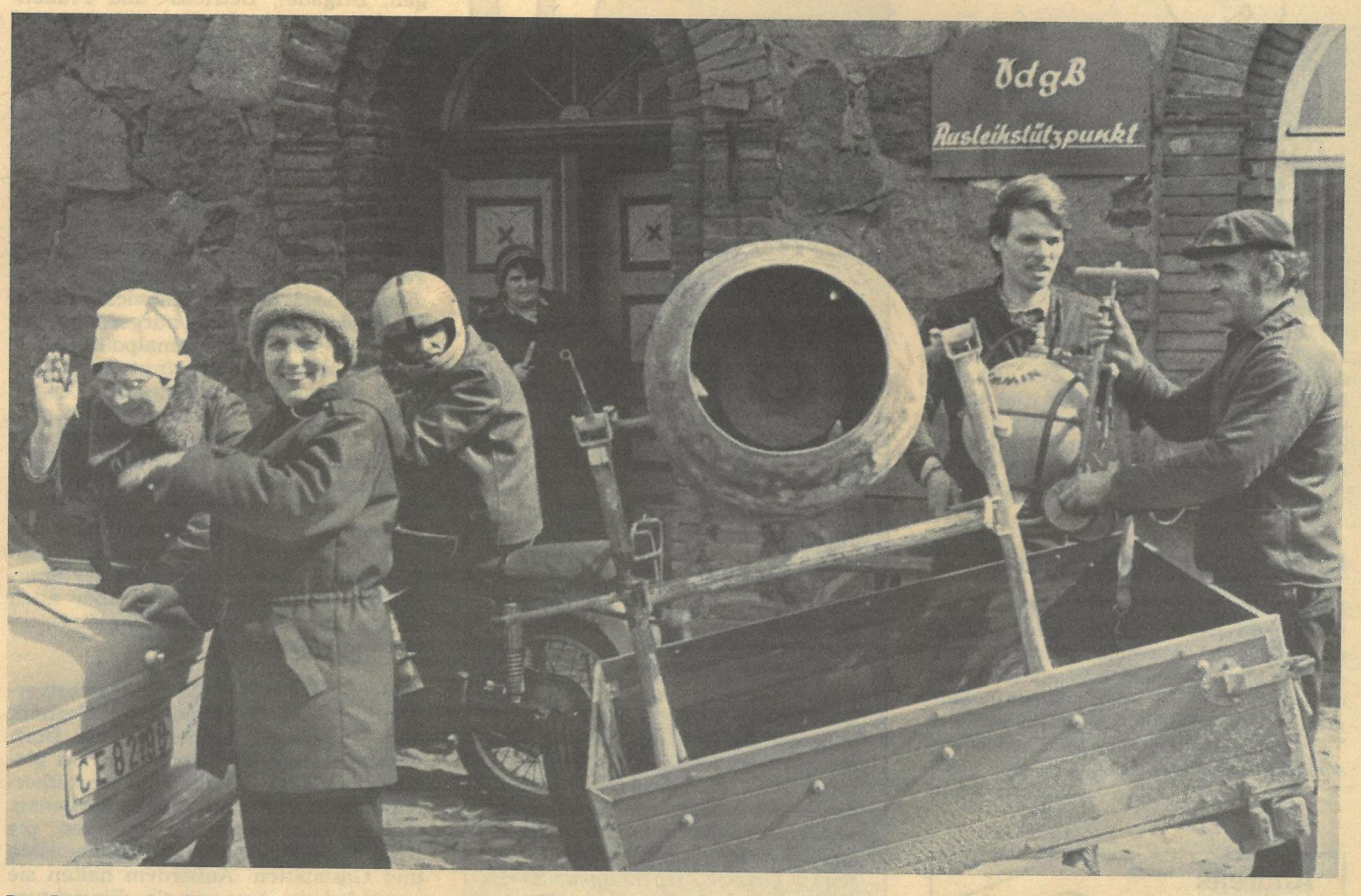
Keine Genossenschaft hatte in ihm mehr ihren Sitz. So war es ziemlich an den Rand gedrängt. Bittere Folge: Jugend hielt es hier nicht lange. Die einen zogen weg – nach Rostock, Stralsund oder Potsdam. Andere fanden Arbeit in der Kreisstadt.

Die Volksvertreter tagten ebenfalls kaum noch im eigenen Gemeinderat, dafür im benachbarten Völschow. Als schließlich der Übungsleiter nach Demmin verzog, war es auch mit der so erfolgreichen Fußballelf vorbei. Fortan spielte man für Tutow. Es wurde ruhig um Kartlow.

Da kamen 1982 an einem Dezemberabend 40 Männer und Frauen aus dem Dorf und den beiden Ortsteilen Unnode und Heydenhof zusammen. Überwiegend ältere Bauern, Mitglieder der VdgB. Und machten gründlich Bestandsaufnahme. „Fritz, weißt du noch, unsere Druschgemeinschaft? Die Erntefeste?" Natürlich, Fritz Riebe wußte noch. Keiner im Saal, der sich nicht erinnerte. Zusammenhalt hatte Kartlow einst stark gemacht. Aber herbeireden ließ er sich nicht. Zusammenhalt mußte sich beweisen.

Mitten im Dorf, wo die Straße nach Heydenhof abzweigt, stand eine Holzbaracke. Einst diente sie als Hühnerstall. Später richtete man darin eine Kegelbahn ein. Doch waren an ihr die Jahre nicht spurlos vorübergegangen. Zuletzt begannen schon die Wände zu beben, wenn die Kugeln rollten. Es half nichts, das Wrack mußte dichtgemacht werden.

Ein Schandfleck und niemandem nütze. Dabei war das Fundament noch ohne einen Riß. Auf ihm könnte man wieder was bauen. Nicht gerade eine neue Kegelbahn – vorläufig gab es Wichtigeres. Eine BHG-Verkaufsstelle etwa oder einen Raum, wo die Jugendlichen mal für sich sein konnten. So überlegten die Volksvertreter um Bürgermeisterin Anita Bruss und Fritz Riebe, ihren Stellvertreter. Auch der Ortsvorstand der VdgB machte sich Gedanken.



Den Betonmischer brauchen Kuhns – Frau Sabine (links) ist vor zwei Jahren aus Eisenhüttenstadt zu den Schwiegereltern hergezogen – für den geplanten Anbau.

Gemeinsam erwärmte man sich für ein Projekt, das neben der BHG-Filiale und dem FDJ-Klub noch einen Sportraum vorsah. Allerdings war das erst eine Entscheidung vorab sozusagen. Denn ein Partner fehlte noch in der Runde. „Ohne die Genossenschaft läuft so gut wie nichts im Dorf", sagt Anita Bruss, und wer kann das besser wissen als die Bürgermeisterin?

Dr. Hans Kröchert, der Daberkower LPG-Vorsitzende, wußte es zumindest ebensogut. Deshalb schickte er die Handwerkerbrigade. Die Kartlower spornte die Hilfe an, tüchtig mit Hand anzulegen. Binnen Jahresfrist wuchs der Bau empor. Als er fertig war, merkten auch die letzten: Es tut sich wieder was bei uns.

Die Einwohner in den Ortsteilen spürten ebenfalls den frischen Wind. In Heydenhof zum Beispiel auch daran, daß eine junge Familie ansässig wurde. Eckhard und Sigrid Brandenburg, er Mechanisator, sie Feldbäuerin, zogen mit ihren vier Sprößlingen in das Haus von Erika Schmidt. Sie wollten an- und umbauen, Platz schaffen für Kinderzimmer, Bad und Innentoilette. Das war indes leichter gedacht als getan. Arbeitete

Sonnabends ist im Nebenraum der Heydenhofer Bauernstube Eieraufkauf. Paul Kladetzky hält Haus und Hof in Ordnung.

Karsten Kirchner hat die Lehre in der LPG Daberkow begonnen. Er will in Kartlow wohnen bleiben. „Auf den Jungen ist Verlaß", sagt Fritz Riebe.

Schloß Kartlow, 1858 erbaut, beherbergt heute moderne Wohnungen für zehn Familien, den Kindergarten und das Büro des Gemeindeverbandes Daberkow. Im vergangenen Jahr ist der Festsaal renoviert worden. Das Melkerehepaar Binder feierte darin wenig später Silberhochzeit.

sie doch in Schicht, und das hieß für ihn zusätzliche Pflichten.

Die VdgB-Ortsorganisation half den jungen Leuten. Ruth Marx übernahm die Materialbestellung und hielt den Kontakt zur BHG. Die Daberkower Genossenschaft stellte Fahrzeuge für den Transport; wenn nötig, auch mal von einem Tag zum anderen. Fritz Riebe kümmerte sich darum. Ebenso sorgte er dafür, daß sie den Mischer nutzen konnten, der nun im Ausleihstützpunkt der VdgB zu haben war. Eckhard stürzte sich in die Arbeit.

Deshalb rechnete keiner mit ihm, als die Ortsorganisation beschloß, ein Dorffest mit zu organisieren, und die Freilichtbühne aus diesem Anlaß einen neuen Farbanstrich erhalten sollte. „Das überlaßt mal mir!" wandte er sich an die Bürgermeisterin.

Auch Karsten Kirchner meldete sich bei ihr. Er schloß in Tutow gerade die 10. Klasse ab. Seine Mitschüler seien im Nachbarort im Einsatz; er würde sich gern hier in seinem Heimatdorf nützlich machen. Anita Bruss regelte die Sache mit dem Schuldirektor. Und freute sich über den Jungen. Er packte während der Ferien noch zu.

Unsere VdgB, unsere Massenorganisation der Genossenschaftsbauern, brachte viele neue Impulse ins Dorf: neues gesellschaftliches Leben, Verkaufseinrichtungen der BHG, aber vor allem den Willen zu Leistung und Ergebnis in der genossenschaftlichen und auch in der individuellen Produktion.
Aus dem Diskussionsbeitrag von Werner Ruge auf dem XI. Parteitag der SED

Im Schloßpark sollte das Fest stattfinden. Als man sich zum ersten Mal traf, um ihm die alte Schönheit wiederzugeben, traute die Bürgermeisterin ihren Augen nicht. Wo kamen bloß all die Leute her, die da dem Unkraut zu Leibe rückten, Wege planierten, Bruchholz wegräumten? Andere schnitten Bretter und Latten für neue Bänke, pflanzten 500 Lärchen. Natürlich schafften sie es nicht an einem Tag, auch nicht an zweien. 14 Einsätze wurden nötig. Dann aber feierten die Kartlower. Und wie! Bis in den frühen Morgen.

An diesen Julitag im vorigen Jahr erinnert sich Fritz Riebe gern. Ebenso daran, wie einige Wochen zuvor VdgB-Mitglieder, Tier- und Pflanzenproduzenten gemeinsam Rüben vereinzelten – die Reihen für jene, die krank waren, gleich mit. Hernach blieben sie noch zusammen. Am Feldrand grillten sie ein paar Würste, tranken ein gutes Bier dazu, besprachen, was zu tun blieb.

Als nächstes, sagt Fritz Riebe, seien eigentlich die beiden Schloßtürme an der Reihe. Sie müssen unbedingt neu gedeckt werden. Der Schiefer dafür liege bereit. Nun fehle es an Fachleuten. Aber die werde man auftreiben…

Gerd Rinas

Fotos: Dieter Roski

Kurt Drews vor den Lautenschläger-Lithographien

Das Unnoder Traditionskabinett

Ursprünglich ging es den sechzehn VdgB-Mitgliedern in Unnode bloß darum, daß sie sich mal zusammensetzen konnten. Sie dachten dabei an das Haus der Siedenbrünzower Genossenschaft; es stand schon ein paar Jahre leer.

Gut, zwei Zimmer könnt ihr nutzen, meinte die LPG. Die beiden Räume wurden hergerichtet. Mit beträchtlichem Aufwand; der Bau ist 166 Jahre alt. Damit hätte man es eigentlich bewenden lassen können. Das schien dem Kurt Drews jedoch verschenkt. Kaum war die Tapete trocken, begann er, eine kleine Ausstellung aufzubauen.

Der Graphiker Joachim Lautenschläger war 1971 für mehrere Monate nach Kartlow gekommen und hatte die Mitglieder eines Melkerkollektivs gezeichnet. Als er die elf Lithographien seinerzeit im Dorf vorstellte, fanden sie durchaus nicht ungeteilten Beifall. Später gerieten sie in Vergessenheit. Kurt Drews spürte sie wieder auf. Neben der Kunst wollte er seinen Mitbewohnern aber auch nahebringen, was ihn selbst schon lange interessierte: die Geschichte der Gemeinde.

Dabei ist er ein Zugezogener. Nach dem Krieg hat es die Familie aus Hinterpommern hierherverschlagen. Der Vater nahm eine Neubauernstelle mit knapp sechs Hektar in Heydenhof. Dort wählte man ihn ins Bauernhilfskomitee. Am 1. April 1946 wurde er Vorsitzender der VdgB im Ort. Sein Mitgliedsbuch hat nun einen Ehrenplatz im kleineren der beiden Räume.

Auch findet sich aus jener Zeit ein Schreiben der früheren Kartlower Gräfin an die Behörde in Demmin. Darin erhebt sie Einspruch gegen die „Enteignung der ihren Söhnen gehörenden Höfe"; zugleich geht es ihr um Schadenersatz. Auf dem Papier der Vermerk des Landrats: „Abweisende Antwort ist zu übermitteln."

Kurt Drews kam 1949 aus der Gefangenschaft ins Dorf. Damals begann gerade der Bau von Neubauernhäusern. Nägel waren knapp; man fertigte sie zum Teil aus Koppeldraht. Fotos aus dem vorigen Jahr zeigen die gepflegten Häuser.

Die Kartlower Ortschronik, das erste Protokollbuch der VdgB, Bezugsscheine – so über „je ein Paar Herren- und Damenlederschuhe" – und viele andere Zeitdokumente vereint inzwischen das Traditionskabinett. Hier trifft man sich durchaus nicht nur zur Versammlung, sondern am Wochenende auch einmal zum Skat.

Neuerdings zieht es selbst Auswärtige her. Im April ist eine Schulklasse aus Tutow herübergekommen. Kurt Drews übte sich als Erklärer, die Mädchen und Jungen hatten viele Fragen. Über ihren Besuch schrieben sie einen Aufsatz. Einige davon sollen schon bald hier zu sehen sein.

G. R.

Was die Leute bewegt

Auskünfte der 52jährigen Genossenschaftsbäuerin Ruth Marx

Sie gehören der Kartlower Gemeindevertretung seit 1984 an. Warum haben Sie diese Aufgabe übernommen?

Weil ich glaubte, daß ich dafür gebraucht werde und sie auch erfüllen kann. Seit 40 Jahren bin ich in Heydenhof, kenne, wie man so sagt, jeden Stein. Als nun die VdgB mit neuem Schwung ans Werk gegangen ist, war mir das Anstoß, mich mehr für mein Dorf – es hat knapp 50 Einwohner – zu engagieren.

Was rechnen Sie zu Ihren Pflichten?

Sicherlich ist es nicht damit getan, daß man regelmäßig an den Sitzungen teilnimmt. Was dort besprochen wird, muß doch ausstrahlen auf die Gemeinde. Genauso gehört das auf die Tagesordnung, was die Einwohner bewegt. Darum ist es so wichtig, daß wir Abgeordneten mit den Leuten reden, uns ihre Probleme anhören, ihnen Rat und Hilfe geben. Zum Beispiel, den älteren Bürgern die Rente mitbringen, für sie auch mal den Einkauf mit erledigen oder sich um die Bestellung bei der BHG kümmern.

Muß man dafür Volksvertreter sein?

Natürlich nicht. Aber solche Dinge stehen auch einem Volksvertreter an. Außerdem schaffen sie Vertrauen und fördern den Willen mitzumachen.

Sie sprechen da aus Erfahrung?

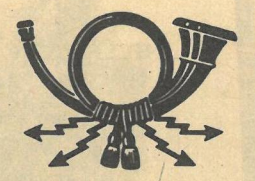
Ja. Nachdem wir beschlossen hatten, die Straße auszubessern, gab es genügend Leute, die uns dabei unterstützten. Ähnliche Resonanz fand unser Vorschlag, eine Bauernstube einzurichten. Mittlerweile treffen sich dort auch unsere Rentner. Einmal im Jahr – so ist es inzwischen Tradition – tagen an gleicher Stelle Gemeindevertretung und Rat. Wir Frauen feiern dort den 8. März und die Junggesellen des Dorfes Silvester.

Bitte beachten Sie **ab sofort** bei der **neuen Postanschrift:**

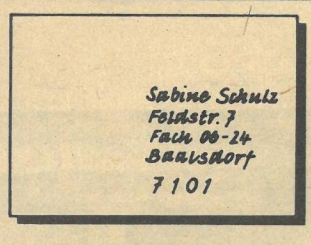
1

Reihenfolge für Angaben in der Anschrift **nach Orten innerhalb der DDR**
- Name
- Straße, Hausnummer, Wohnungsnummer, PSF oder Fachnummer der Briefzustellanlage
- Bestimmungsort
- Postleitzahl

Absenderangaben auf der Vorderseite von Briefen nur links oben oder auf der Rückseite

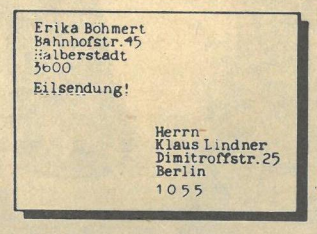


2



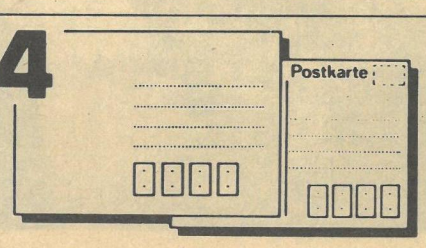
Briefumschläge und Postkarten ohne vorgedruckte Schreiblinien und Kästchen können zunächst weiterverwendet werden. Beachten Sie aber bitte auch hier die neue Form der Postanschrift!

3



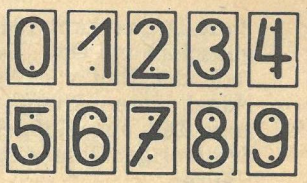
Die Postanschrift kann auch mit Maschine geschrieben werden. Kästchen für die Postleitzahl sind dann nicht unbedingt erforderlich.

4



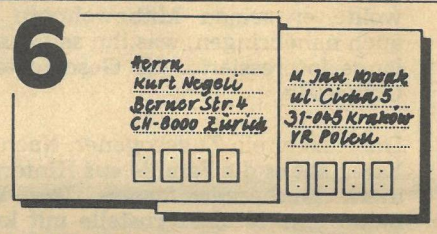
Künftig werden Briefumschläge und Karten mit vorgedruckten Schreiblinien und Kästchen für die Postleitzahl im Handel angeboten.

5



Muster für Schreibweise der Ziffern für die Postleitzahl

6



Bei Anschriften **nach Orten außerhalb der DDR** bleiben die Kästchen unausgefüllt. Die Anschrift ist wie bisher in der im Bestimmungsland üblichen Form anzugeben.

Ihre Deutsche Post

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
T 157/2
IV. Quartal 1985 grundüberholt
Suchen
HW 60 oder **HW 80**

LPG Tierproduktion „Einheit"
Goßmar, 7961

Tausche Trabant Limousine, Bj. 4/86, für 12000,– M, gegen größeren PKW, auch Kombi, Typ gleich. Harry Scheffler, Glauchauer Landstr. 46a, Crimmitschau, 9630

Traktor U650, m. priv. Zulassung, auch stark rep.-bed., zu kaufen gesucht. Zuschriften an: A. Wiegand, Dorfstr. 26, Schleid, 6221, Tel.: Geisa 3 86

Verkaufe Einschar-Anbaupflug für 11er-Deutz, Preis: 150,– M. F. Reißmann, Talstraße 3, Scholas, 9801

Suche Motorsäge, bei Angebot bitte Typ angeben. Biete Bretter (Lärche), 50 mm, Preis je m³ 500,– M. Roland Höhne, Sandweg 8, Cunewalde, 8704

Suche einen Mähbalken für Famulus, auch reparaturbedürftig. A. Berthold, Nr. 28, PF 08, Rittmitz, 7301

Suche dringend Radrechwender E247, sowie Grubber für Famulus zu kaufen. W. Graichen, Nr. 9, Obergräfenhain, 7231

Bieten
Austauschmotoren 4 KVD 8 und **FD 22/3**
2 Kartoffellegemaschinen 75 SABP
Suchen
Multicar

LPG Pflanzenproduktion
Puschkinallee 5
Häsen, 1431
Tel.: Gutengermendorf 2 08/2 09

Verkaufe Ein-Mann-Motorkettensäge, Typ ES, mit diversen Teilen, für 800,– M. G. Vogel, Fr.-Engels-Str. 7, Teutschenthal, 4112

Verkaufe Famulus od. RS09 für 6000,– M. Telefon: Spantekow 3 91

Verkaufe Trabant 601 de luxe, Bj. 1974, 1982 neu geklempnert, f. 7000,– M. Suche Kleintraktor, auch Eigenbau, od. Gebirgsrasenmäher MF 73 od. ähnliches. G. Pester, Dorfstr. 15, Bräunsdorf, 9101

Wartburg Tourist, Baujahr 66/71, in gutem Zustand, Preis 17000,– M, ab sofort zu verkaufen. Kraft, Beethovenstr. 34, Mohlsdorf, 6604

Verkaufe Schmutzwasserpumpe, AJV 63/2,3, vertikal, neuw., 1000,– M. Klabunde, Gildenhall – Am See 7, Neuruppin, 1950

Verkaufe Wartburg Tourist, Bauj. 9/1982, für 21000,– M. Suche Wartburg Limousine, ab Bauj. 1982. Bootsanhänger, Lübtheen HP650.95, Bauj. 1986, f. 3500,– M; Motorboot Ibis m. Forelle, Bauj. 1985, f. 4600,– M, und Motor 1000,– M, auch kompl. Wolfgang Nowatzek, Weißig 9, 6501

Verkaufen
2 Teleskopförderbänder TF 8-15
Preis: 4640,– M und 6220,– M
Stapelgerät K 210
Preis: 1000,– M
Kettenfraktionierer K 716, neuwertig
Preis: 5560,– M
T 172
Suchen
Multicar M 25
Aro, GAS 24

LPG Pflanzenproduktion
Rottmersleben, 3241
Tel.: Eichenbarleben 2 67

Suchen
Dämpfanlage
Hochdruck, fahrbar

GPG „Werratal"
Großburschla, 5901
Tel.: Treffurt 8 23/8 24

Bieten
B 1000
Suchen
2 Trabant
mit Wertausgleich

VEB Zuckerfabrik Brottewitz
Mühlberger Straße
Brottewitz, 7901

Suche Famulus oder GT124. Verkaufe PKW-Anhänger, Eigenbau, 1,00 × 1,60 m, Bauj. 1986, Preis: 2000,– M. Frank Rosenberger, Hauptstraße 25, Groß Beuchow, 7541

Verkaufe für Eigenbau-Traktor Diesel-Wasserverdampfer, 8,8 kW (12 PS), verschiedene Getriebe u. andere Teile f. 2000,– M. Manfred Moritz, Dorfstr. 81, Langenreichenbach, 7291

Verkaufe Karosserie f. Trabant Limousine, kompl., fahrber., leicht rep.-bed., f. 5000,– M. Suche Radrechwender. Heiner Lungwitz, Kolkauer Str. 6, Seelitz, 9291

Tausche 1,5-t-Hänger, Eigenbau, einachsig, geeignet f. Traktor, neuw., 1500,– M, gegen 1,5-t-Pferdehänger, mögl. Kipper, nicht Bedingung. Werner Kley, Bebelstraße 12, Dahlewitz, 1636

Tausche GAS69, 1985 grundüberh., Preis: 13000,– M, gegen neuw. Škoda 120LS, Wartburg 353 bzw. Trabant Kombi, mit Wertausgleich. S. Lenz, Hauptstraße 34, Breitenbach 6051, Telefon: Schleusingen 7 11 36

Suchen dringend
Raupe T 100
zu kaufen

DLK Stadt- und Gemeindewirtschaft, Postfach
Nordhausen, 5500

Bieten
für Sofortinstallation Holzbearbeitungsmaschinen
Bandsäge
Abrichte
Dickenhobel
Suchen
GT 124, guter Zustand
Robur LD
Multicar M 25

LPG Tierproduktion „IX. Parteitag"
Bachstraße 1
Nobitz, 7401

Verkaufen
LKW W 50 LAA
einsatzfähig
Suchen
Kran TIH oder **T 174**

LPG „Neues Leben"
Marxwalde, 1214
Telefon: 2 93

Bieten
Anhänger, 1 t
(Kipper oder Pritsche)
für Multicar
oder
Anhänger, 2 t
(Pritsche, auflaufgebremst)
Suchen
Mähwerk
mit Getriebe T 19
für Terra-System

Zentrales Konsum-Handelsunternehmen „konsument"
Postschließfach 555
Karl-Marx-Stadt, 9010

Tausche sofort Traktor IMT533, mit Einachsanhänger, 12000,– M, gegen PKW Trabant, ab Baujahr 1983. D. Schmidt, Ortsstraße 55, Arnsbach, 6801

Biete Wartburg 353 W, Bj. 1977, Totalschaden, f. 5000,– M. Suche Gabelstapler VK od. Diesel, bis 2 t od. ADK, m. Wertausgleich. R. Vogt, Kaisershagener Str. 5, Dachrieden, 5701

Suche für Hanomag R19 Einzel- u. Ersatzteile, auch defekt, u. Baugruppen. Zuschr. an: K. Schulze, Am Bahnhof 4, Klasdorf, 1631

Suche f. Neuaufbau einer Tischlerei Dikkenhobel u. andere holzbearbeitende Maschinen, auch defekt; bei sofortiger Barzahlung. Burmester, Karlstädter Str. 20, Berlin, 1100, Tel.: 4 72 17 91

Suche Deutz Typ F1M414 u. Güldner 14,7 kW (20 PS), Verdampfer, Zustand gleich. Helmut Bänisch, Treplin, 1201

Verkaufe Betonmischer, 220/380 V, 50 l, neuw., 1000,– M, Lief. mögl. Zuschr. an: W. Wolf, L.-Streit-Str. 16, Zwickau, 9540

Suche Trabant 601 zu kaufen. Klaus Felgner, Lärchenstr. 1, Flöha, 9380

Verkaufe Dreschkasten, fahrb., 500,– M, Häckselmaschine Krupp, 150,– M, Umwälzpumpe, geeignet f. Schwerkrafthz., neuw., 750,– M. Rieck, Str. nach Neuruppin 6, Katerbow, 1951

Suche dringend gut erhaltenen Moskwitsch M2140 (Limousine od. Kombi), möglichst mit neuer Karosserie. H.-J. Jeremias, Dorfstraße 7, Gebelzig, 8921

Bieten
MTS 50
einsatzbereit
Tankbehälter
Diesel 10,5 m³
Warmwasserdruckreinigungsgerät M 805 A
Reparaturkapazität
für Karosseriearbeiten an PKW
Suchen
LKW W 50 L/K
(Dreiseitenkipper)
einsatzbereit

LPG Tierproduktion „Neuer Weg" Grunow-Dammendorf
Dammendorf, 1221
Tel.: Grunow 2 36

Suche Benzinkettensäge, neueres Modell. Fenske, Bergstr. 5, Töpchin, 1601

Verkaufe Eigenbautraktor, Bj. 1985, Trabant-Motor, Hydraulik, technisch u. optisch sehr guter Zustand, 6000,– M. Lemke, Brunstorfer Weg 26, Marlow, 2597

Tausche Traktor, Eigenbau, Bj. 1985, Dieselmotor 2 KVD, 9,5 kW (13 PS), Allrad, gegen Trabant 601, evtl. Verkauf, Preis: 10000,– M. Zuschr. an: K.-H. Berkhan, Wallscheunenweg 4, Fürstenwerder, 2131

Biete Picco I, Dumper, für 3000,– M. Suche Traktor Famulus, RS09, od. Kleintraktor. J. Herrmann, Hauptstraße 3, Ralbitz, 8291, Tel.: Panschwitz 8 25, nach 16.00 Uhr

Verkaufe neuwertige Mischmaschine, 380 V, 80 l, für 1300,– M; zum Ausgleich dafür würde ich auch weiße Polyesterplatten nehmen. Rudi Gütter, Obergasse 17, Holzthaleben, 5401

Suche für McCormick-Traktor, orig. Heckmähwerk, auch ohne Mähbalken, oder Grasmäher für Pferdezug. Siegfried Dobers, Hohensteiner Str. 25, Obercallenberg, 9271

Suchen dringend
Siebkettenroder E 648

VEG Gartenbau
Straße des Friedens 18
PSF 115
Grimma, 7240

Suchen
GT 124 oder **RS 09**

LPG Pflanzenproduktion
Schadow, 1231
Tel.: Lieberose 2 81

Bieten
GT 124
Suchen
Multicar M 25 oder **M 24**
auch reparaturbedürftig

Sägewerk
Südstraße 1
Liebertwolkwitz, 7125

Verkaufen

Elektro-Handschrapper WS 630/3, fahrbar
4 Außenvibratoren 10.0-1000
2 Bootsantriebsmotoren EC 308
Vibrationsplatte U 50, neuwertig
HL 60-Pritsche
Kompressor 2 HV 1-80/105, 31 m³/h
Motor M 24
EO 3322 B, umgerüstet auf Greiferbetrieb
Getriebemotor KMR 90 L-4
2 Getriebemotoren IP 44, 50 U/min, 2,2 kW
Getriebemotor KMP 200, 147 U/min, 37 kW
Getriebemotor Z 5 KRA 112,3/4
Getriebemotor IP 44, 1435 U/min, 4 kW
Getriebemotor SHM 160 M 6, 970 U/min, 8,5 kW
Getriebemotor KD 60/4-2, 1440 U/min, 14 kW

Suchen

2 HW 80, 2 HW 60, Multicar M 25, UB 631, Motorkettensägen Bockkran BK 3 und **BK 5**

Meliorationsgenossenschaft „Tanger"
Schönwalder Weg 1
Tangerhütte, 3510

STELLENGESUCHE

Junger Zootech./Mech., 22 J., su. neue Tätigkeit in Berlin. Übernahme berufsfremder Arbeit möglich. Wohnung erf. Zuschr. an: DBZ V 0552 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Viehpflegerfamilie, 4 AK, 50, 22, 21, u. 17 J., su. ab 1. 10. 1986 neue Tätigk. 4½-Zi.-Whg. u. 2 Kindergartenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 0561 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Computerspezialist, 33 J., u. Wirtschaftskaufmann, 26 J., 1 Kd., su. neue Tätigkeit, mehrj. Erfahrg. m. Bürocomp., einschließl. Programm., Einf.-Haus mit Garten erf. 3-Zi.-Vollkomf.-Tauschwohnung vorh. Zuschr. an: DBZ V 0607 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, er Kfz-Schlosser m. mehreren Qualifikationen, sie FA f. Zootechn., su. ab sofort neue Tätigk. 3-Zi.-Whg. m. Garage oder Einf.-Haus erf. Zuschr. an: DBZ V 0557 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Melkerfamilie, 4 Kd., er FA d. Rinderz., sie Viehpflegerin, su. ab sofort neue Tätigk. in der Tierprod., große Wohnung od. älteres Bauerngrundst. m. Garten u. Stallung erw. Krippenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 0545 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 26/23 J., 2 Kinder (3 u. 5 J.), er MAM, Schweißerpaß E-Grund-CO_2 Bl b vorh., sie Zootechn., z. Z. Küchenhilfe, su. neue Tätigkeit. 4-Zi.-Whg., Garage erw., 2 Kindergartenplätze erf., Nordbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0548 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie su. ab 1. 1. 1987 neue, interessante Tätigk. in den Nord- od. Mittelbezirken, er Ing., Leitungskader Dienstleistungsbetrieb, sie Ing.-Ök., Leitungskader Holzverarbeitungsindustrie, langj. Leitungserfahrg. Einf.-Haus mit Garage, Schule im Ort erf., günstige Verkehrsbedingungen erw. Zuschr. an: DBZ V 0554 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 3 Kd., su. ab August 1987 neue Tätigkeit, er FA f. Schweinezucht, Führersch. Kl. T vorh., übernimmt auch berufsfremde Arbeit, sie Fachverkäuferin WtB u. FA für Gartenbau. Einf.-Haus erf. Kinderkrippe, Kindergarten und Schule im Ort erw., verkehrsgünstige Lage bev. Zuschriften an: DBZ V 0532 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, bd. 55 J., Tochter, 32 J., m. 4jähr. Kind, su. neue Tätigkeit als Hausm./Heizer, Bürokraft, Küchenhilfe oder dergl. 3½-Zi.-Whg. m. Bad u. IWC erf. Zuschr. an: DBZ V 0537 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Diplom-Agraringenieur für Tierprod., weibl., 27 J., m. Kind, su. neue Tätigk., möglichst in Pferdezuchtbetrieb, nicht Bedingung. Zuschr. an: DBZ V 0538 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Melkerehepaar mit Kindern u. langjähr. Berufserf. su. neue Tätigk. 2 Krippen- u. 1 Kindergartenplatz sowie 4-Zi.-Whg. erf. Möglichk. zur Tierhaltg. erw. Raum Dresden bev. Zuschr. m. Gehaltsang. an: DBZ V 0524 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 28/24 J., zweij. Kind, in ungekündigter Stellg., su. neue Tätigkeit, er Ingenieur f. Landtechnik, sie Wirtschaftskaufmann, Wohnung erforderl. Zuschr. an: DBZ V 0504 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ingenieur f. Landtechnik u. Facharb. Tierzucht su. neue Tätigkeit. Einf.-Haus oder 3- bis 4-Zi.-Whg. erf. Zuschriften an: DBZ V 0531 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melker, 54 J., verh., 1 Kd. su. neue Tätigkeit in der Schweine- od. Rindermast. 2½-Zi.-Whg. und Stallungen erf. Zuschr. an: DBZ V 0536 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 46/43 J., Sohn 16 J., er staatl. gepr. HD-Heizer, Fahrerl. Kl. 5, sie Sachbearb., su. neue Tätigk., auch berufsfremd. 1-Fam.-Haus od. 3-Zi.-Whg. m. Garage erf. Zuschr. an: S 4627 HWD, Moskauer Str. 17, Altenburg, 7400

STELLENANGEBOTE

Wohngrundstück mit Laden u. Produktionsräumen f. Bäcker zu verkaufen. Einrichtung einer Bäckerei Bedingung. Notwendige bauliche Veränderungen werden unterstützt u. gefördert. Bewerber mit einschlägiger Berufserfahrung richten ihre Anfragen an den Rat der Gemeinde Pottiga, Pottiga, 6851, Reg.-Nr. 30/I/86

USA

Weit geöffnete Kosten-Preis-Schere

Reagans Landwirtschaftspolitik begünstigt die Großagrarier

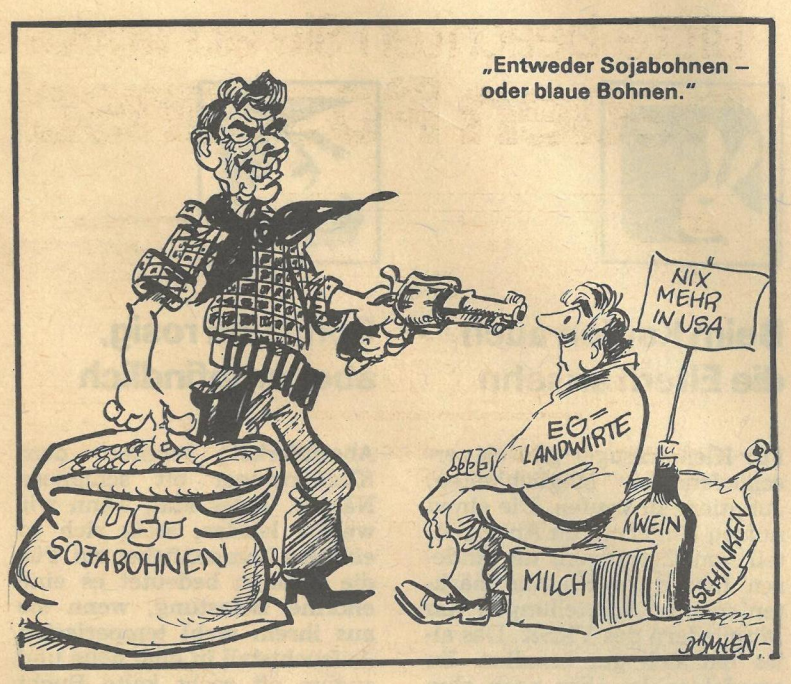
In den USA ist es üblich, die wesentlichen staatlichen Maßnahmen insbesondere zur Regulierung der Erzeugerpreise und der landwirtschaftlichen Produktion sowie der Einkommensverhältnisse der Farmer auf der Grundlage eines jeweils befristeten Agrargesetzes zu gestalten. So hatte Präsident Reagan nach umfangreichen Debatten in verschiedenen Gremien der politischen Szenerie und heftigem Tauziehen zwischen den Interessengruppen – wenn auch mit bestimmten Vorbehalten – kurz vor Jahreswechsel das neue Agrargesetz verabschiedet. Es tritt an die Stelle des am 30. September 1985 abgelaufenen.

Mit ihm will das Weiße Haus die bestehende staatsmonopolistische Regulierung nicht schlechthin in gewohnter Weise fortführen oder geringfügig verändern, sondern grundlegend umbauen. Das wurde bereits deutlich, als der später zurückgetretene Landwirtschaftsminister John Block den Entwurf vorlegte. Danach sollten die Subventionen durch Senkung der Garantie- bzw. Interventionspreise (zu denen der Staat die Agrarprodukte übernimmt, wenn die Marktpreise stark gefallen sind) bedeutend niedriger gehalten werden. Man erhoffte sich, das enorm defizitäre Budget damit zu entlasten und die landwirtschaftlichen Erzeugnisse konkurrenzfähiger zu machen, um dem Absinken der USA-Agrarexporte entgegenzuwirken, was seit Anfang der achtziger Jahre zu registrieren ist.

Die als Reaganomics charakterisierte staatsmonopolistische Wirtschaftspolitik der Washingtoner Administration mit ihrer betonten Orientierung auf die „Allmacht" des Marktes und der Konkurrenz soll also nun auch umfassend auf dem Agrarsektor durchgesetzt werden.

Bekanntlich steckt die USA-Landwirtschaft in einer tiefen Krise – vielfach wird sie mit der „großen Depression" während der 30er Jahre verglichen. Ein Schuldenberg von 214 Milliarden Dollar lastet auf den Farmern, insbesondere den kleinen und mittleren. Mindestens 250 000 (reichlich 10 Prozent) stecken in schweren Finanzschwierigkeiten und können vielfach weder Zinsen zahlen noch Tilgungen leisten. Ihnen droht die Zwangsversteigerung.

Freilich gibt es auch eine Schicht ausgesprochener Großagrarier, denen es gut geht. Kurz, auf dem Lande vollzieht sich ebenfalls eine typisch kapitalistische soziale Polarisation. Einem Bericht der Regierung ist zu entnehmen, daß die Farmer mit einem Umsatz von 200 000 Dollar im Jahr 1982 zwar nur 5,2 Prozent der Agrarbetriebe ausmachten, aber 84 Prozent des Nettoeinkommens realisierten. Die schwierige Lage der kleinen und mittleren Landwirte hängt vor allem damit zusammen, daß die Erzeugerpreise infolge wachsender Absatzschwierigkeiten und teilweise relativer Überschüsse gesunken sind, während die Produktionsmittel infolge monopolistischer Preistreiberei sich beträchtlich verteuerten. Hinzu kommen die hohen Zinsen für Kredite, so daß die Aufwendungen erheblich gestiegen sind. Die Kosten-Preis-Schere hat sich weit geöffnet.



Karikatur aus „Das Landvolk", BRD; Fotos: Zentralbild

Sehr negativ wirkt sich auch der merkliche Rückgang des Exports aus, was mit dem überhöhten Dollarkurs und stagnierender Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Welt zusammenhängt. Nach einer Rekordhöhe des USA-Agrarexports von 43,8 Milliarden Dollar im Fiskaljahr 1980/81 (Okt./Sept.) sank er 1984/85 auf 31,2 Milliarden Dollar.

Was kennzeichnet nun das Agrargesetz 1985? Zunächst dies: Unter dem Druck der Produzenten mußten vom Entwurf Abstriche gemacht werden. Grundsätzlich hat sich aber nichts geändert. Bis 1990 ist eine bestimmte Angleichung der staatlichen Garantiepreise an die niedrigeren Marktpreise vorgesehen. Dazu werden die Interventionspreise pro Jahr um 5 Prozent gesenkt. Als Zugeständnis erhalten die Farmer die daraus resultierenden Verluste in den ersten beiden Jahren aus dem Budget ersetzt. Auch werden Anreize zum Abbau der Überschüsse geschaffen. Schränkt ein Farmer beispielsweise seine Weizenfläche ein, wird ihm ein höherer Interventionspreis gewährt. Gibt er die Milchproduktion auf, erhält er eine Abschlachtprämie, die von den anderen Kuhhaltern durch Umlage aufzubringen ist. 40 Millionen Acres Land (1 Acre gleich 0,4 ha) sollen „aus der Bewirtschaftung genommen" werden; angeblich, um die Erosion zu bekämpfen; letztlich aber geht es um die Drosselung der Produktion. Beachtliche Mittel werden für die Exportförderung bereitgestellt.

Die Verwirklichung des Agrargesetzes wird dazu beitragen, die Positionen der USA auf dem Weltmarkt zu verbessern. Das wiederum stößt bei den anderen kapitalistischen Exporteuren landwirtschaftlicher Erzeugnisse – wie der sich ausweitende Handelskonflikt zwischen den USA und der EG verdeutlicht – auf harten Widerstand.

Prof. Dr. Günter Hoell

Was nicht sofort verbraucht werden kann, kommt zum Trocknen auf die Leine.

CHINA

Graskarpfen steigern Reiserträge

Das Fischereiwesen hat in China eine lange Tradition. Nach historischen Aufzeichnungen reichen seine Anfänge bis in die Zeit der Streitenden Reiche (475 – 221 v. u. Z.) zurück. Als ältestes schriftlich überliefertes Zeugnis gilt das von einem Minister namens Fan Li verfaßte Buch „Fischzucht".

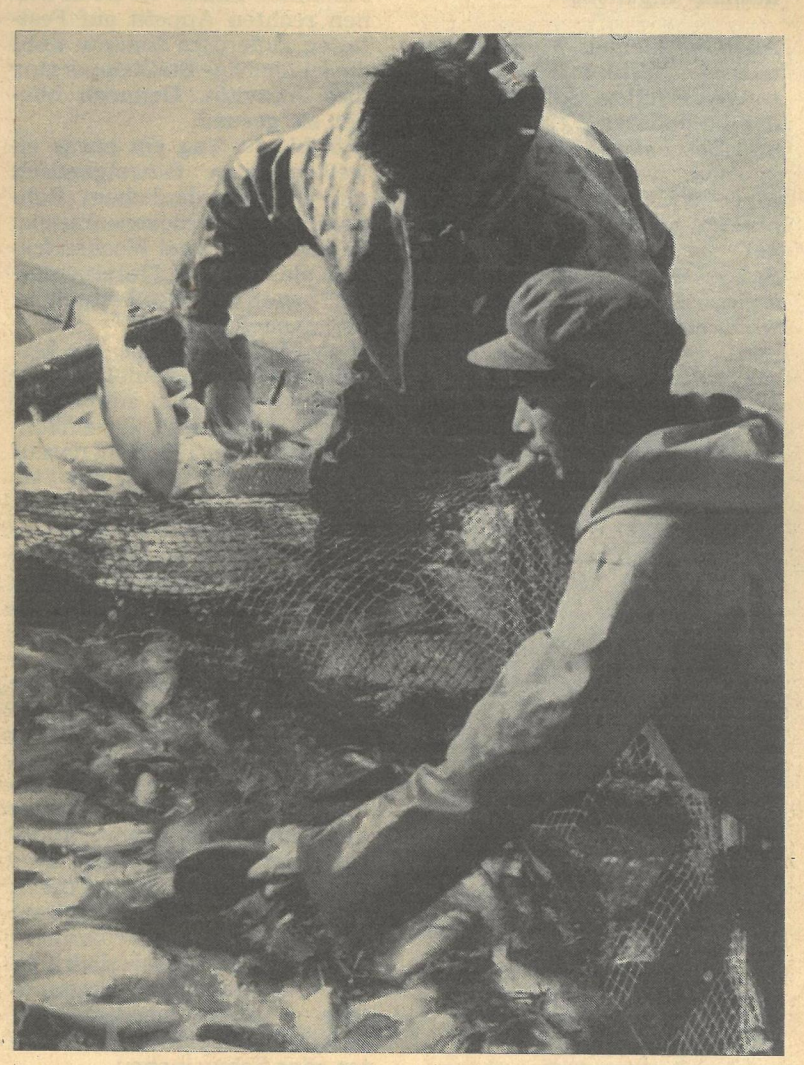
Heute ist China größter Produzent von Süßwasserfischen. 3,27 Millionen der 16,7 Millionen Hektar Binnengewässer werden dafür genutzt. 1984 erreichte der Ertrag 2,25 Millionen Tonnen. 50 Prozent des Aufkommens bringen die 6000 staatlichen Betriebe. Die andere Hälfte stammt von den über vier Millionen Bauernhaushalten, die sich hierauf spezialisiert haben. In den letzten drei Jahren nahm der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch an Fisch um zwei Kilogramm zu. Neben traditionellen Methoden sind seit Gründung der Volksrepublik große Anstrengungen unternommen worden, um die Qualität der Aufzucht zu erhöhen. So wurden in den fünfziger und sechziger Jahren ein großes Forschungspotential und Zuchtzentren geschaffen.

Außer fünf Hoch- und dreizehn Fachschulen gibt es eine Akademie für Fischereiwissenschaft. Darüber hinaus arbeiten in vielen Provinzen und autonomen Gebieten spezielle Forschungseinrichtungen, so daß über 14 000 Wissenschaftler und Techniker auf diesem Gebiet tätig sind. Ihnen ist es zu verdanken, daß die verschiedensten Fischkrankheiten bekämpft werden konnten. Zum Beispiel wurde sowohl die Ursache der Rotseuche, die bei Graskarpfen auftritt, erkannt als auch ein Serum dagegen gefunden. Betrugen früher bei Befall die Verluste bis zu 90 Prozent, überleben jetzt 70 Prozent. Der Impfschutz hält 14 Monate an, und 80 Prozent der behandelten Tiere sind gegen die Krankheit immun.

Als wirtschaftlich bedeutsam hat sich ferner die Entdeckung erwiesen, daß Reisfelder ein optimaler Lebensraum für Graskarpfen sind. 1984 wurde eine Fläche von 670 000 Hektar entsprechend genutzt. Die Fische haben obendrein zu einer Steigerung des Getreideertrages um 10 bis 47 Prozent beigetragen, indem sie Unkraut vernichteten.

Seit einiger Zeit widmet man der gentechnischen Entwicklung neuer Fischarten beträchtliche Aufmerksamkeit. Daß die modernen Erkenntnisse der chinesischen Fischwirtschaft international großes Interesse finden, bestätigte nicht zuletzt das im Oktober 1985 in Peking abgehaltene „Asiatische Symposium über Süßwasserfischzucht". An ihm nahmen 130 Experten aus neun asiatischen Ländern, der Sowjetunion, den USA und der BRD teil.

Uwe Kowalzick



Fischfang im Seengebiet des Bezirkes Jianli in der Provinz Hubei.

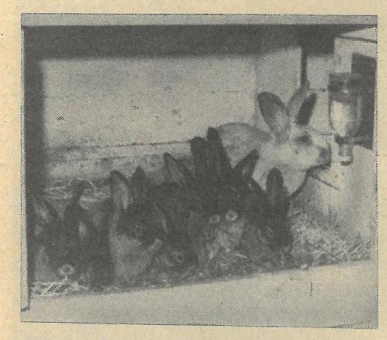
Beim Kaufen auch die Eltern ansehn

Für Kleinerzeuger gibt es verschiedene Möglichkeiten, Jungtiere zu kaufen. Die einen nutzen Angebote im Anzeigenteil von Zeitungen, die anderen fahren zu Kleintiermärkten oder zu Ausstellungen von Mitgliedern des VKSK. Das alles hat sich gut bewährt. Zu empfehlen ist aber noch eine weitere Form, nämlich der Kauf direkt ab Stall. Erfahrene Züchter wählen sie fast immer, wenn sie ihren eigenen Bestand durch wertvolles Material ergänzen wollen. So können sie gleich die Mutter, oft auch den Vater sowie die Geschwister des betreffenden Tieres betrachten und sich mit der Vererbungsfähigkeit der Eltern vertraut machen. Stammt zum Beispiel ein Rammler von einer Häsin aus einem gut aufgezogenen Achterwurf ab, die nun ihrerseits wieder acht Junge je Geburt bringt und vorbildlich betreut, so ist damit zu rechnen, daß er diese gewünschten Eigenschaften an seine Nachkommen weitergibt.

Auch äußere Merkmale spielen bei der Beurteilung der Tiere eine Rolle. Nicht umsonst gibt es für jede Rasse einen Standard. Wer sich beispielsweise für Blaue Wiener entscheidet, sollte wissen, daß von ihnen eine gedrungene walzenförmige Figur mit breiter Brust- und Beckenpartie verlangt wird, damit sie ihr Lebendgewicht von mindestens 3,5 bis 3,75 kg erreichen können. Starke Abweichungen sind deshalb ungünstig.

Auch die kleinen Wiederkäuer müssen bestimmte Anforderungen erfüllen. So ist bei Ziegen besonderer Wert auf Form und Beschaffenheit des Euters zu legen, weil davon in hohem Maße Milchleistung und Melkbarkeit abhängen. Sind etwa bei der Mutter und deren Schwestern die Striche sehr klein, dürften die Lämmer wohl kaum größere bekommen. Bei Milchschafen prüft man unter anderem, ob sie gut zu Fuß sind. Schließlich sollen sie Wegeränder und ähnliche Flächen als Weide nutzen können. Die Beine müssen deshalb richtig gestellt, die Fesseln dürfen nicht zu lang, zu fein oder zu weich sein.

Marga Tausch



Ein ausgeglichener Achterwurf bescheinigt der Häsin Fruchtbarkeit und gutes Aufzuchtvermögen. Jungtiere aus solchen Zuchten dürften ebenso hohe Leistungen bringen.

Rund und rosig, aber empfindlich

Absatzferkel bereiten dem Kleinerzeuger oft schlaflose Nächte. Jedes Mal, wenn wir welche kaufen, stellt sich so eine Art Lampenfieber ein. Für die Kleinen bedeutet es eine enorme Belastung, wenn sie aus ihrem wohl temperierten Aufzuchtstall in eine neue und zudem oft recht kalte Bucht kommen – bei uns herrschten im März, als wir sie heimbrachten, Temperaturen von null bis 5 Grad Celsius. Außerdem müssen sie den Wechsel von Sauenmilch zu Festfutter und Wasser verkraften.

Trotzdem ging zunächst alles gut. Es waren zwei schmucke rosige Ferkel von je 10 kg Gewicht. Wir hatten reichlich Stroh eingestreut, so daß sie sich regelrecht darin verkriechen konnten. Etwa am 20. Tag nach dem Absetzen glaubten wir, sie seien über den Berg. Aber es kam anders. Kurz nach der Umstellung auf Vollkost begann ein Ferkel zu mäkeln. Es atmete beschleunigt und erkrankte schließlich. Als wir daraufhin nur pures Getreideschrot fütterten, erholte es sich zusehends; 32 Stunden später tollte es bereits wieder durch den Stall. Dies bestätigte uns, daß die Erkrankung auf Fütterungsfehler zurückzuführen war. Wir hatten folgendes verabreicht:

- 1. bis 4. Tag nach dem Absetzen Weizenkörner zur beliebigen Aufnahme. Die Ferkel verzehrten täglich nur 273 g (1985 waren es 375 g). Wahrscheinlich hatten sie noch keinen rechten Appetit auf Festfutter, außerdem hemmte wohl die zu niedrige Stalltemperatur ihre Aktivität. Dennoch blieben sie gesund.
- 5. bis 18. Tag ein etwas eiweißreicheres Schrotgemisch mit 156 g verdaulichem Rohprotein je kg Trockensubstanz. In den ersten zwei Wochen fraßen sie wenig („Marzipanferkel“ bauen erst ihre Fettpolster ab), danach mehr.
- ab 19. Tag Vollkost. Die Ferkel sollten nun schnell zunehmen und bekamen ein Schrotgemisch mit einer Eiweißkonzentration von 175. Bald darauf erkrankte wie gesagt ein Ferkel schwer.
- ab 23. Tag wieder nur Getreide (Weizen und Gerste geschrotet), dazu etwas Löwenzahn und Spinatabfall, und alles wurde gut.

Offensichtlich war unser „Sorgenkind“ auch 19 Tage nach dem Absetzen noch nicht in der Lage gewesen, eiweißreiche Vollkost zu verdauen. Erkrankte Tiere können also manchmal schon durch Änderung der Ration geheilt werden. Empfehlenswert ist (nach Konsultation des Tierarztes) die Vorlage von eiweißarmem Getreideschrot. Zusätzlich sollten rohfaserreiche Bestandteile gegeben werden, zum Beispiel Weizenkleie, Grünfutter oder Schweineheu.

Kurt Walter

Raupen im Schutz stabiler Schleier

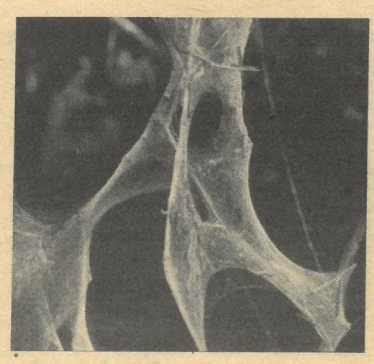
Im vergangenen Jahr beobachteten zahlreiche Leser eine Unmenge kleiner Raupen an Pfaffenhütchen (Euonymus europaeus), die die Sträucher im Nu kahlfraßen. Ist wieder mit solchen Schädlingen zu rechnen? Was kann man gegen sie tun?

In diesem Falle handelte es sich um die Raupen der Spindelbaum-Gespinstmotte. Es ist durchaus möglich, daß sie erneut von sich reden machen. Obacht sollten wir geben, wenn wir ab Mai an Pfaffenhütchen zunächst kleine, jedoch ständig an Größe zunehmende weiße Gespinste finden. Die Sträucher erscheinen dann oft wie verschleiert. Unter solchen Hüllen leben die bis zu 2 cm langen, gelblichen und mit schwarzen Punkten versehenen Raupen. Häufig fressen sie alle Blätter weg, so daß die Gehölze kahl dastehen. Bald danach verpuppen sie sich im Schutz ihrer Gespinste, und ab Juli erscheinen die Schmetterlinge. Diese sind weiß mit schwarzen Punkten auf den Vorderflügeln; ihre Flügelspannweite beträgt nur 2 cm. Sie legen ihre Eier auf den Zweigen ab, wo auch die geschlüpften Jungraupen überwintern.

Bei geringem Befall schneiden wir am besten die Gespinste mit den darin sitzenden Raupen ab und vernichten sie. Treten die Schädlinge sehr stark auf, zum Beispiel in Schutzpflanzungen, kann auch eine chemische Bekämpfung notwendig werden. Sie ist um so wirksamer, je jünger die Raupen sind. Als Mittel eignen sich Oleo-Wofatox, Fekama-tribuphon EC 50, bercema-Spritzpulver NMC 50, Wotexit-Spritzmittel oder Lindan-Präparate. Um die Gespinste mit dem Spritzstrahl zu durchdringen, muß mit hohem Druck gearbeitet werden.

Ist abzusehen, daß die Gehölze nur zeitweise und in vertretbarem Maße unter dem Blattfraß der Raupen leiden, würde ich sowohl auf eine mechanische als auch chemische Bekämpfung verzichten. Meist halten dann schon insektenfressende Vögel die Schädlinge in Grenzen.

Dr. Klaus Margraf



Mit solchen bizarren Geweben umgeben die Raupen der Spindelbaum-Gespinstmotte die Zweige von Pfaffenhütchen.

Mit Feingefühl auf Groß-Karauschen

Kleine Karauschen zu angeln ist keine besondere Kunst. Aber die stattlichen Exemplare verlangen schon einiges Können und eine entsprechende Ausrüstung. Sie sind vorsichtig und in ihrer Kampfkraft durchaus mit Karpfen zu vergleichen. Wir finden sie vor allem in Teichen und Seen mittlerer Größe. Hier wachsen sie bis auf Gewichte von einem Kilogramm heran. Es ist ratsam, sich mit ihren Lebensgewohnheiten zu befassen, denn sie müssen regelrecht überlistet werden, zumal sie nur kleinere Schwärme bilden.

Empfehlenswert ist eine feine Angelmontage. Ich wähle eine Schnurstärke von 0,20 bis höchstens 0,25 mm und leicht aufragende Posen. Am besten sind Bißanzeiger aus Balsaholz oder selbstgefertigte aus Holunderruten. Befestigen sollten wir sie lediglich mit einer kleinen Drahtöse am untersten Ende und einem Stopper an der Hauptschnur. Beim Austarieren, also beim Beschweren mit Blei, achten wir darauf, daß sie nicht mehr als zu einem Drittel aus dem Wasser ragen. Dann wird etwa 10 cm vom Haken entfernt das letzte Schrotkorn an die Schnur geklemmt, damit die Antenne nur noch 1 bis 2 cm über der Oberfläche erscheint.

Hat sich das Wasser erwärmt, können wir aus guter Deckung heraus auch ohne Schwimmer angeln. Die Groß-Karausche hält sich dann gern im oberen Bereich der Krautschichten sowie zwischen Schilfhalmen auf. Hier sucht sie direkt an der Oberfläche nach Nahrung. Als Köder bei dieser Methode bieten sich Weißbrotkrusten an, die wir in breitere Pflanzenlücken einpendeln.

In größeren Gewässern läßt sich die Karausche mit Hilfe von Lockfutter sehr schnell an eine bestimmte Stelle gewöhnen. Ich biete mit Erfolg geriebene Semmel bzw. Paniermehl an, und zwar nach dem Wenig-, aber Oft-Prinzip. In begrenzten, kleineren Gewässern bewährt sich das allerdings nicht. Hier ist es vorteilhafter, die Karauschen zu beobachten und den Köder dort einzusetzen, wo sie sich gerade aufhalten. Einen festen Standort haben sie meist nicht. Sie gehen auf Rotwürmer, Tubifex (Schlammröhrenwürmer), Teig, Kartoffeln und Weißbrot bis Haselnußgröße. Da ihr Maul weich ist, erübrigt sich ein starker Anhieb. Eine kurze schwippende Bewegung der Rutenspitze genügt oft schon, um den Fang zu sichern. Damit wir ihn aber nicht noch im letzten Moment verlieren, sollten wir ihn mit Hilfe eines Unterfangkeschers an Land bringen und gleich weidgerecht töten. Groß-Karauschen sind übrigens begehrte Speisefische.

Heinz Taege

Spezielle Muttern sichern jedes Rad

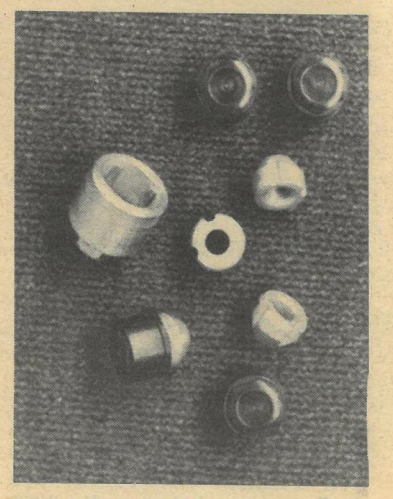
Die Räder an unserem Auto haben je nach Reifenart und -größe einen Wert von 800 bis 1500 Mark, solche mit Leichtmetallfelgen sogar noch mehr. Es ist daher ratsam, sie so zu schützen, daß sie nicht entwendet werden können. Selbst wenn uns die Versicherung einen materiellen Schaden ersetzt, den Ärger darüber und den Neukauf kann sie uns nicht ersparen.

Es ist heute recht einfach, einem Dieb sein Vorhaben zu vereiteln. Wir brauchen uns nur im Kfz-Zubehörhandel eine Radsicherung zu besorgen. Sie besteht aus einem Felgenschloß-Satz mit 4 Spezialmuttern bzw. 6 für PKW einschließlich Anhänger (Hersteller ist der VEB Meßelektronik Berlin). Die Muttern sind verzinkt und mit oder ohne Plastkappe erhältlich. Verwenden wir davon jeweils eine an jedem Rad anstelle der serienmäßigen Muttern, können Unbefugte nicht heran. Um sie zu lösen, ist nämlich ein besonderer Schlüssel erforderlich, der selbstverständlich mitgeliefert wird; er läßt sich an den üblichen Radmutternschlüssel ansetzen. Die Anordnung der Nuten und Führungen wurde so variiert, daß insgesamt 165 verschiedene Möglichkeiten entstanden sind. Damit dürfte eine relativ hohe Sicherheit gegeben sein. Auf keinen Fall gelingt Fremden eine Demontage der Räder auf Anhieb.

Ebenso wäre es allerdings auch in einer Werkstatt. Deshalb dürfen wir nicht vergessen, die Spezial- gegen die Standardmuttern auszutauschen, bevor wir das Auto dort zur Durchsicht oder Reparatur abliefern. Sonst behindern wir die Mechaniker bei notwendigen Arbeiten.

Wer trotz der genannten Vorteile auf Felgenschlösser verzichten möchte, sollte sich aber wenigstens die Reifen-Nummern notieren. Derartige Angaben helfen bei polizeilichen Ermittlungen, falls das Auto mal ohne rollendes Zubehör auf dem Parkplatz steht.

Lothar Liebmann



Felgenschloß-Satz mit Spezialmuttern, Schutzkappen und Sicherheitsschlüssel.

Fotos: Dieter Roski, Dr. Justus Oertner, Horst Marks, Günter Rinnhofer, Lothar Liebmann

Ein lockeres Nest für Ringelnattern

Von unseren heimischen Schlangen, die alle unter Naturschutz stehen, ist die Ringelnatter (Natrix natrix) in den letzten Jahrzehnten recht selten geworden. Zum einen wird sie leider oft noch getötet, sobald sie sich bemerkbar macht, zum anderen mangelt es ihr häufig an geeigneten Lebensräumen. Sie bereichert als völlig harmloser Vertreter der Reptilien unsere wertvolle Fauna, die es zu erhalten gilt. Ihre „Waffe" besteht lediglich aus einem übelriechenden Sekret, das sie bei Gefahr aus dem After verspritzt.

Die Ringelnatter hält sich überwiegend in der Nähe von Weihern, Seen und langsam fließenden Gewässern auf, denn hier findet sie ihre besten Beutetiere. Zur Vermehrung braucht sie ebenfalls Stellen mit feuchtem Erdreich oder verrottendem pflanzlichem Material, zum Beispiel Laub- oder Komposthaufen und Mulm von Baumstubben. Alles, was Wärme abgibt und eine lockere Konsistenz hat, ist wichtig für die Embryonalentwicklung. Die Eier werden im Juli/August abgelegt. Sie sehen pergamentartig aus und bilden nach dem Trocknen des Eileitersekrets traubenförmige Klumpen oder Reihen. Günstige Plätze werden oftmals von mehreren Weibchen aufgesucht. Nach etwa 7 bis 10 Wochen schlüpfen die 16 bis 19 cm langen Jungen.

Dort, wo die Ringelnatter vorkommt, sollte man in Gewässernähe einige Schilf-, Laub- oder Reisighaufen belassen oder – falls keine vorhanden sind – welche anlegen. Auch Sägemehl, Hobelspäne oder Rindenabfälle dienen diesem Zweck, selbst fernab von Seen und Teichen. Es passiert mitunter sogar, daß sich die Ringelnatter zur Eiablage im Komposthaufen des Gartens einstellt. Dann wartet man mit dem Umsetzen des Materials möglichst bis zum Herbst, um die Fortpflanzung der Art nicht zu stören.

Dr. Justus Oertner

Typisches Merkmal der harmlosen Ringelnatter sind die beiden gelben Halbmondflecke am Hinterkopf. Daran ist sie leicht von anderen Schlangen zu unterscheiden.

Wenn Tauben baden, sind sie gesund

Während eines Regenschauers kann man oft beobachten, wie Tauben ihre Flügel hochstellen, sich auf die Seite legen und die Schwanzfedern spreizen. So versuchen sie, jeden Tropfen aufzufangen, um sich zu erfrischen. Sie baden eben sehr gern. Das sollte man nutzen, denn auf diese Weise lassen sich Insektizide und andere Mittel für eine hygienische Haltung einsparen. Am besten ist, den Vögeln wöchentlich eine Plastwanne, etwa 60 × 50 × 10 cm groß, mit Wasser hinzustellen. Aber nicht gerade auf dem Schlag, denn beim Planschen spritzt es, sondern draußen auf dem Hof, möglichst auf einem sicheren Gestell. Wo das nicht geht, plaziert man das Badegefäß auf dem Dach, und zwar so, daß sich Katzen nicht unbemerkt anschleichen können.

Das Wasser sollte immer frisch sein und nach dem Baden sofort weggeschüttet werden. Anderenfalls siedeln sich bald Krankheitserreger an. Von irgendwelchen Zusätzen, zum Beispiel Kaliumpermanganat, Kalisalze, Essig, Insektizid-Emulsionen oder Birkenwasser, rate ich ab, weil nicht auszuschließen ist, daß die Tauben davon trinken. Zur Bekämpfung von Federlingen, Milben und Flöhen reicht frisches Naß aus der Leitung. Es muß nur regelmäßig angeboten werden. Findet sich nach dem Baden eine dünne hellfarbene Schicht auf dem Wasser, so ist das nicht schlimm. Es handelt sich dabei um fetten Federstaub oder Bürzelpuder, der das Gefieder vor Nässe schützt. Nach zwei, drei Tagen hat er sich erneuert. Die Tauben sorgen schon von selbst dafür, daß ihnen nicht zuviel davon verlorengeht. So würden sie also nicht täglich in die Wanne gehen, selbst wenn sie dastünde.

Eigenartig ist, daß die Tiere mit Vorliebe an recht frischen Tagen baden und weniger gern an sehr warmen. Möglicherweise hängt das damit zusammen, daß dann auch die Luftfeuchtigkeit höhere Werte hat. Auf jeden Fall dient ein wöchentliches Bad der Gesundheit.

Bruno Kupke

BILDSERIE — STAUDENGRÄSER (1)

Das Büschelfedergras

Gräser sind in Gärten bisher als Rasen am weitesten verbreitet. Doch lassen sich viele Arten auch zusammen mit Blütenstauden und Gehölzen auf Rabatten, in Vorgärten, auf Anlagen mitten im Dorf, sowie am Wasser verwenden. In unserer neuen Bildserie stellt Dr. Konrad Näser vom VEG Bornimer Staudenkulturen „Karl Foerster" einige besonders beliebte Staudengräser vor, beginnend mit dem Büschelfedergras.

Staudengräser können schon als Einzelpflanzen oder kleine Tuffs ihre volle Schönheit entfalten. Ihr Wert für die Gestaltung des Gartens oder des Angers liegt in der auffallenden Farbe der Halme und Blätter, besonders im Herbst. Ihre Rolle wurde erst vor etwa 50 Jahren von Karl Foerster richtig erkannt. Seitdem sind sie nicht mehr wegzudenken. Allerdings stellt eine so weitgespannte Pflanzengruppe, die zu drei Familien gehört (Süß-, Sauergräser und Binsen) auch unterschiedliche Ansprüche an den Standort und die Nachbarn. Doch dazu mehr in den jeweiligen Beiträgen.

Die Federgräser, von denen heute die Rede ist, sind Steppenpflanzen aus Mittel- und Südeuropa. Einige Arten kommen auch bei uns vor – sie stehen in den Steppenflorengebieten, am Rande ihres Verbreitungsareals, unter Schutz. Da sie entsprechend ihrer Herkunft viel Wärme brauchen, gebührt ihnen im Garten ein sonniger, trockener Platz.

Auf den beiden Fotos wird das Büschelfedergras (Stipa capillata) gezeigt. Es wächst hier auf einer schmalen, etwas erhöhten Fläche vor einem Raketenwacholder (Juniperus virginiana 'Skyrocket'), auf der immer schnell das Wasser abzieht. Die blühende Polarmargerite (Chrysanthemum arcticum 'Roseum') im Vordergrund deutet an, daß die Aufnahme im Oktober entstanden ist. Die Samenkörner des Grases mit den langen, schmückenden Grannen (siehe das kleinere Foto) waren zu diesem Zeitpunkt längst ausgefallen. Doch die Halme – blaß, fahlgelb und etwa 80 cm hoch – behielten ihren Zierwert bis zum Spätherbst. Dagegen fällt zum Beispiel das attraktivere Reiherfedergras (Stipa barbata) bereits nach der Blüte im Juli zusammen. Die Kenntnis solcher Eigenschaften ist bei der Wahl von Staudengräsern nicht unwichtig.

Wer bereits ein Büschelfedergras in seinem Garten hat, wird wissen, daß ab und an neue Pflanzen aus den verstreuten Samen heranwachsen. In der Nähe von Stauden sind sie meist willkommen. Wo sie stören, kann man sie leicht entfernen. Nur umpflanzen lassen sie sich nicht; deshalb werden sie auch stets in Töpfen herangezogen und verkauft.

Da Federgräser Frostkeimer sind, müssen sie bereits vor Winterbeginn in den Boden gebracht werden.

Das anspruchslose Büschelfedergras eignet sich besonders gut für Pflanzungen an trockenen Böschungen, zum Beispiel am Hang unterhalb einer Terrasse. Es kann aber auch auf Trockenmauern, zwischen Bodendeckern und Kleinstauden sowie am Steingartenrand eingesetzt werden. Sehr schön wirkt es als Schnittgras in bunten Sommersträußen. Zum Trocknen ist es leider unbrauchbar. Für diesen Zweck bietet sich die Art Stipa grandis an, die dem Büschelfedergras stark ähnelt.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen
2 Trockenschälblöcke, Typ 7250, neuwertig
Rechtsantrieb
2 Trockenschälblöcke, Typ 7251, neuwertig
Linksantrieb
zum Schälen von Kartoffeln und Speisemöhren.
Leistung 1,5 t Rohware/h
Preis: je 17 000,– M

ZBE Pflanzenproduktion
Am Markt 13
Königswartha, 8613
Telefon: Königswartha 2 11

Suchen dringend
Gülletankanhänger HTS 100 und
Hänger HW 60 bzw.
HW 80
auch reparaturbedürftig

LPG Tierproduktion
Westerhausen, 4301
Tel.: Quedlinburg 63 33

Bieten zum Verkauf
Futterverteilfahrzeug, Typ Multicar 22-S, neuwertig
Suchen zum Kauf
Kran T 157 oder
Universal TIH 445 DH

LPG Tierproduktion „Neues Leben"
Wutike, 1901

Verkaufe RS 30-Motor, 4000,– M. Suche RS 09- od. GT 124-Motor. Machny Kirchplatz 4, Seddin, 1501

Verkaufe Futtermuser, Drehstrom, 5 1,5 kW, für je 800,– M u. 2 4 kW, für je 1300,– M, nur an Selbstabholer. Kramer, OT Schönfeld, Beelitz, 1504

Suche Schafschermaschine, E. Messow, Hauptstr. 170, Lüchfeld, 1901

Bauteile f. Kleintraktor abzugeben: 2 robuste Schaltgetr., je 400,– M, Lenkung, 80,– M, Vorderachse, 140,– M, Gelenkwelle, 80,– M (alles v. TV), gefederter Sitz, 50,– M, 2 ideale Triebräder, 12–18 AM, je 350,– M. Tel.: Potsdam 2 56 27

Verkaufe Traktoranhänger, Bj. 1982, 2 t, Einachskipper, luftgebremst, Radformel 10/20, 2900,– M. Zuschr. an: D. Vorkäufer, Dorfstr. 27, Schmiedehausen, 5321

Suche für Normag NG 22-Zylinderkopf zu kaufen. E. Kunth, Ockendorf 6, Leuna, 4220

Suche Gabelheuwender od. Schwadenwender zu kaufen. Günter Arnold, Auenstr. 4, Fach 04-07, Döhlen, 9291

Verkaufe Motor W50, neuw., 8000,– M, Betonmischer, 150 l, neuw., 1300,– M. L. Müller, Hauptstr. 21, Mittelbach, 8291

Verkaufe Aro 473, Bj. 1973, techn. guter Zustand, neue Bereif., Bremsen neu, Verbr. 15 l, 5000,– M, m. kompl. Ersatzteilspender, Bj. 1975, 500,– M, od. Tausch gegen B 1000, Wartburg, Trabant Kombi. Frank Bräuer, Löbauer Str. 6, Kittlitz, 8701

Suche Traktor mit Mähwerk. Siegfried Horn, Gickelsbergweg 9, Großharthau, 8504

Verkaufe 1 bis 2 Winkelschleifer, 8000,– M, u. E.-Motor, 22 kW, 2000,– M. G. Tilch, Nr. 94 b, Reinhardtsdorf, 8321, Tel.: Krippen 3 93

Suche Ursus C 335 oder Ferguson ITM 533, zur Ersatzteilgewinnung. H. Ritter, Nr. 72, Deschka, 8901

Verkaufe
LO Robur 2500
Bauj. 1963, in gutem Zustand
Suche
B 1000 (Bus)

Firma Thamm Obstplantagen
R.-Wagner-Str. 1
Pirna 4, 8300
Tel.: Pirna 21 89,
von 7.00–8.30 Uhr
oder nach 18.00 Uhr

Biete **Stapler EV 675-4,** diverse Teile für **LO 1800 A, Ersatzteile K 30, Ladegerät** 40 V/80 V, **Gitterboxpaletten, PKW-Anhänger,** Ersatzteile **V 901/2,**
alles gebraucht, kein Verkauf.

Suche **Stapler** mit Verbrennungsmotor, **Kran, T 157, EGF 1000,** sonstiges **Ladegerät** ab 1 t, auch defekt

Firma D. Harnisch
Mittelweg 47
Langburkersdorf, 8353

Tauschen
Straßenhobel SHM 5
Baujahr 1985
Preis: 280 000,– M

Suchen
Belarus und T 174

Tauschen
LKW W 50 (Pritsche)
mit großem Fahrerhaus und Möbelanhänger,
Baujahr 1968
Preis: 40 000,– M

Suchen
LKW W 50 (Kipper)
mit Hänger (Kipper)
oder
2 Multicar M 25

Verkaufen
Portalkran, fahrbar,
Tragkraft 50 kg,
Baujahr 1984
Preis: 6000,– M
Säulendrehkran Typ SDK,
Tragkraft 1,0 t,
Baujahr 1980
Preis: 5000,– M

Kreisbetrieb für Straßenbau
Dr.-Richard-Sorge-Str. 56
Geraberg, 6306
Tel.: Ilmenau 62 59

Suche Heugebläse, auch rep.-bed., Traktor Pionier u. Pferdepflug, zu kaufen. Zuschr. an: M. Richter, Augustusburger Str. 24, Schellenberg, 9381

Suche Niederdruckpresse Hamster. Verkaufe Pferdegrasmäher m. Motor (Fortschritt), 1500,– M. Thiele, Bahnhofstr. 14, Doberschütz, 7281

Traktor zu kaufen gesucht. Tomczak, Marsweg 10, Leipzig, 7063

Biete Sackaufzug, 600,– M, 1,5-m-Drillmaschine, 300,– M, Kartoffelschleuder, 250,– M. Suche Heuwender u. Häckselmaschine. F. Herbst, Nr. 51, Langenreichenbach, 7291

Suche li. u. re. Vorgelegegehäuse m. Bremstrommel od. kpl. Getriebe m. Vorgelege od. kpl. Traktor 04-RS 30 sowie Gabel- oder Schwadenheuwender. Biete Hänger, 3 t, auflaufgebremst, Bj. 1962, 1800,– M. M. Claus, Im Viertel 17, Hohenstein-Ernstthal, 9271

Biete Dacia 1310, Bj. 5/1985, 23000,– M. Suche Lada 1500 od. 1600. Hartie Platz, Weg an der Löbau 1, Lautitz, 8701

Bieten
Kartoffeldämpfer F 405 A, Baujahr 1984
Suchen
Rübenbröckler F 146-2 oder
RB 12/ST oder
RBR 15

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Stolberger Straße
Harzgerode, 4306
Tel.: Harzgerode 22 51/22 52

Bieten
Lader T 157/2
Baujahr 1971,
1986 grundüberholt
Raupe S 651
Baujahr 1969,
1983 grundüberholt
Suchen
Lader T 174-2 A od. **2**
auch reparaturbedürftig

Zuschriften an:
VEB (K) Bau
R.-Breitscheid-Straße
Fürstenwalde, 1240

Bieten
Mähdruschreinigung K 523
Suchen
Gurtbandförderer T 430, 15 bis 18 m
Gurtbreite 650 mm
Geschwindigkeit 1 m/s
oder
Universalförderer T 224/1, 15 m,
mit Fahrgestell

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion „IX. Parteitag der SED"
Harsleben, 3604
Tel.: Halberstadt 2 43 03

Verkaufen
Elektro-Traktor ET 02 Leipzig
komplett mit Ladestation und Zusatzgeräten, neuwertig
Suchen
B 1000-KOM oder
TV 14-Bus (Diesel)

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft"
Cunnersdorf, 8231
Tel.: Glashütte 85 34

Suchen
Motor
für Multicar M 24/25
Typ 4 VD 8,8/8,5-1 SRW
3 Schneidwerke
für E 512,
5,70 m Arbeitsbreite
Tauschen
TIH-Motor Typ D 115/116,
neuwertig

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion
Briesen (Mark), 1243

Verkaufe Anhänger, 3 t, Zahnstangen-Kipper, sehr guter Zustand, Bj. 1958, 1200,– M. H. Braunsdorf, Radiser Str. 1, Uthausen, 4401

Tausche Sämaschine Typ Saxonia, Arbeitsbreite 5 m, 2500,– M, gegen hydr. Kippanhänger, auch rep.-bed. H. Kerzel, Sandtrift 35, Roßdorf, 3281

Biete Famulus 14/36, Bj. 1963, Motor überholt, 8000,– M. Suche Trabant ab Bj. 1984, mit Wertausgleich. H. Eichenauer, Chaussee 28 b, Groß Schwechten, 3501

Suche MF 70 od. 73, Terra-System od. TZ K 14, auch rep.-bed. Zuschr. an: Ernst Walther, Am Wehr 2, Altbernsdorf, 8901

Biete Trabant Kombi, Bj. 12/1985, neuw., 12200,– M. Suche Lada, neuw., od. B 1000 mit Pritsche. Margot Briesowsky, OT Oelsa, Nr. 78, Löbau, 8700

Tausche PKW-Anhänger HP 500.01, Bj. 1986, 2700,– M, gegen Gebirgsrasenmäher MF 70/73, evtl. Verkauf. P. König, Oberrammenauer Str. 20, Rammenau, 8501

Verkaufe Strohpresse u. Dreschmaschine, sehr gut erh., je 100,– M. Chr. Wagner, Hauptstr. 70, Lippersdorf, 9341

Suche Grasmäher für RS 09 und Heuwender. Angebote mit Preis an: Franz Mäter, Nelkenwinkel 3, Magdeburg, 3023

HEIRATEN

Junge Mutti, 24/1,70, auf d. Lande wohn., m. Sohn, 2 J., ortsgeb., su. einen netten Partner. Er sollte Nichtr. sein, Inter. f. Reisen u. ein schönes Landleben haben. Zuschr. an: 5640 DLK, Bahnhofstr. 16, Reichenbach, 9800

Witwe, 60/1,64, sucht Partner d. schwere u. schöne Stunden mit ihr teilt und nicht ortsgebunden ist. Bildzuschr. erw. Zuschr. an: 9211 DLB-Anz.-Ann., Promenade 1, Forst, 7570

Bin 52/1,54, fühle mich noch zu jung um allein zu bleiben. Welcher Herr m. Inter. f. Haus u. Garten hat Mut? Bildzuschr. erw. Zuschr. an: 9210 DLB-Anz.-Ann., Promenade 1, Forst, 7570

Bin 39/1,60, mittelblond, schlank, suche nach großer Enttäuschung lieben, zärtl. u. ehrl. Mann b. 45 J., Nichtr., Nichttr., m. Inter. f. Eigenheim, bin nicht ortsgeb., nur ernstgemeinte Bildzuschr. (gar. zur.) an: 1466 DLK-Anz.-Ann., Fr.-Engels-Str. 5, Pirna, 8300

Junge Frau, gutauss., gesch., 28/1,60, schlk. dkl., 2 Kd., 10 und 5 J., su. Partner u. Freund fürs Leben. Er sollte zw. 28 u. 40 J. sein, nicht unter 1,70, m. Kinder sehr willkommen. Inter. f. Natur, Tiere, bevorz. Hunde, u. Bücher, Eigenh. u. Garten. Bildzuschr. erw., gar. zur., an: 7506 DLB-Anz.-Ann., PF 743, Bautzen, 8600

Junger Mann v. Lande, Nichtr., Nichttr., ortsgeb., 44 J., kinderlieb, wünscht d. Bekanntschaft einer liebevollen, charakterfesten Frau zwecks sp. Heirat kennenzulernen. Bitte nur ernstgem. Zuschr. an: 8669 DLB-Anz.-Ann., Klosterstr. 3, Bad Frankenhausen, 4732

Junggeselle, 26/1,69, ist des Alleinseins müde u. su. auf diesem Wege einfaches, nettes, verständnisvolles Mädel zw. 23 u. 26 J. Habe Interesse an Motorsport und alles was Spaß macht. Bildzuschrift erwünscht, garantiert zurück, an: 1524 DLB-Anz.-Ann., Niemegker Str. 10, Belzig, 1820

Mann vom Lande, mit handwerkl. Fähigkeiten, Anfang 50/1,78, sucht nach großer Enttäuschung ruhige, ehrliche, treue u. einfache Frau vom Lande, möglichst nicht ortsgebunden, mit Sinn für ein gemütliches Heim sowie Interesse an Tieren, Garten und Reisen. Zuschr. an: 1-3839-3 DLB-Anz.-Ann., Goethestr. 17, Rathenow, 1830

Von den bürgerlichen Agrarreformen zur sozialistischen Landwirtschaft in der DDR

Hochschullehrbuch

Prof. Dr. phil. et. agr. habil. V. Klemm,
Prof. Dr. phil. R. Berthold
Dr. agr. H. Scholz

2. überarb. und ergänzte Auflage,
267 Seiten mit 55 Abb. und 58 Tab.,
Brolin, 18,60 M
Bestellangaben:
558 821 5/Klemm Agrarreformen

Komplexe Effektivitätsbeurteilung mit der Faktoranalyse

Probleme und Beiträge

Dr. agr. H. Angermann

1. Auflage,
208 Seiten mit 28 Abb. und 36 Tab.
Broschur, 16,– M
Bestellangaben:
559 052 6/Angermann Effektivität

Ausgehend von den Grundlagen der Effektivitätsbeurteilung beschreibt der Autor die Untersuchung der betrieblichen und innerbetrieblichen Effektivität mit der Faktoranalyse sowie die Einschätzung von Zweigen und Territorien mit Faktoren. Den Kern des Titels bilden die Abschnitte über den Einfluß- und Wirkungsnachweis von Intensivierungsmaßnahmen auf die Effektivität bzw. auf die ausgewählten Kennziffern mit der Zielgrößentransformation und der Regressionsschätzung sowie der Abschnitt über die Messung und Beurteilung der Effektivität von Betrieben mit Faktorwerten. Abschnitte über die Effektivitätsplanung und über spezielle Probleme der Effektivitätsbeurteilung runden die Ausführungen ab.

Vergleich, Analyse und Beurteilung ökonomischer Leistungen – wichtige Methoden der sozialistischen Betriebswirtschaft

Hochschullehrbuch

Prof. Dr. habil. W. Gampe

1. Auflage,
103 Seiten mit 20 Abb. und 34 Tab.
Broschur, 6,50 M
Bestellangaben:
559 398 9/Gampe Leistungsbewertung

Die ökonomische Analyse, der Leistungsvergleich und die Leistungsbeurteilung, denen ich dieses Lehrbuch widme, vermögen nicht nur die ökonomischen Reserven des betrieblichen Reproduktionsprozesses aufzudecken, sondern auch Wege aufzuzeigen, wie mit Hilfe des WTF Bestwerte zu erreichen sind. Ausgehend vom gegenwärtigen Erkenntnisstand wird über den Lehrstoff hinaus den Praktikern in der sozialistischen Landwirtschaft eine Anleitung zur besseren Beherrschung des Reproduktionsprozesses und damit zur Vervollkommnung der Betriebswirtschaft in den Brigaden, Abteilungen, den LPG, VEG und Kooperationen gegeben.

Anwendung des Futterbewertungssystems in der Pflanzenproduktion

Prof. Dr. sc. agr. R. Schiemann und Kollektiv

2. überarb. Auflage,
319 Seiten mit 4 Abb. und 86 Tab.
Broschur, 7,– M
Bestellangaben:
558 8887 2/Schiemann Anwendung

Vielfachen Forderungen aus der Praxis Rechnung tragend, erläutert diese Arbeit die wichtigsten Kennzahlen und Begriffe des Futterbewertungssystems für den Futterproduzenten. Sie zeigt an typischen Beispielen, wie sich das Vegetationsstadium auf Trockensubstanz, Energiekonzentration und Proteingehalt auswirkt, welchen Einfluß Konservierungsart und -bedingungen darauf haben, wie Menge und Qualität der Futtermittel exakt zu bestimmen sind.

Wenden Sie sich an Ihre Buchhandlung! Ab Verlag ist kein Bezug möglich.

VEB DEUTSCHER LANDWIRTSCHAFTSVERLAG BERLIN

LESERBRIEFE

Prämien spornen an

Im Winter saßen wir so manche Stunde zusammen, werteten die Schlagkarteien aus und bereiteten die Höchstertragskonzeptionen vor. Das zahlt sich jetzt aus. Unsere Mitglieder setzen alles daran, die agrotechnischen Zeitspannen einzuhalten. Wir erkennen herausragende Leistungen mit Prämien an und sorgen vor allem dafür, daß jeder über den Fortgang der Arbeiten stets informiert ist.

Heinz Casparius
Gollmitz, Kreis Prenzlau

Verrückt nach Suppe

In Ihrer Zeitung las ich über das Für und Wider der Überwinterung von Igeln mit Untergewicht. Ich kann Ihnen mit Freude schreiben, daß sich die Mühe lohnt. Im Spätherbst fand ich so ein kleines, hilfloses Kerlchen, es wog nicht ganz 200 g. Ich kochte ihm Hafermark mit Wasser, ein wenig Milch dazu; auf diese Suppe war er ganz verrückt. Schabefleisch, ab und zu ein rohes frisches Ei oder eine Maus, die ich meinen Katzen ablockte, daraus bestand sein Futter. Sein Quartier war im Kuhstall in einem großen Karton mit Heu, welches ich öfter wechselte. Ende Januar hielt er dann Winterschlaf bis 10. März. Nun habe ich ihn mit 1400 g der Natur zurückgegeben.

Helga Hübner
Wilthen, Kreis Bautzen

■

Letzten Winter betreute ich 5 Igel. Es waren wieder untergewichtige Tiere von Spätwürfen, die wir mit einem Gewicht zwischen 240 und 350 g aufgenommen haben. Ohne menschliche Hilfe würden sie wohl nicht überleben. Aus diesem Grunde scheue ich weder Kosten noch Mühe, um diese nützlichen Insektenvertilger zu erhalten.

Elly Franke
Sahlassan, Kreis Oschatz

Liebevoll betreut

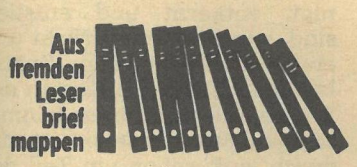
Im Bündnis mit der Wissenschaft entwickelte sich die LPG Außig zu einem anerkannten Rinderzuchtbetrieb. Ihre Färsen wogen im Durchschnitt nach sechsmonatiger Trächtigkeit 503 kg und kamen zu 92 Prozent in die Klassen I und II. Die Tierpfleger haben alle einen fachlichen Abschluß und lernen ständig dazu. In die Ställe zog Ordnung ein, die Bücher werden geführt und die Tiere liebevoll und individuell betreut. Bei steigender Leistung konnte der Futterverbrauch um 1,4 Prozent gesenkt werden.

Günther Heinitz
Oschatz

Bunt dauert lange

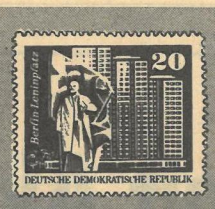
Gut gefallen haben mir in den zurückliegenden Ausgaben der DBZ die Ausführungen zum Fotografieren. Da ich kleine Kinder habe, fotografiere ich ebenfalls gern, besonders in Farbe. Das wird zwar etwas teurer, aber es sind dann auch schöne Erinnerungen. Leider dauert das Entwickeln von Buntfilmen hier vier Monate und länger. So kommen die Urlaubsfotos zu Weihnachten und umgekehrt.

Renate Kreutel
Affalter, Kreis Aue



„Unsere Zeit", Düsseldorf:
„Die Meldung vom Überfall der USA auf Libyen habe ich mit Betroffenheit aufgenommen. Verdacht und Vermutung reichten aus, um unter dem Vorwand einer sogenannten Vergeltung den Colt zu ziehen und ein anderes Land zu überfallen.

Rainer Caskowsky
Göttingen"



Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Was vergeudet wird, schmälert das Ergebnis

Im Januar wählten ihn die Pflanzenbauer wieder zum Vorsitzenden der ABI in ihrer LPG. Genosse Alfred Latsch hat ihr Vertrauen. Seit 1971 übt er diese Kontrollfunktion aus, 1982 wurde er dafür ausgezeichnet. Allerdings betont der 46jährige Genossenschaftsbauer und Techniker, daß er sich auf ein eingespieltes und tatkräftiges Kollektiv stützt. Er bereitet die Kontrollen sorgfältig vor, beschafft die Unterlagen und erläutert, worauf es ankommt. Die ABI hat Autorität bei den Mitgliedern, man bemüht sich, ihr wenig Anlaß zur Kritik zu geben. Im Februar nahm die ABI-Gruppe den Energieverbrauch unter die Lupe, ferner sah sie sich auf dem Kartoffelsortierplatz Holthusen, in der Heizanlage und in den Werkstätten um. Überall gab es Hinweise, dies oder jenes noch zu verbessern. Diese Gespräche am Arbeitsplatz regen an, künftig noch mehr auf jeden Vorgang zu achten, ihn nicht nur routinemäßig zu verrichten, sondern mehr nachzudenken. Alles was vergeudet wird, schmälert das Ergebnis, und in einem großen Betrieb summieren sich kleine Unterlassungen rasch zu ärgerlichen Verlusten.

Hildegard Rinke, Pampow, Kreis Schwerin

Der Doktor weiß Rat

Mit Interesse habe ich in der DBZ Nr. 12 die Umfrage und den Kommentar eines Experten zur Geburtshilfe bei Rindern gelesen. In diesem Zusammenhang erinnerte ich mich an meine Melkerzeit vor fast 50 Jahren. Sah ich, daß eine Kuh oder Färse kalben mußte, bewahrte ich, wie es der Professor Busch ja auch empfiehlt, immer hübsch die Ruhe. Die betreffenden Tiere erhielten zunächst ein trockenes Lager aus viel Stroh. Dann schaute ich regelmäßig nach ihnen. Meistens ging die Geburt allein vonstatten. Mitunter half ich etwas nach. Bahnten sich größere Komplikationen an, wurde sofort der Tierarzt gerufen. Schließlich weiß der Doktor besser, was in schwierigen Fällen zu tun ist.

Rudolf Anders
Großpösna, Kreis Leipzig

Kompostverluste

Auf den Schuttplätzen landen immer noch viele Altstoffe, die man eigentlich wiederverwerten sollte, aber auch organische Abfälle. Ich sah da erfrorene Rüben und Kartoffeln, Kaninchendung, verdorbenes Heu, altes Laub und Unkräuter. Dies alles könnte auf Komposthaufen zu Humus umgewandelt werden.

Georg Paulusch
Radibor, Kreis Bautzen

Krippe im Bahnhof

Die ehemalige Bahnlinie Oschersleben – Hötensleben führte auch durch Ausleben. Der alte Bahnhof stand lange Zeit ungenutzt, wenn man davon absieht, daß da mitunter bei Turnieren Reitsportler einquartiert wurden. Das Gebäude sollte jedoch erhalten werden, und so beschloß die Gemeindevertretung, die längst fällige neue Kinderkrippe dort einzurichten. Eine Feierabendbrigade unter Leitung von Uwe Kammrath übernahm den Ausbau, unterstützt u. a. von den VEG Warsleben und Hötensleben. Beim Umzug halfen vor allem die Kollegen Rüdiger Voigt und Gerhard Döring. Die moderne Einrichtung bietet jetzt 32 Kindern zu je 4 Gruppen Platz. Jede hat ihren eigenen Schlaf-, Spiel-, Essen- und Waschraum.

Jürgen Müller
Ottleben, Kreis Oschersleben

Frühlingskoteletts

Vier dicke Schweinekoteletts, jedes etwa 200 g, halb aufschneiden und mit 100 g gekochtem Schinken, 4 Eßlöffeln gehackten Kräutern, 2 zerkleinerten Eiern, 2 Eßlöffeln Semmelbrösel sowie Salz, Pfeffer und Majoran und einer gehackten Zwiebel füllen. Vorher alles gut vermengen. Die Taschen nach dem Füllen mit Rouladennadeln verschließen. Die gefüllten Koteletts in zerlassenem Fett bei mäßiger Hitze von beiden Seiten knusprig braten. Als Beilagen eignen sich besonders Spargel oder junge Buttererbsen.

Christine Ruschke
Bad Liebenwerda

Gefüllter Hammel

Aus etwa 1,5 kg Hammelbrust die Knochen entfernen, mit Salz und geriebener Zwiebel einreiben. Sodann mit Hackfleisch oder gedünsteten Pilzen füllen, zusammenrollen und zunähen. Mit Butter bestreichen und im Herd unter Zugabe von etwas Wasser gar schmoren. Die Tunke mit saurer Sahne oder Rotwein noch verfeinern.

Marlies Fiedler
Saßnitz, Kreis Rügen

LESERBRIEFE

Solidarität der Tat

Jeder kann mal in die Lage kommen, daß er eine Blutspende braucht. Sein Leben, seine Gesundheit verdankt er dann solchen Menschen wie dem Kranfahrer Manfred Thieme aus unserem VEG, der letztens seine 60. Blutspende gab. Seine Kollegin Monika Woite, Buchhalterin, spendete zum 45. Mal in dem Bewußtsein, daß damit anderen geholfen werden kann. Auch das ist Solidarität der Tat.

Alfred Herholz
Eisleben

Spenden treffen ein

Über Winter hatte ich versucht, wieder meine Kartenmalerei aufzunehmen und würde gern 20 bis 30 handgemalte Gruß- und Glückwunschkarten für den Solidaritätsbasar spenden. Seid Ihr daran interessiert?

Christa Beye
Karow, Kreis Wismar

Aber selbstverständlich, und inzwischen haben wir sie schon erhalten. Übrigens, der Solidaritätsbasar der zentralen Presseorgane findet wieder am letzten Freitag im August auf dem Berliner Alexanderplatz statt. Wer dazu seinen Beitrag leisten möchte, sollte nun nicht mehr allzu lange überlegen.

Kräuter vor der Tür

Wenn Heinz Müller in DBZ Nr. 17 über eine neue Heilkräuterannahmestelle schreibt, so ist das erfreulich. Als Natur- und Heimatfreund finde ich es sehr bedeutsam, daß die Schätze der Natur geborgen werden. Leider gibt es immer noch zu wenig Aufkaufstellen. Für unseren Oderkreis mit 40 Dörfern reichen drei ebenfalls nicht aus. Unsere Familie gehört seit über 30 Jahren zu den Sammlern. Mehr als 20 verschiedene Heilkräuter wachsen fast vor unserer Haustür. Kürzlich konnten wir bei einem Spaziergang feststellen, daß mit den Huflattichblüten die Saison 86 bereits begonnen hat. Finanziell ist damit sicherlich nicht das große Geld zu machen, da aber die Aufkaufpreise in den letzten Jahren mehrmals erhöht wurden, lohnt es sich schon.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Recht einfallslos

Ich bin schon viele Jahre eifrige Leserin Ihrer Zeitung. Besonders die Seite der Leserbriefe ist immer sehr interessant. Nun möchte ich Ihnen etwas mitteilen, wo ich meine, da solle sich der Betrieb, den das angeht, ein paar Gedanken machen. Unser Sohn beauftragte am 23. April „Fleurop" in Apolda, in Pasewalk Blumen zu überbringen. Da Schnittblumen zu dieser Jahreszeit rar sind, hätte es auch eine Blumenschale oder eine Grünpflanze sein können. Aber es kamen drei Töpfe Azaleen. Ist das nicht ein bißchen einfallslos?

Marga Maeck
Groß Luckow,
Kreis Pasewalk

Die Katze flitzte

Im Futterhäuschen, direkt vor unserem Küchenfenster, herrschte große Aufregung. Vier kleine Rotschwänzchen bereiteten sich auf den ersten Start vor. Die Eltern flogen besorgt hin und her, lockten ihre Kleinen ins Freie. Großes Geschrei jedesmal, wenn sich unsere Katze im Garten zeigte. Doch das war selten der Fall, denn meistens hockt sie auf der gepolsterten Eckbank in der Küche, schnurrt, schläft, putzt sich. Wird sie gar zu faul, jage ich sie hinaus. Aber kaum hatte die arme Katze den Garten betreten, so stürzten sich schon die empörten Vogeleltern auf den vermeintlichen Feind. Total erschrocken, raste unsere Katze unter die dichte Hecke, machte ihr Häufchen, verscharrte es und ließ sich von Frauchen wieder auf die sichere, gemütliche Eckbank tragen.

Irene Wolf
Oberkaka, Kreis Zeitz

Sportler dankten

Am 100. Geburtstag von Ernst Thälmann wurde der hiesigen Ernst-Thälmann-Oberschule die rekonstruierte Turnhalle übergeben. Neu sind die Heizungen und der Sanitärtrakt. Die Fenster wurden modernisiert und der Eingang besser gestaltet. Zahlreiche Betriebe sowie Schüler und Lehrer schufen damit eine moderne Sportstätte. Junge Sportler dankten mit einem Schauturnen.

Siegfried Penndorf
Pölzig, Kreis Gera

Dreimal schreiben?

Wir sind im Januar 1981 hierher in ein älteres Bauernhaus gezogen. Es war soweit renoviert, nur Kinderzimmer und Bad haben wir dann selbst in Ordnung gebracht. Die Rechnung gaben wir gleich in der LPG ab, umgehende Zahlung wurde zugesichert. Nach mehreren Anfragen war die Rechnung nicht mehr auffindbar, und wir sollten sie neu schreiben. Das tat ich auch sogleich, doch wir hörten wieder nichts. Endlich, nach 1 1/2 Jahren, forderte man uns zu einer dritten Rechnung auf. Inzwischen sind 3 Jahre verstrichen, wir kommen uns veralbert vor.

Margot Baier
Rahnsdorf, Kreis Wittenberg

Dorfkrug als Oase

Wenn die Älteren manchmal erzählen, wie viele Gaststätten es früher im Ort gab, dann staunt man nur. Weniger Bier wird aber jetzt auch nicht verkonsumiert. Im Gegenteil, in unserem Dorfkrug ist immer etwas los, hier treffen sich die Skatbrüder und Fußballer, die Rentner und die Frauen. In der Diele finden Hochzeiten und andere Familienfeiern statt. Über allem dröhnt freitags und sonnabends Diskomusik. Der Dorfkrug mit gutem Speiseangebot und freundlicher Bedienung ist unsere Vergnügungs- und Erholungsoase.

Hans Quaas
Ostrau, Kreis Döbeln

Es soll keine Publikation werden, sondern einfach schlecht und recht das, was ich schon sagte.

G. K., Bez. Halle

Durch einen Beinbruch mußte ich bei meiner Bekannten über 15 Wochen aushalten.

H. S., Bez. Rostock

Wir haben ein Problem, was uns ein bißchen utopisch vorkommt.

K. L., Bez. Potsdam

In. August wurde ich von einer Tochter entbunden, seither wurde uns keine Miete mehr abgezogen.

A. V., Bez. Erfurt

Als ich anfing zu tapezieren, wußte ich noch nicht, worauf ich mich da eingelassen hatte.

H. K., Bez. Frankfurt

Der LPG-Vorsitzende sagte, daß er nichts mehr versteht, deshalb will er sich auch nicht mehr einmischen.

C. H., Bez. Schwerin

Ein Achselzucken sagt nicht gerade viel aus.

S. Z., Bez. Magdeburg

Gesundheit

Kummer mit Akne

Mitesser regelmäßig beseitigen

Viele junge Menschen leiden an Akne, die vornehmlich an Körperstellen auftritt, wo viele Talgdrüsen vorkommen, z. B. im Gesicht, am Brustlatz, an den Schultern und entlang der Wirbelsäule. Die Erkrankung beginnt meist in der Pubertät und kann gelegentlich bis zum 30. Lebensjahr fortbestehen. Charakteristisch sind Pusteln, entzündliche Knötchen, sogenannte Komedonen (Mitesser) und schmerzhafte furunkelartige Einschmelzungen, die zu Narben führen können.

Die Ursachen sind zahlreich und vielschichtig ineinandergreifend. Das Hauptübel ist eine Vergrößerung der Talgdrüsen und eine qualitative und quantitative Veränderung des Talges. Es tritt hormonell gesteuert auf, bedingt durch männliche Geschlechtshormone (Androgene, sowohl für den männlichen als auch für den weiblichen Organismus wohlausgewogen lebensnotwendig). Sie können in den Pubertätsjahren zeitweilig überwiegen und zu einer Kette von Störungen führen: stärkere Verhornung des Talgdrüsenausführganges, Abflußbehinderung, und durch den stagnierenden Talgfluß können bestimmte Keime, die normalerweise keine krankmachende Wirkung haben, in tiefere Teile eindringen. Dort sondern sie sogenannte Enzyme ab, die zu einer chemischen Spaltung des Talges führen und damit zur Bildung von Fettsäuren. Diese dringen in das benachbarte Gewebe ein, sind äußerst gewebeunfreundlich und führen zu den sehr schmerzhaften Infiltraten (lat. = Anschwellen und Verhärten eines umschriebenen Gewebebezirks).

Wenn wir davon ausgehen, daß behinderter Talgabfluß letztlich zu den störenden entzündlichen Veränderungen führt, dann resultiert daraus die Notwendigkeit, Komedonen regelmäßig zu beseitigen. Dazu empfiehlt es sich, wöchentlich ein- bis zweimal ein Dampfbad durchzuführen oder mehrmals heiße Kompressen auf die betroffenen Hautareale aufzulegen. Danach sollte mit zellstoffumwickelten Zeigefingern unter langsam ansteigendem Druck der Hornpfropf herausgedrückt werden. (Pusteln und entzündete Knötchen dürfen allerdings nicht einbezogen werden!) Dann kann die Haut mit einem handelsüblichen Gesichtswasser oder der in Apotheken und Drogerien erhältlichen Schwefel-Diasporal-Lösung abgetupft werden. In leichten Fällen genügt es, zusätzlich auf entzündlich veränderte Stellen dünn Sulfoderm-Puder aufzubringen. Letzterer hat eine austrocknende und entzündungshemmende Wirkung und kann bei geschickter Anwendung auch als Make up genutzt werden. In schwereren Fällen sollte man unbedingt einen Arzt konsultieren.

Darüber hinaus gilt Grundsätzliches für alle Akne-Kranken. Die Haut sollte täglich ein- bis zweimal mit heißem Wasser, einem rauhen Schwamm oder Frottierlappen und einer schwefelhaltigen flüssigen Seife (z. B. Episan) gereinigt werden. Sehr günstig wirken wöchentliche Saunabesuche. Auch sollte man jede Gelegenheit nutzen, um UV-Strahlen an die Haut zu lassen. Eine Scham, sich nicht auszuziehen wegen dieser Erkrankung, ist fehl am Platze! Gerade die UV-Strahlen haben einen nicht zu unterschätzenden talgdrüsenstimulierenden Effekt. Unter den UV-Quellen ist die natürliche Sonne am günstigsten einzuschätzen, jedoch können in den Wintermonaten in Absprache mit dem behandelnden Arzt auch Höhensonnenbestrahlungen vorgenommen werden.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß sich eine gesunde Ernährung mit viel Obst, Gemüse, Vollkornprodukten und Sauermilchzubereitungen empfiehlt, weil sie die natürliche Verdauung reguliert. Diese spielt erfahrungsgemäß eine nicht unerhebliche Rolle bei der Aknebehandlung.

Oberärztin
Dr. med. *Renate Standke*

Bauen

Flügeltür verkleiden?

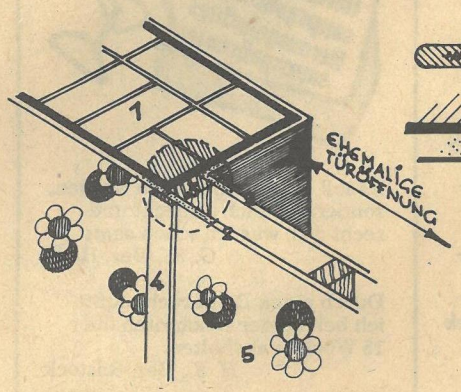
Die Öffnung einer ehemaligen Flügeltür wurde mit Spanplatten verschlossen, um bessere Stellflächen für Möbel zu erhalten. Deshalb sind die Fugen zwischen Mauerwerk und Spanplatten bzw. die Spalten zwischen den einzelnen Platten mit Mörtel „verschmiert" und danach mit Tapete überklebt worden. Bald zeigten sich jedoch Risse. Können sie dort möglichst vermieden werden? fragten Leser.

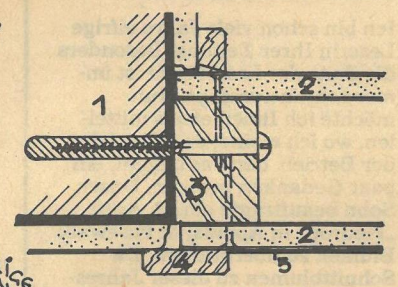
Bei der angedeuteten Konstruktion wissen wir auch keinen erfolgversprechenden Rat; denn Spanplatten mit ihrem hohen Holzanteil unterliegen abhängig von der sie umgebenden Feuchtigkeit (Luftfeuchtigkeit, Nässe durch das Tapezieren u. a) sowie der Art ihrer Befestigung auf der Unterkonstruktion vielen Beanspruchungen. Sie quellen, schwinden, wölben sich. Die damit verbundenen Bewegungen und Spannungen kann auch die beste (Papier-) Tapete nicht vertragen. Wenn die Risse nicht gar so groß sind, ließe sich eventuell mit Glasfasertapete Abhilfe schaffen.

Das beste ist jedoch, die eigentliche Ursache der Risse zu beseitigen. Deshalb schlagen wir eine geeignetere Möglichkeit des Verkleidens dieser Türöffnung (oder ähnlicher Vertiefungen) vor (siehe Zeichnungen). Sorgfältig ausgeführt, müßte das Ergebnis befriedigend sein.

Siegfried Schüller

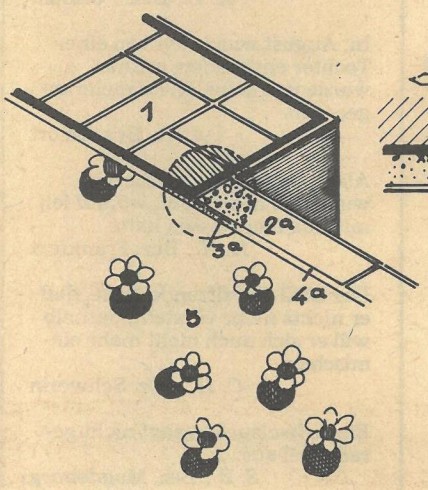
VARIANTE GIPSKARTON

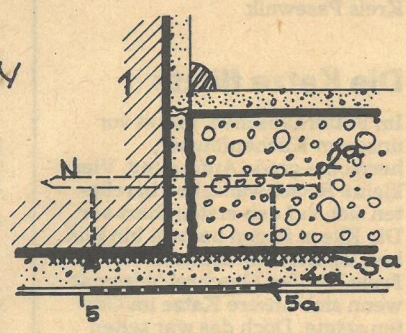




1 = Gemauerte Wand
2 = Gipskartonplatten
3 = Holzständer
4 = Deckleiste
(im Tapetenton gestrichen)
5 = Tapete

VARIANTE GASBETON





1 = Gemauerte Wand
2a = Gasbetonwand
3a = Putzträger
4a = Putz
5a = Gewebestreifen
5 = Tapete
N = Nägel in den Mauerwerksfugen zum Verankern der Gasbetonwand

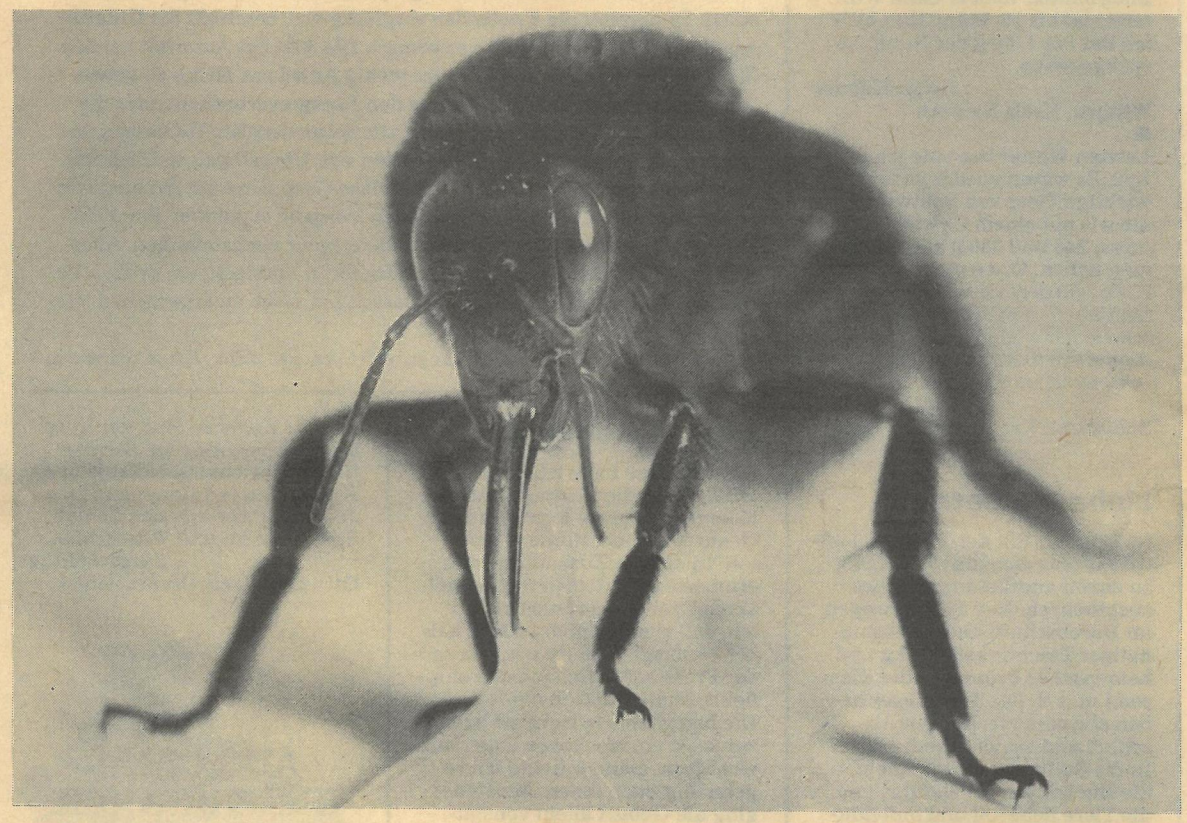


Foto-Schule

Große Hummel

Wollen wir Insekten fotografieren, benötigen wir viel Geduld und Geschick. Über die Hinweise hinaus, die wir in DBZ Nr. 18 für Blüten-Porträts gaben, muß man bedenken: Die genannten Lebewesen wechseln häufig ihren Platz und bewegen sich zum Teil schnell.

Man kann die Linse scharf auf eine bestimmte Blüte einstellen und warten, bis sich ein Insekt niederläßt. Da Schmetterlinge ihre Flügel gegen die Sonne wenden, nehmen wir die Vorderlichtposition ein. Jetzt wird bei ruhigen Augenblicken mit $^1/_{30}$ bis $^1/_{60}$ Sekunde belichtet. Schwieriger ist es, Bienen oder Hummeln durch den Sucher zu verfolgen, wenn sie Blüten ansteuern. Die kurze Zeit ihres Aufenthalts nutzen wir dann fürs Foto. Das erfordert eine Menge Übung im Umgang mit der Kamera (Motivsuche, Scharfstellen), Belichtungszeiten von mindestens $^1/_{250}$ Sekunde und hohe Blendenwerte (11,16). Mittels eines Tricks läßt sich jedoch die Bewegungsfreude einiger Insekten gehörig einschränken. Wir fangen unser Motiv sehr behutsam und legen es einige Minuten im Kühlschrank auf Eis. Danach läßt es sich bequem an gewünschter Stelle plazieren, auf die wir längst unser Objektiv gerichtet haben. Nach ersten Lebenszeichen betätigen wir den Auslöser, wobei uns höchstens ein bis zwei Minuten verbleiben. Natürlich sollten wir die hohe Lichtintensität des Blitzlichtes, das dadurch mögliche starke Abblenden sowie die kurze Leuchtzeit nutzen. Trotz allem muß wohl jeder hin und wieder einige Fehlversuche einkalkulieren.

Hans Peters

Trickkiste

Tulpen halten sich in der Vase länger, werden ihre Stiele unterhalb der Blüte mit einer Nadel durchstochen. Das begünstigt die Wasserversorgung.

Ilona Block
Rostock

Haushalt

Fruchtpresse

Für mich ist es seit Jahrzehnten in der Zeit der Obsternte zur Regelmäßigkeit geworden, Saft zum Trinken oder für die Hausweinbereitung herzustellen. Um mir die Arbeit beim Auspressen der Früchte zu erleichtern, habe ich mir eine Presse (siehe Zeichnung rechts) angefertigt.

Nachdem die Früchte gereinigt, entkernt und entstielt sind, werden sie zerdrückt und etwas stehengelassen. Später kommen sie in den Kasten der Presse, die mit einem feinmaschigen Sieb versehen ist, dadurch läuft schon ein Teil des Saftes ab. Mit diesem Eigenbau wird eine gute Saftausbeute erzielt.

Walter Kehrer
Aus: „Garten und Kleintierzucht"

1 Griff mit eingeschnittenem Trapezgewinde M 10 in der Spindel (Schraubstockspindel)

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Thomas Helms, Roman Meister; Zeichnungen: Siegfried Schüller, Völker

Dorfschönheit

Barock-Portal

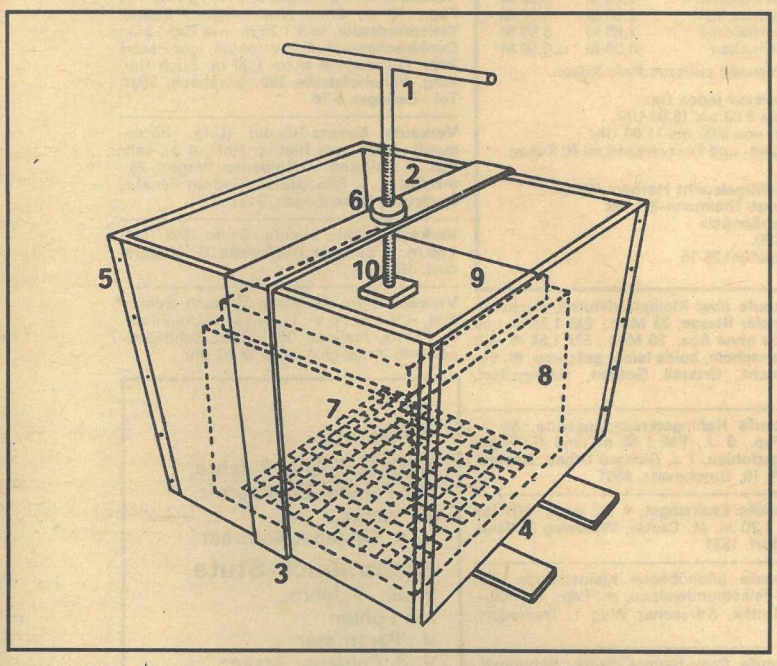
Ein Korbbogenportal, das rechts und links Pilaster (Wandpfeiler) rahmen, schmückt das Haus Burgstraße 41 in Spantekow, Kreis Anklam. Dieser während der Stilepoche des Barock häufig angewandte Abschluß von Türen besteht aus einem gedrückten, mehrteiligen Kreisbogen.

Das zweigeschossige, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammende Gebäude wird von einem Krüppelwalmdach gedeckt, einer besonders in Norddeutschland verbreiteten Dachform. Die Giebelspitzen sind abgewalmt, eben schräg gestellt.

Neben dem Eingang erinnert eine kleine Tafel an Johann Christoph Adelung, der hier am 8. August 1732 geboren wurde. Der spätere Lexikograph, Grammatiker und Bibliothekar, dessen Arbeiten bereits von Goethe und Schiller genutzt wurden, machte sich besonders um die deutsche Schriftsprache verdient. Beispielsweise gab er als Hauptwerk während der Zeit von 1774 bis 1786 seinen fünfbändigen „Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der hochdeutschen Mundart" heraus.

Nach Aufenthalten und Anstellungen in verschiedenen mitteldeutschen Orten ließ er sich 1787 als Oberbibliothekar der kurfürstlichen Dresdner Bibliothek nieder. Er setzte durch, daß diese Einrichtung schon ein Jahr später dem Volke geöffnet wurde. Am 10. September 1806 starb Adelung in der Elbmetropole.

Dr. Sabine Bock



2 Flacheisen als Halterung unten und oben abgewinkelt
3 Abgewinkelte Halterung zur Auflage der Bodenplatte und Sieb
4 Hartholzplatten zum Aufsetzen auf Gefäße
5 Winkeleisen zur Befestigung der 4 Hartholzwände der Presse
6 Gewinde M 10 in der Halterung für die Spindel
7 Einleg- und auswechselbare, mit Abtropflöchern versehene Bodenplatten mit Perlongaze (Sieb)
8 Preßkasten
9 Hartholzplatte zum Pressen des in einen Preßsack gefüllten Obstes
10 Metallplatte als Gegendruck der zu pressenden Spindel

Pädagogik

Oma hat mir das erlaubt

Wenn unsere Kinder bei den Großeltern waren, gibt es immer mal wieder Unstimmigkeiten. Sie erlauben den beiden manches, was sie zu Hause nicht dürfen, und wir haben dann den Ärger ...

Die Großeltern, davon sollte man immer ausgehen, sind neben den Eltern und Geschwistern wichtige Bezugspersonen für die Kinder. Ihr Einfluß ergänzt die Erziehung der Heranwachsenden. Das wird naturgemäß besonders deutlich, wenn sie in der Nähe wohnen. Liebevoll nehmen sie sich der Enkel an, wenn die junge Familie Hilfe braucht; sie freuen sich auf jedes Zusammensein – z. B. während der Ferien. Konfliktsituationen entstehen dadurch, daß Oma und Opa Erziehungsfragen oft anders gegenüberstehen als Eltern. Sie haben mehr Abstand zum Alltag mit den Kindern, auch mehr Lebenserfahrung, so daß sie Wesentliches besser von Unwesentlichem trennen können. Sie treten kleineren Unarten gelassener gegenüber, sind verständnisvolle und geduldige Zuhörer. Vielfach handeln sie weniger streng. Da kommt es schon vor, daß die Enkel länger aufbleiben dürfen als üblich. Zu Hause heißt es dann: „Oma hat mir das aber erlaubt!"

Wir sollten diese Verwöhnereien nicht überbewerten, den Kindern aber erklären, warum solche Zugeständnisse keine Gültigkeit für den Alltag haben können. Meist wird das verstanden. Beginnen die Kinder jedoch berechtigte Forderungen abzulehnen, sollten die Erwachsenen sich untereinander aussprechen. Dabei sind die eigenen Erziehungsabsichten vernünftig darzulegen, eventuelle Einwände der Großeltern aufmerksam zu prüfen. Niemandem wäre damit gedient, die Kontakte der Kinder zu ihren Großeltern einzuschränken oder gar zu verbieten. Damit entstünde nicht wieder gut zu machender Schaden.

Ferienspiele

Soll man sein Kind dazu anhalten, auch während der Ferien etwas für die Schule zu tun?

Meist taucht diese Frage auf, wenn Tochter oder Sohn Nachholebedarf haben. Er kann entstehen durch unzureichende Willenskraft, innere Konflikte oder mangelhafte Lerntechniken. Solche grundsätzlichen Probleme lassen sich mit Ferienübungen nicht lösen. Der Klassenleiter wird Sie gern beraten. Sich auch während der Ferien einem begrenzten Stoffgebiet, einer bestimmten Aufgabenart (wie Vokabeln) zuzuwenden, vertieft Gelerntes, ruft Vergessenes ins Gedächtnis zurück. Für Schüler der Unterstufe ist es vorteilhaft, Grundaufgaben zu üben, um für den Mathematikunterricht größere Sicherheit zu erlangen.

Bei alldem dürfen wir aber nicht vergessen, daß die Ferien der wohlverdiente Urlaub der Kinder sind. Das Spiel hat unbedingt Vorrang, und dabei lernt man auch. Das Buch „Didaktische Spiele" und auch unsere Kinder- und Jugendzeitschriften enthalten sehr gute Hinweise. Spiele innerhalb der Familie ergänzen und festigen schulische Kenntnisse (Silbenrätsel z. B. solche in Rechtschreibung, Quartette heimatkundliche). Mikado, Schach, Dame und Mühle fördern die Konzentrations- und Kombinationsfähigkeit.

Ulrich Briest

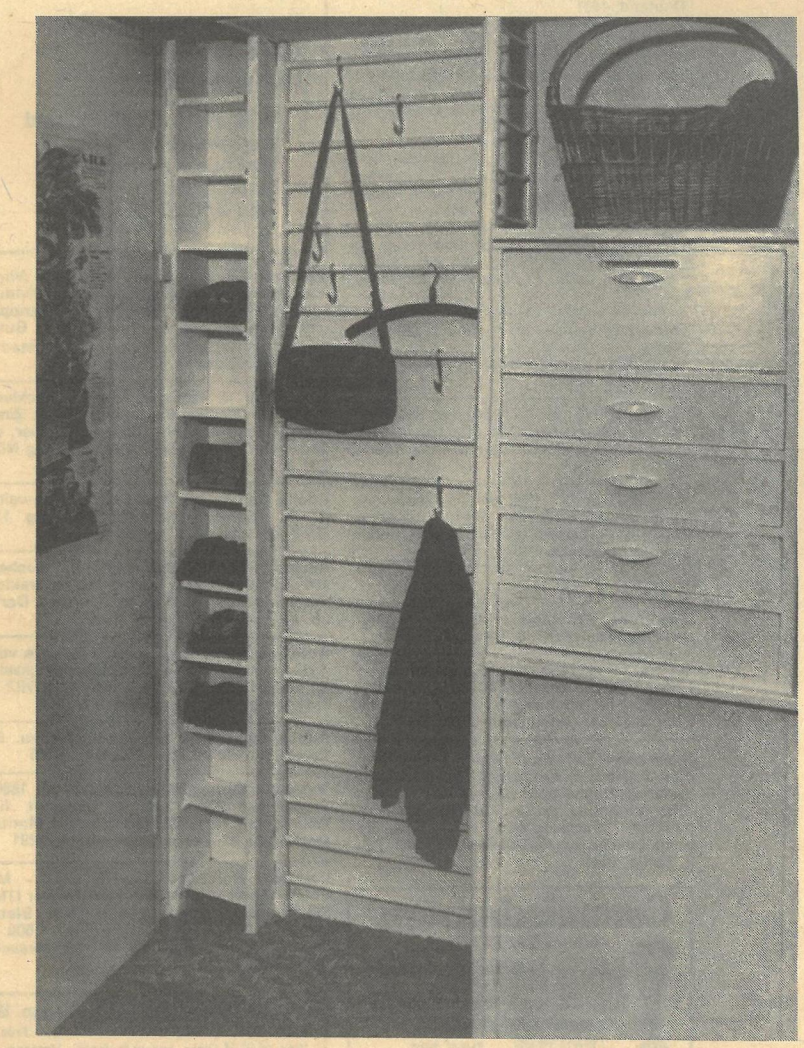
Wohnen

Flurgarderobe

So kann eine selbstgebaute Flurgarderobe aussehen. Diese entstand aus alten Schrankteilen mit Schüben und dem Gitter eines Kinderbettes, das nicht mehr benötigt wird. Hier läßt sich einiges unterbringen. Als Aufsätze können ausgediente Hängeschränke hinzukommen.

Ein einheitlicher oder auf die übrige Einrichtung des Flures gut abgestimmter bunter Anstrich verhilft auch farblich zu einem geschlossenen Gesamteindruck.

Ingeborg Würtz



URLAUB–ERHOLUNG

Tauschpartner für 1987 und Folgejahre gesucht!

Wir bieten in Lohsa am Silbersee, Kreis Hoyerswerda, zwei gut eingerichtete

Finnhütten

für je 4 bis 6 Personen. Wohnzimmer, 2 Schlafzimmer, Küche und IWC mit Dusche vorhanden. Der Strand befindet sich 100 m von den Finnhütten entfernt. Eine SB-Verkaufsstelle befindet sich im Erholungskomplex.

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion
Lohsa, 7706

Wir suchen ab sofort in landschaftlich schöner Gegend eine
Urlaubsunterkunft
ganzjährig zu mieten bzw. zu kaufen.
LPG Tierproduktion Passow
PF 50, Brüz, 2861

Wir suchen in landschaftlich schöner Gegend die Beteiligung an einem

Kinderferienlager

für etwa 20 bis 30 Kinder. Bademöglichkeiten sind erwünscht.

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion „Einheit"
Pröttlin, 2911

Wir suchen für 1987 und für die folgenden Jahre in wald- und wasserreicher Gegend eine komfortable

Ferieneinrichtung.

LPG Tierproduktion „Fortschritt"
Sanne-Kerkuhn, 3541

Wir bieten für die Feriensaison 1986 im Plothener Teichgebiet, in Thüringen, einen gut eingerichteten

Bungalow

für 5 bis 6 Personen.

Wir suchen eine **gleichwertige Ferieneinrichtung**, bevorzugt an der Mecklenburgischen Seenplatte, an der Ostsee oder in der Sächsischen Schweiz.

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion „Vorwärts"
Volkmannsdorf, 6551
Telefon: Schleiz 81 11

Die Sektion Pferdesport der LPG „Vereinte Kraft" Satow, Kreis Bad Doberan, lädt am 17. und 18. 5. 1986 zur Austragung eines B/A-Turnieres im Dressur- und Springreiten der Damen und Herren herzlich ein.

Am 17. 5. um 13.30 Uhr findet eine Springprüfung der Klasse M statt.

Die Hauptveranstaltung am Sonntag, Springprüfung Klasse L und M, beginnt um 13.30 Uhr.

Die L- und M-Dressuren beginnen Sonntagvormittag ab 8.00 Uhr. In den Pausen werden Voltigierwettkämpfe durchgeführt.

LPG „Vereinte Kraft"
Satow, 2574

Suchen
Hochdruckpressenfäden aus Viskoseseide
für Hochdruckpressen K 442

VEG Obstproduktion
Görlitzer Straße 9
Kunnerwitz, 8901

Lieberose lädt ein zum
3. Pferdemarkt
vom 4. Juli 1986, 14.00 Uhr bis 5. Juli 1986, 16.00 Uhr.
Wir weisen darauf hin, daß die Pferde gegen infektiöse Erkrankungen der oberen Luftwege geimpft werden müssen.

Rat der Stadt
Lieberose, 1232

Suchen
mehrere ausgebildete, jüngere
Hütehunde

VEG Neumark
PSF 9
Neumark, 9805
Tel.: Neumark 2 15/2 64

VERSCHIEDENES

Verkaufe neuw. einachs. Pferdewagen, leichte Metallkonstr., 311er-Wartburgachse, verwendbar als Kutsch- oder Einfahrwagen, Preis: 1100,– M. V. Töpfer, FA 25-15, Bad Blankenburg, 6823

Kolbenhirse, rot, kg 7,50 M, zu verkaufen. Zuschriften an: Bernd Meier, Hauptstr. 10, Thurland, 4401

Biete gr. Eigenheim, passend für 2 Fam., Garage, Kraftstrom, Tel., Rand Kreisst. im Bez. Halle, gr. Garten u. anlieg. Grünland f. ind. Tierhaltg. geeignet. Suche Einf.-Haus in Kleinstadt. Zuschr. an: DBZ V 0573 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Verkaufe neuwertige Rotfuchsjacke, elegante Verarbeitung, Größe 40/42, Expertise 9500,– M, für 8000,– M. Rudi Haun, Hauptstr. 125, PSF 152, Molsdorf, 5101

Verkaufe ausbaufähiges Einf.-Haus in Schönfeld, Kr. Angermünde, Bez. Frankfurt. Katrin Jahn, P.-Franke-Str. 2, Berlin, 1110

Verkaufe Kutsche, als 4- und 6-Sitzer zu fahren, neu gepolstert, Achsen mit Holzrädern. Preis 1000,– M. Herbert Hörmann, Nr. 47, Unterrohn, 6201

Vermieten ab 1. 7. 1986 eine modern. 2½-Zi.-Whg. mit Bad, IWC, Garage u. Stall. LPG Tierproduktion „Roter Stern", Bauda, 8281

Vermieten ab 1. 7. 1986 eine neu renovierte 3½-Zi.-Whg. mit Küche, Bad u. Innentoilette. Kindergarten im Ort. Es bestehen gute Verbindungen zur Kreisstadt u. nach Berlin. LPG Tierproduktion, Horstfelde, 1631

Schilfrohr, 700 Bund, je 1,75 M, zu verk. Jeschke, Saaler Str. 8, Neuendorf, 2591

Suche Landgaststätte (Kommission od. LPG), Jahresumsatz 90000,– M bis 120000,– M. Auch für 2 Fam. Zuschr. an: 8223 DLK-Anz.-Ann., Neuruppin, 1950

Biete komf. Einf.-Haus (wald- u. wasserreiche Gegend) in Kleinstadt, Bez. Neubrandenburg. Suche ähnl. Einf.-Haus od. gute KWV-Wohnung in Ein- od. Zweifamilienhaus (m. Wertausgleich) in schöner Gegend. Zuschr. an: DBZ 0610 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Gummischutz (Präs.)
10.-/15.-/20.- Mark
NEU Feucht-Präs. 24 M liefe
Profil-Präs.
sog. R.-Präs. 10 Stk. 16.50 M
Spesenfr. u. diskr. Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden, 8060

Bieten
Toilettenwagen HB 40.81, 8 m
Suchen
Bauwohnwagen, 8 m
Wasch- und Duschwagen

VEB Tief-, Straßen- und Ingenieurbau Plauen
Meßbacher Straße 85
Plauen, 9900
Tel.: 3 13 12

Vermieten in Breesen eine 2½-Zi.-Whg. mit Garten und Möglichkeiten zur individuellen Viehhaltung. Kindergarten, -krippe und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Gute Busverbindung zur Bezirks- und Kreisstadt. VEG Tierproduktion, Breesen, 2021

Vermieten in schöner Gegend Mecklenburgs ein kleines Bauernhaus m. 2 Zimmern, Küche u. Stall. Fließend Wasser, u. Strom vorhanden. DBZ V 0621 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suche Reitstiefel, Größe 40, Wadenweite 42. K. Riefling, Raschaer Siedlung 11, Großpostwitz, 8603

Suche 2 Räder od. Decken mit Schläuchen 900 × 24 zu kaufen, oder defekten Traktor mit den genannten Rädern. Schultze, Dorfstr. 40, Elsholz, 1501

Suche dringend ein Darlehen in Höhe von 8000,– M. Sicherheit vorhanden. Rückzahlung nach Vereinbarung. Zuschr. an: DBZ V 0549 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suche Mikroskop für Fleischbeschau. B. Kaiser, Karl-Marx-Ring 7, Sayda, 9215

Verkaufe Campinghänger, C4/3, Bj. 1966, Propangas, 220-V-Anlage, geeignet für Dauercamp. für 5500,– M. Manfred Moritz, Dorfstraße 81, Langenreichenbach, 7291

Verkaufe Rotationsmähwerk, 3000,– M. Suche Motor u. alle Teile vom Traktor ITM 533 Ferguson, auch defekte Teile. Biete Nutzholz, Bretter und Bohlen, je m³ 500,– M. G. Walter, Salzmarktstr. 12, Hasselfelde, 3723

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,–/15,– M (Feucht 24,– M) Spez. Präs. 10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand: S. Hennig, PSF 14, Siebenlehn, 9216

Verkaufe ein im Ausbau befindliches Einfam.-Geschäftshaus mit viel Nebengelaß und großem Garten im Kreis Bernau. Verkehrsgünstig und in Waldnähe gelegen. DBZ V 0542 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend eine 4-Zi.-Neubau-Whg. mit Küche, Bad u. Keller. Kinder- und Versorgungseinrichtungen sind im Ort vorhanden. LPG „15. Jahrestag", Wittchendorf, 6601

Vermieten ab 1. 7. 1986 eine modern. 3-Zi.-Whg. mit Küche, Bad, WC, Keller, Garage und Stallungen. LPG Tierproduktion „Magnus Poser", MTS-Straße 13, Frauenprießnitz, 6901

Verkaufe 30 dt Heu, 900,– M. I. Henk, Anklamer-Fähre, 2141, Telefon: Anklam 58 76, nach 17.00 Uhr

Vermieten ab sofort eine 2½-Zi.-Whg. (Neubau). Kindergarten u. -krippe sind im Ort vorhanden. Es bestehen günstige Verkehrsbedingungen nach Nauen und Neuruppin. LPG Tierproduktion, Friedenshorst, 1951

Verkaufe Markenflügel, schw., um 1900, 6500,– M. M. Schulze, Schulzendorfer Str. 7a, Waltersdorf, 1601

Suchen dringend
Kremser
für etwa 16 Personen
Hänger, 1,5 t
komplett

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion „Fortschritt"
Feldstraße 6
Gerbisbach, 7901
Tel.: Jessen 23 78

Vermieten ab September 1986 eine 2½-Zi.-Altbau-Whg. mit Küche und Bad. LPG Tierproduktion, Jatznick, 2101

Verkaufe schönen Parkwagen, 2500,– M. Frank Heyde, Nr. 9, Sora, 8251

Vermieten ab sofort eine 3½-Zi.-Neubau-Whg. Kindergarten, -krippe sowie gute Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Gute Busverbindungen zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion, Zaatzke, 1931

Verkaufe umständehalber großes Bauerngrundstück mit Garten u. viel Nebengelaß, alles massiv, Starkstromanschluß u. Zentralhz., in einem kl. Dorf bei Demmin. 2½-Zi.-Whg. zum Tausch erf. Zuschr. an: 8917 HWD, Cl.-Zetkin-Str. 28, Demmin, 2030

Biete kompl. eingerichteten zweiachsigen Wohnwagen mit Vorbau für 18000,– M, Standort Malchiner See, intern. Campingplatz Nr. C87, ab Mai 1986 nutzbar, sowie Holztischfräse, FR 100, f. 7762,38 M. Suche Campinghänger „Bastei", PKW od. B 1000 und Säulenständerbohrmaschine, 23 mm. Kauf oder Verkauf. Job, Pribbenower Weg 3, Stavenhagen, 2044, Telefon: 2 19 78

Suche Einf.-Haus in ländlicher Gegend. 2-Zi.-Whg. kann zum Tausch geboten werden. Zuschr. an: DBZ V 0599 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Verkaufe Gummiwagen, 2 t, 4 m Ladefläche, f. 1500,– M. M. Hennig, Lößnitzer Str. 44, Zwönitz, 9417

Verkaufen
6 Radialventilatoren Typ LRHM 125/ 1-W-2-0,55
neuwertig
Preis: je 1106,– M

Zuschriften/Anfragen an:
LPG „Das Volk"
Aschara, 5821
Tel.: Gräfentonna 2 92
Telex: 617828 lpg tz

TIERMARKT

Verkaufe Vollblutaraberfohlen, Hengst, 3 Jahre, Schimmel, WH 1,45 m, V.: Abu Azmiox, M.: Calla ox v. Morsox, leicht angeritten, umständehalber in gute Hände abzugeben. B. Junghanns, Dorfstraße 73, Posterstein, 7421

Verkaufe Arbeitspferd, 6jähr., Stute, braun, tragend, straßensicher, und Wallach, 2jähr., EM 1,60 m, braun. Schriftl. Angebote an: H. Hartung, Gladigau, 3541

Verkaufe 3jähr. Jungstute, Rappe, WH 1,19 m, mit Papieren. Dr. M. Ziervogel, Nr. 26, Großhettstedt, 5211, Tel.: Stadtilm 24 34

Verkaufe einen sehr hübschen schwarzgescheckten Ponyhengst, geb. 18. 4. 1985, m. Fohlenschein, wird ungefähr 1,00 m groß. Preis nach Vereinbarung. Helmut Schmager, Jüterboger Str. 63, Zahna, 4608

Verkaufe wegen Aufgabe der Zucht 1 Stute, Rappe, 6 J., zweimal gefohlt, gedeckt, eingetr., 1 Fohlen, Rappe, 1 J., 1. Preis bei Fohlenschau, eingetr. Anfragen an: R. Rössel, Pretzschendorfer Str. 4, Colmnitz, 8214, Telefon: Klingenberg 20 05

Kaltblutstutfohlen m. Pap. zu kaufen ges. Zuschr. an: A. Drechsel, Bachgasse 5, Fach 45, Einsiedel, 9132

Verkaufe Kaltblutwallach, 2 Jahre. Jabs, P.-Gürth-Str. 6, Potsdam, 1500

Verkaufe elegante Fuchsstute, 4 Jahre, m. Papieren, 1,58 m, geht unterm Sattel, fromm u. kinderlieb. A. Dümichen, Luckenwalder Str. 7, Kelzenburg, 1711

Rasseküken

	unsort.	Hennen
Ital., kennf.	–	3,80 M
Ital. rebhf.	1,90 M	3,80 M
Kreuzung I × H	2,30 M	4,50 M
New Hampshire	2,30 M	4,50 M
Zwerg Welsumer	2,50 M	–
Amrocks	2,60 M	5,00 M
Blausperber	2,80 M	5,50 M
Sussex, hell	2,80 M	5,50 M
Australorps	2,80 M	5,50 M
Hähnchen	0,30 M	u. 0,50 M

Gesunde pullorumfreie Küken.

Verkauf jeden Do.
von 8.00 bis 16.00 Uhr,
Fr. von 8.00 bis 11.00 Uhr.
Bahn- und Postversand ab 40 Küken.

Geflügelzucht Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Str. 60
Großenhain
8280
Telefon: 26 15

Verkaufe zwei Kleinpferdstuten, Fuchs m. schmaler Blesse, 23 Mon., EM 1,28 m und Rappe ohne Abz., 26 Mon., EM 1,34 m, mit Fohlenschein, beide leicht gefahren. M. Eggebrecht, Ortsteil Gothen, Heringsdorf, 2255

Verkaufe Haflingerkreuzungsstute, 86 %, m. Pap., 3 J., EM 1,40 m, und Haflinger Hengstfohlen, 1 J. Richard Urban, Dorfstr. 13, PF 10, Grochewitz, 4501

Verkaufe Eselhengst, 1 J., grau, WH bis jetzt 1,20 m. M. Czeski, Waldweg 3, Stekkelsdorf, 1831

Verkaufe bildhübsche Kleinsthunde, Peking-Palasthundwelpen, m. Pap., für 500,– M. Kottke, Stückener Weg 1, Tremsdorf, 1501

Verkaufe Pony-Haupst.-Stute, Schimmel, 8 Jahre, WR 1,02 m, Pony-Wirtsch.-Wagen f. 1200,– M, 2 Pony-Reitsattel, je. St. f. 300,– M u. Sielengeschirr f. 600,– M. S. Kaden, Alte Str. 41, Rechenberg-Bienenmühle, 9213

Letzter Verkauf von Zwerghühnern! 2,0 Zw.-Cochin, rebhf., St. 40,– M; 2,0 Zw.-Bantam, blau, St. 40,– M; 2,0 Zw.-Bantam, schwarz, St. 30,– M. Rudi Gütter, Obergasse 17, Holzthaleben, 5401

Verkaufe Haflinger Stute, 4 J., gedeckt, Hauptstammbuch, WH 1,42 m, geht ein- u. zweispännig, sehr schönes Tier. Burghardt Mohrin, Dorfstraße 9, Grüneberg, 1431, Tel.: Löwenberg 7 15

Verkaufe vier Merinoschafe, je Kilo 7,– M. Hans Joachim Kohlmetz, Kr. Neustrelitz, OT Ellerholz, Rechlin, 2085

Verkaufe Arbeitspferd sowie mehrere Sielengeschirre zu je 800,– M; 2 Pferdeanhänger, 2 t, in gutem Zustand, 2000,– M; Dreschmaschine, 6 dt/h, Motor 4,4 kW (6 PS), f. 500,– M; Pflüge, Igel, Eggen f. Pferdezug, insgesamt 300,– M; Kreissäge, 60er Blatt, 200,– M; Ersatzräder, komplett, 600 × 16, f. 200,– M. Erich Venzke, Bahnhofstr. 17, Blumberg, 1291

Verkaufe elegantes Reitpferd, auch als Voltigierpferd geeignet, Fuchsstute, geb. 18. 3. 1982, II a, 79 Pkt., WH 1,63 m. V.: Diskaro, M.: v. Alkazar. W. Wendt, Rohlsdorf, 2911

Sheltiewelpen (Zwergcollies), aus Freilandaufzucht, m. Pap. etwa 0,35 m groß, aus bester Verbindung, abzugeben. Gerhard Linke, W.-Pieck-Str. 39, Petershagen, 1273

Rassegeflügelzüchter verk. Küken, unsort., Rheinl. schwarz u. Australorps, je 3,00 M, Kreuz. N. Hamp. × Legh., je 2,10 M, Ital., rebhf. u. kennf., je 1,90 M, Zw.-Wels., je 2,50 M. Postvers. A. Richter, Nr. 2, Wantewitz, 8281

Aus gesunden Zuchten ab sofort bis Ende Juni noch lieferbar: rebhf. Ital., 1,80 M, Kreuz. Ital. × N. Hamp., 2,20 M, Kreuz. N. Hamp. × Ital., 2,00 M, Zw.-Wels., 2,40 M. Auf Wunsch Hennenküken, Postvers. ab 20 Küken. Angebotsliste bitte anfordern. Sofort lieferbar: Futterautomaten, Rotstrahler, Futterkrippen, Taubensteine, Kükentränke, 7,00 M, Gänsebruthorden, 4,70 M, und Entenbruthorden, 4,85 M, für AKA-Brutapparat. Brüterei Hoffman, Geflügelzuchtbedarf, Heilige-Grab-Str. 65, Görlitz, 8900, Tel.: 45 22

Verkaufe ab Ende Mai 1986 Lämmer und Mutterschafe. Schriftlich an: A. Buchholz, Hönower Weg 5, Mehrow/Trappenfelde, 1291

Verkaufe an Selbstabholer eine Thüringer Waldziege 0,1, geb. 7. 3. 1985, Preis: 150,– M; Shetlandponystute, 2½ J., mit Papieren, zum Einfahren, Preis: 1500,– M. Handelmann, Kastanienallee 55, Bruchmühle, 1273

Küken-Verkauf!

Blausperber, Amrocks, Italiener, New Hampshire, Leghorn u. Kreuzungen unsortiert,
sowie Entenküken.

Versand ab 40 Stück u. Entenküken ab 30 Stück

Bestellungen mit Expreßgutstation an:
Rassegeflügel A. Strich
Gustav-Adolf-Straße 145
Berlin, 1120

Wolfsspitzwelpen bester Abstammung, mit Papieren, ab sofort abzugeben. Wolfs- und Kleinspitzzwinger v. d. Ohmbergen, Rudy Aurin, Großbodungen, 5604, Tel.: 4 14

Verkaufe 2jähr. Kleinpferdwallach, WH 1,40 m, m. Pap., Fuchs, Stern u. Aalstrich, charakterlich einwandfrei. M. Hennig, Lößnitzer Str. 44, Zwönitz, 9417, Tel.: 24 04

Verkaufe Kleinpferdstute, WH 1,20 m, mit Pap., 12 J., Ende Mai fohlend, Rappe; Kleinpferdstute, WH 1,25 m, mit Pap., 3 J., Dunkelschimmel; 2 Stutfohlen, geb. März 1986, Füchse, EM etwa 1,30 m. Erich Hartung, Bahnhofstraße 299, Görsbach, 5501, Tel.: Heringen 5 76

Verkaufe Kuvacz-Hündin (Ung. Hirtenhund) „Alett vom Riether Hof", 4 J., sehr lieb. V.: a-Apoll v. Goldenen Wagen, M.: a-Britta v. d. Rhönpforte. Gudrun Fenske, Dorfstr. 2, Rosenhagen, 2151

Verkaufe 4jähr., leichte, Stute, EW, WH 1,50 m. J. Schulze, Dorfstraße 23, Diedersdorf, 1631

Verkaufe 3jähr. Reitpferd, Wallach, Schimmel, WH 1,68 m, V.: Lwow, M.: Konjunktur. H. Kraatz, Melkow, 3521, Tel.: Schönhausen 6 45, möglichst nach 18.00 Uhr

Verkaufen
Stute, Fuchs, 9 Jahre, mit Fohlen, Staatspreis, V.: Ikarus, V. d. Fohlens: Kontrast
Stammbuch-Stute braun, 9 Jahre, mit Fohlen V.: Parameter, V. d. Fohlens: Arzano
2 Kinderreitpferde 3 und 6 Jahre, WH 1,60 m
2 Fohlen 2 Jahre, V.: Silvester und Duran

Zuschriften an:
VEG Pflanzenproduktion
Albertshof, 1281

Reproduktionen: Autor (2), Archiv

Thälmann in Oldenburg

Vor 55 Jahren stellte die Kommunistische Partei ihr Bauernhilfsprogramm vor

Am 14. und 15. Mai 1931 tagt das Zentralkomitee der KPD. Auf der Tagesordnung steht auch das Thema „Unsere Arbeit auf dem Lande“. Dazu hält Heinrich Rau, Leiter der Landabteilung, das Referat. In der Diskussion ergreift Ernst Thälmann das Wort. Er kündigt an, daß er tags darauf in Oldenburg die Forderungen der KPD zur Hilfe für die werktätigen Bauern proklamieren werde.

In jenem Land im Nordwesten des Deutschen Reiches läuft indessen der Wahlkampf auf Hochtouren. Nicht nur die Nazipartei läßt mit Hitler und Goebbels Prominenz auftreten, sondern es schicken auch die Deutschnationale Volkspartei mit Hugenberg, das Zentrum mit Reichskanzler Brüning und die SPD mit Severing Spitzenpolitiker; derart ist ihnen an der Gunst der Wähler im agrarischen Oldenburg gelegen. Es fragt sich, warum soviel Aufhebens um diese Landtagswahl, wenn doch hier nicht einmal ein Prozent der Bevölkerung Deutschlands lebt? Die Antwort liegt auf der Hand: Die Wahl wird von den Parteien als Stimmungsbarometer angesehen.

Ernst Thälmann fährt von Berlin zunächst nach Bremen, wo die KPD-Bezirksleitung Nordwest ihren Sitz hat. In Begleitung von Robert Stamm, dem Politischen Sekretär des Bezirkes Nordwest, und einer Musikkapelle der Bremer Arbeiterschaft tritt er dann die Fahrt nach Oldenburg an.

Unter den Arbeitern der Stadt hat die Nachricht, daß der Vorsitzende der Kommunisten zu ihnen sprechen wird, Begeisterung ausgelöst. Viele sind darum dem Aufruf der KPD-Ortsgruppe gefolgt, ihm einen würdigen Empfang zu bereiten. Als er am Samstag, dem 16. Mai, gegen 19 Uhr auf dem Bahnhof eintrifft, begrüßen ihn Hunderte aus der Glashütte, der Jutespinnerei und anderen Betrieben. Schnell

Ansicht der Gaststätte „Alt-Osternburg“. Die Räumlichkeiten gehören heute zu dem sich selbst verwaltenden Jugendzentrum „Alhambra“.

formiert sich ein Demonstrationszug, an dessen Spitze Thälmann und Robert Stamm marschieren. Der Weg führt vom Vorplatz durch die Straßen der Innenstadt nach Osternburg, einem Arbeiterviertel im Südosten Oldenburgs.

Dort hat die KPD-Ortsgruppe das Lokal „Alt-Osternburg“ für die Kundgebung mit Ernst Thälmann gemietet. Bis 1930 unter dem Namen „Tonhalle“ bekannt, ist es traditionsreicher Treff der Kommunisten während der Weimarer Republik. Den an die Gastwirtschaft nach hinten angrenzenden Saal mit einer Länge von etwa 35 und einer Breite von 20 Metern – er ist, von kleineren baulichen Veränderungen abgesehen, noch heute erhalten, aber ohne jeden Hinweis auf Thälmanns bedeutsamen Auftritt – füllen am Abend des 16. Mai 1931 1200 Personen. Hunderte finden keinen Einlaß mehr, drängen sich vor dem Eingang und vor geöffneten Fenstern.

Nach stürmischer Begrüßung beginnt Thälmann um 20 Uhr mit seiner dreistündigen Rede. Der Oldenburger Genossin Herta Stolle ist die großartige Kundgebung mit dem KPD-Vorsitzenden heute noch gut in Erinnerung. Damals gehörte sie, wie ich erfahre, dem Kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD) an. Zusammen mit Mitgliedern ihrer Gruppe hat sie viele Gespräche in den Dörfern der näheren und weiteren Umgebung geführt. Daß auch Bauern ins „Alt-Osternburg“ gekommen sind, um Thälmann reden zu hören, wertet sie als einen Erfolg der Arbeit der Jungkommunisten auf dem Lande.

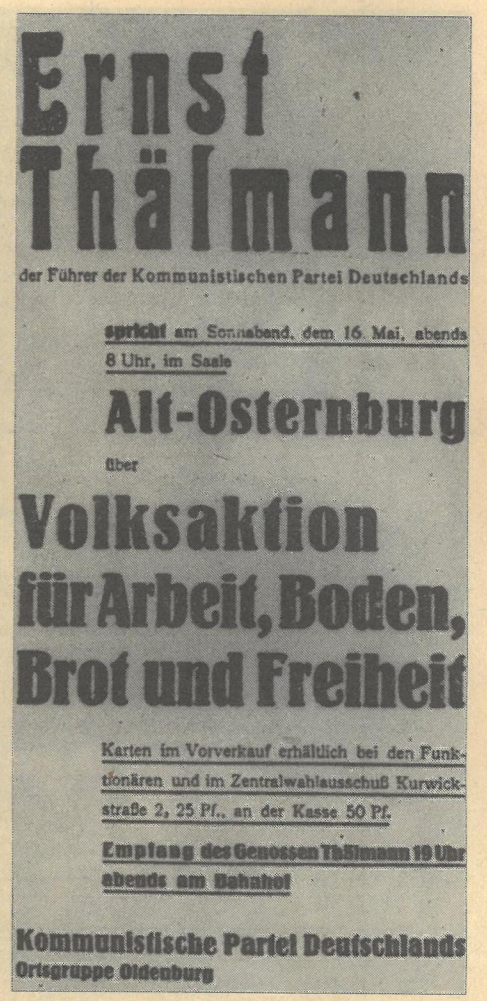
„Es ist mir“, so der Parteivorsitzende, „ein ganz besonderes Bedürfnis, hier im Norden, im deutschen Oldenburg, sprechen zu können, in diesem Gebiet, in dem eine so grenzenlose Not der werktätigen Bauern neben der Not des Industrieproletariats zu verzeichnen ist.“ Er verweist auf einen kurz zuvor zwischen dem Oldenburger Schweinezuchtverband und der sowjetischen Handelsvertretung in Berlin abgeschlossenen Vertrag, der die Lieferung von einigen tausend Zuchtschweinen in die Sowjetunion vorsieht und den Bauern Entlastung in ihrer schwierigen Lage bringen werde. Doch er befaßt sich nicht nur mit regionalen Problemen.

Im Namen der Kommunisten fordert Ernst Thälmann die Streichung der mehrere Milliarden Mark betragenden Schulden der kleinen und mittleren Bauern, die Abschaffung bzw. Reduzierung der direkten und indirekten Steuern und die Zahlung von staatlichen Beihilfen ausschließlich an Betriebe der werktätigen Bauern. Durch entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes solle landarmen Bauern und Bauernsöhnen unentgeltlich Boden zur Verfügung gestellt werden. Die KPD setze sich dafür ein, erklärt er, daß der noch zusätzlich auf Lohnarbeit angewiesene Bauer in die Arbeitslosenversicherung einbezogen und den kleinen Landwirten durch den Staat im Alter und im Krankheitsfall soziale Sicherheit gewährt werde.

Der Weg aus der Bauernnot, so Thälmann, sei nicht von einer bürgerlichen Regierung und auch nicht von der Nazipartei zu erwarten. Der Vorsitzende der KPD ruft die werktätigen Landwirte deshalb auf, durch Selbsthilfe und Initiative unter Führung der Kommunistischen Partei und im festen Bündnis mit den Arbeitern für die Verbesserung ihrer Lage zu kämpfen. „Die einzige Garantie für die siegreiche Durchführung der Forderungen“, sagt er, „ist der gemeinsame Kampf für den Sturz der kapitalistischen Herrschaft, für die Errichtung der Arbeiter-und-Bauern-Regierung.“

Die Rede Thälmanns wird von den Zuhörern im „Alt-Osternburg“ begeistert aufgenommen. Beim Gang zur Urne einen Tag später, am 17. Mai 1931, kann die KPD ihren Stimmenanteil gegenüber der Wahl von 1928 mehr als verdoppeln; sie zieht mit drei Abgeordneten in den Oldenburger Landtag ein. Doch weit über dieses Gebiet hinaus erweist sich das Bauernhilfsprogramm als eine bündnispolitische Offensive, und es führt schon bald zu einem größeren Einfluß der KPD in den Dörfern.

Dr. Josef Reinhold
Karl-Marx-Universität
Leipzig


Ernst Thälmann

der Führer der Kommunistischen Partei Deutschlands

spricht am Sonnabend, dem 16. Mai, abends 8 Uhr, im Saale

Alt-Osternburg

über

Volksaktion für Arbeit, Boden, Brot und Freiheit

Karten im Vorverkauf erhältlich bei den Funktionären und im Zentralwahlausschuß Kurwickstraße 2, 25 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Empfang des Genossen Thälmann 19 Uhr abends am Bahnhof

Kommunistische Partei Deutschlands
Ortsgruppe Oldenburg

Inserat einer Oldenburger Tageszeitung.

Kundgebung in Oldenburg am 22. Mai 1932. Ein Jahr zuvor hatte Ernst Thälmann hier das Bauernhilfsprogramm verkündet.

Forstschutz aus der Luft

Hat der Agrarflug, ohne den die Pflanzenproduktion – die forstliche eingeschlossen – inzwischen nicht mehr auskommt, weltweit auch erst in den vergangenen 25 bis 30 Jahren Aufschwung genommen, ist der Gedanke, Dünge- und Schutzmittel aus der Luft zu verabreichen, doch schon dreimal so alt. Ausgelöst haben ihn die großen Schäden, die den europäischen Nadelwäldern um 1900 durch Insekten zugefügt wurden. Sicherlich, in den Kulturen und Jungwüchsen konnte man Kalklösung spritzen. Was aber half bei den höheren Altersklassen? In Sorge um sie meldete Forstmeister Alfred Zimmermann aus Detershagen bei Burg beim damaligen Kaiserlichen Patentamt sein „Verfahren zur Vernichtung der Nonnenraupe und anderer Waldschädlinge durch Bestäubung der Bäume mit ... Flüssigkeiten oder Trockenstoffen“ an. Damit sollen, wie er schrieb, „nun auch die Altbestände und Stangenhölzer ... geschützt werden.“ Von unten sei das aber praktisch ausgeschlossen. „Nach der Erfindung sollte daher das Besprengen der Bäume von oben, und zwar unter Verwendung eines Luftfahrzeuges erfolgen, von dem aus die Kronen mit dem Kalkwasser oder dergleichen bestäubt werden.“ Unter Nr. 24 7028 Klasse 45 k Gruppe 4 wurde sein Verfahren im „Deutschen Reiche vom 29. März 1911 ab“ patentiert.

Dr. Dietmar Vogelsänger
Leipzig

Joachim S. Gumpert

Ein seltsames Duell

Am Morgen des 2. September 1911 erwachte Ado von Kunisch jäh aus schwerem Traum. Ächzend erhob er sich, und nur von Nachthemd und Schlafrock umhüllt, tappte er in das Bibliothekszimmer, um das Große Assyrische Traumbuch, noch aus dem Besitz der Mutter, zu befragen. Unter dem Buchstaben A schlug er auf und fand das Stichwort alsbald: *Abort, besetzt: Ihre Wünsche werden sich nicht erfüllen.* Schwer seufzend stellte Kunisch das Buch zurück und begab sich wieder in das noch schlafwarme Bett. Doch Ruhe vermochte er nicht mehr zu finden. Den erfolgreichen Architekten, vielleicht einen der erfolgreichsten der Lausacker Baugeschichte, einen gebildeten und aufgeklärten Mann, der sich selbst für liberal hielt, plagten Sorgen.

Seine Karriere als junger Architekt hatte vielversprechend begonnen. Nachdem von Kunisch auf Fürsprache des Onkels seiner Frau 1901 den Auftrag zum Bau der Villa Pelarius im Stadtteil Ludwigsberg erhalten und zur Zufriedenheit des Polizeidirektors Geheimrat Pelarius entworfen hatte, konnte es an Aufträgen für sein Architekturbüro nicht fehlen. Obwohl ihm Person wie Tätigkeit von Pelarius nahezu suspekt erschienen, war dieser Auftrag doch das Entree für die gute Lausacker Gesellschaft gewesen, und Irma von Kunisch, geborene von Popzig, hatte es schließlich sogar erreicht, daß ihr Mann zu den faden, aber repräsentativen Soireen bei Pelarius erschien. Denn neben allerhand subalternen Polizeimenschen, wie es die Rittergutsbesitzerstochter empfand, verkehrten dort auch Damen vom Hofe, waren einflußreiche Männer wie Oberhofkämmerer Freiherr von Stumpff, ein persönlicher Freund von Pelarius, zu Gast, denen man nachsagte, daß sie das „Ohr" des Herzogs hätten.

So ließ sich alles gut an. Von Kunisch, der aus jungem Beamtenadel, aber immerhin aus „respektabler" Familie der Residenz kam, standen alle Möglichkeiten offen; die Aufträge häuften sich in den folgenden Jahren, er war sogar gezwungen, auswärtige Architekten hinzuzuziehen. Vor allem das große Unternehmen von 1906, der radikale Umbau des renommierten Eisenbahn-Hotels von Lausack, trug seinen Ruf über die Grenzen des Herzogtums und machte ihn ob der originellen Ausführung auch in Fachkreisen von Berlin, Frankfurt am Main oder München bekannt. Der Lausacker Architekt hätte nun ohne weiteres einen neuen Beginn in einer der schnell wachsenden großen Städte wagen können. Doch daran schien Kunisch nicht gar so viel gelegen. Er war eher ein Arbeitsmensch, wie seine Frau eher ein Geltungsmensch war, und sie entschlossen sich – „einig wie nie" –, in Lausack zu bleiben. Für Irma von Kunisch kam hinzu, daß das väterliche Gut in der Nähe der Residenzstadt lag, und zudem hoffte sie, mit Hilfe ihres gesellschaftlichen Einflusses näher zum Hof zu dringen, ihren Mann vielleicht sogar in die Position des Hofarchitekten zu lancieren.

Den Verlagsbuchhändler Lackmann, Verleger eines bekannten Reiseführers, nach seinem Begründer kurz der *Schmalz* genannt, der für Lausack seit Dezennien so etwas wie ein Faktotum der vornehmen Welt war, wußte sie durch Einladungen derart auszuzeichnen, daß er sich in ihren Dienst stellen mußte. So erreichte sie es, daß in der dritten Auflage des *Schmalz* „Lausack und Umgebung" (Lausack 1909) auch der Name *von Kunisch* in das Register des Reiseführers gelangte. Dank Lackmanns Fürsprache fügte Oberlehrer Dr. Mehlhorst „mit Freude und dankbar für den wahrhaft glücklichen Hinweis" eine Passage von etwa drei Seiten über moderne Baukunst in Lausack ein, in der nicht nur die neue Brücke über die Melde charakterisiert, sondern auch das Schaffen des einheimischen Architekten Ado von Kunisch gewürdigt wurde. Dafür ließ Lackmann eine Passage über das „kunstfreundliche Wirken des großen Mäzens", des entthronten Herzogs Friedrich Albert II., tilgen. Als Anfang des Jahres 1910 das Gespräch auf einen bevorstehenden Auftrag des Magistrats der Hauptstadt kam, riet Irma von Kunisch ihrem Mann zunächst ab, sich in den Dunstkreis der plebejischen Stadtväter zu begeben. Nachdem ihr aber durch den Oberhofkämmerer angedeutet wurde, daß der Auftrag, so wenig bedeutend er erschiene, durchaus das wohlwollende Interesse Seiner Hoheit fände, wandelte sich Frau von Kunischs Einstellung radikal. Nachdem der Magistrat von Lausack den wenigen in Frage kommenden Architekten und Baumeistern im Herzogtum unter Ausschluß der Öffentlichkeit ein Angebot gemacht hatte, wurde von Kunischs Entwurf sehr bald akzeptiert.

Letztlich überzeugte den Magistrat der Entwurf nicht nur in der Systematik und Solidität, sondern auch in der für das Herzogtum maßstabsetzenden Konsequenz und in der künstlerischen Ausführung. Das Praktische der Lösung wurde in der abschließenden Sitzung des Magistrats von Stadtbaurat Schuldte als ingeniös bezeichnet. Die Teilung der Bedürfnisanstalt in ein Pissoir und eine größeren Ansprüchen des männlichen Publikums genügende Kabinen-Abteilung wurde von einem Wärterabteil unterbrochen, von dem aus man beide Teile mühelos betreuen und kontrollieren konnte. Diese Konzeption Kunischs vermochte einen anderen, ungebetenen Vorschlag aus Lausack überzeugend aus dem Felde zu schlagen. Der Entwurf des Installateurmeisters Schindewolf, der lediglich ein einfaches Pissoir vorsah, war in der Ausführung zwar preiswert, wurde aber als gänzlich phantasielos verworfen. Das Schindewolfsche Projekt, das lediglich aus einer von gußeisernen Segmenten zusammengefügten Retirade bestehen sollte, fand nur wenig Anhänger, die sich alsbald verliefen. Hingegen erhielt die bis in die Einzelheiten durchgearbeitete glänzende Idee Kunischs, eine „öffentliche Anstalt" für alle in Frage kommenden Bedürfnisse zu schaffen und als „Krönung den Raum des Toilettenwärters als überwachendes Moment inmitten der Anstalt zu installieren" den lebhaftesten Beifall der Magistratsräte.

Der Zuschlag an Kunisch erfolgte somit einhellig, zumal auch die architektonische Ausführung des Gebäudes nach Ansicht von Oberbürgermeister Dr. Klöss sich harmonisch in das Stadtbild der Residenz einfügen würde. Die Einweihung der ersten öffentlichen Bedürfnisanstalt von Lausack glich einem kleinen Fest. Der Alte Markt, an dessen Nordostecke sich in scharfem Kontrast zu einem grünen Mineralwasserpavillon auf der Gegenseite des Platzes nun das klassizistische Häuschen in heller klarer Architektur erhob, war mit Fahnen und Girlanden geschmückt. Obwohl der Einweihungsakt an einem Wochentag stattfand, sammelte sich um die zehnte Stunde doch viel müßiges Volk hinter dem das Geviert absperrenden Polizeikordon.

Oberbürgermeister Dr. Klöss wies in einer kleinen launigen Ansprache auf die vorwärtsweisende Rolle des Lausacker Stadtwesens auch in Fragen der modernen Architektur und des Hygienewesens hin. Er dankte dem Architekten, der Schönes und Nützliches hingestellt habe, und er versicherte mit einem Scherz, daß die Stadt ihm dankbar sei und als Ausdruck dieser Haltung ihm „in seinem eigenen Hause" eine Kabine „zur ewigen Nutzung" frei halten werde. Dann zerschnitt das Stadtoberhaupt ein elegantes gelbes Seidenband, das den Eingang zur ersten öffentlichen Bedürfnisanstalt abgesperrt hatte, und mit einer ritterlichen Handbewegung dem Polizeidirektor Geheimrat Pelarius den Vortritt lassend, begaben sich, an zwei flankierenden Stadtpolizisten vorbei, das Stadtoberhaupt und die Magistratsräte, zuletzt der Architekt in das Innere des Neubaus. Als sie nach geziemender Frist und mit ostentativ gespiegelter Befriedigung das Häuschen verließen, hielt sich Adolar Johannes von Kunisch, der sich seit Studententagen Ado von K. nannte, bescheiden im Hintergrund. Die Herren begaben sich, von einer wohlgelaunten Volksmenge in geziemendem Abstand begleitet, quer über den Platz in das Hotel Zum Erbprinzen, um bei einem Imbiß und einem Schoppen Lausacker Spätlese das Ereignis noch einmal gebührend zu betrachten.

Nun, da das Werk vollendet war, stellte sich heraus, daß für den Architekten der schwierigere Teil noch folgen sollte. Nicht gerechnet die Witzeleien über profanen Zweck und klassische Fassade, nicht geachtet auch die Anspielungen über den Standort der Anstalt in unmittelbarer Nähe der Bordellgasse, ungeachtet auch der Spitzen, die Frau von Kunisch im Damenkränzchen der Hofkonditorei hinnehmen mußte, weil der Bau nur den Bedürfnissen des starken Geschlechts galt – Kunisch kamen bald ernstere Einwände zu Ohren. In zunehmendem Maße verdichtete sich das Gerücht, daß Seine Hoheit die Ausführung des klassizistischen Baus mit dorischen Säulen nicht nur befremdlich, sondern sogar als Affront empfände, denn jeder gebildete Lausacker wisse doch, daß der Herzog ionische Säulen bevorzuge. Unbeirrt hielt sich auch die Mutmaßung, daß der Fürst das Anbringen des herzoglichen Wappens an der städtischen Einrichtung zumindest als Mißgriff, wenn nicht gar als Brüskierung empfinde.

Fotos: Dieter Roski

Angesichts der auf ihn eindringenden Nachrichten zeigte sich von Kunisch absolut hilflos, und seine Frau, die geborene von Popzig, sah sich gezwungen, ihre Beziehungen, auch den väterlichen Einfluß, geltend zu machen, um Unheil von ihrem Haus fernzuhalten. Denn tief getroffen durch die Bevorzugung Kunischs, sammelte der angesehene Handwerksmeister Schindewolf, Mitglied der Schützengilde und Vorstandsmitglied der Liedertafel Grün-Rot, seine Heerscharen. Am 3. Juli 1910 war die Anstalt eingeweiht worden, im August bereits häuften sich im Rathaus namentliche wie anonyme Beschwerden, daß die Anstalt unreinlich sei, daß die Benutzung auch insofern eine Zumutung darstelle, als im Pissoir auf Grund offensichtlich falscher Berechnungen ein gesundheitsgefährdender Durchzug herrsche. Seit Anfang September erhielt Frau von Kunisch in unregelmäßigen Abständen anonyme Briefe zum Teil unflätigen Inhalts, in denen immer wieder die Behauptung auftauchte, die städtische Abortfrau Auguste Patzke sei die heimliche Geliebte ihres Gatten.

Schon Ende August war die Anstalt wiederholt durch Einwirkung von Ölfarbe verunziert worden. Inschriften wie *Es zieht!* oder auch *Es stinkt!* konnten entziffert werden. Am 6. September wurde das herzogliche Wappen über Nacht mit weißer Ölfarbe umrandet, das Wappen selbst nicht angetastet.

Auf nachdrücklichen Wunsch seiner Frau begab sich von Kunisch am 10. September zum Büro des Polizeidirektors. Geheimrat Pelarius befand sich jedoch angeblich auf einer Inspektionsreise nach Catzenstadt, und so wurde von Kunisch durch Oberkommissar Niesmuschel empfangen und erhielt die Zusage, daß die Stadtpolizei ein wachsames Auge auf die neue hygienische Einrichtung werfen würde. Ein sichtbares Ergebnis ließ sich jedoch nicht feststellen.

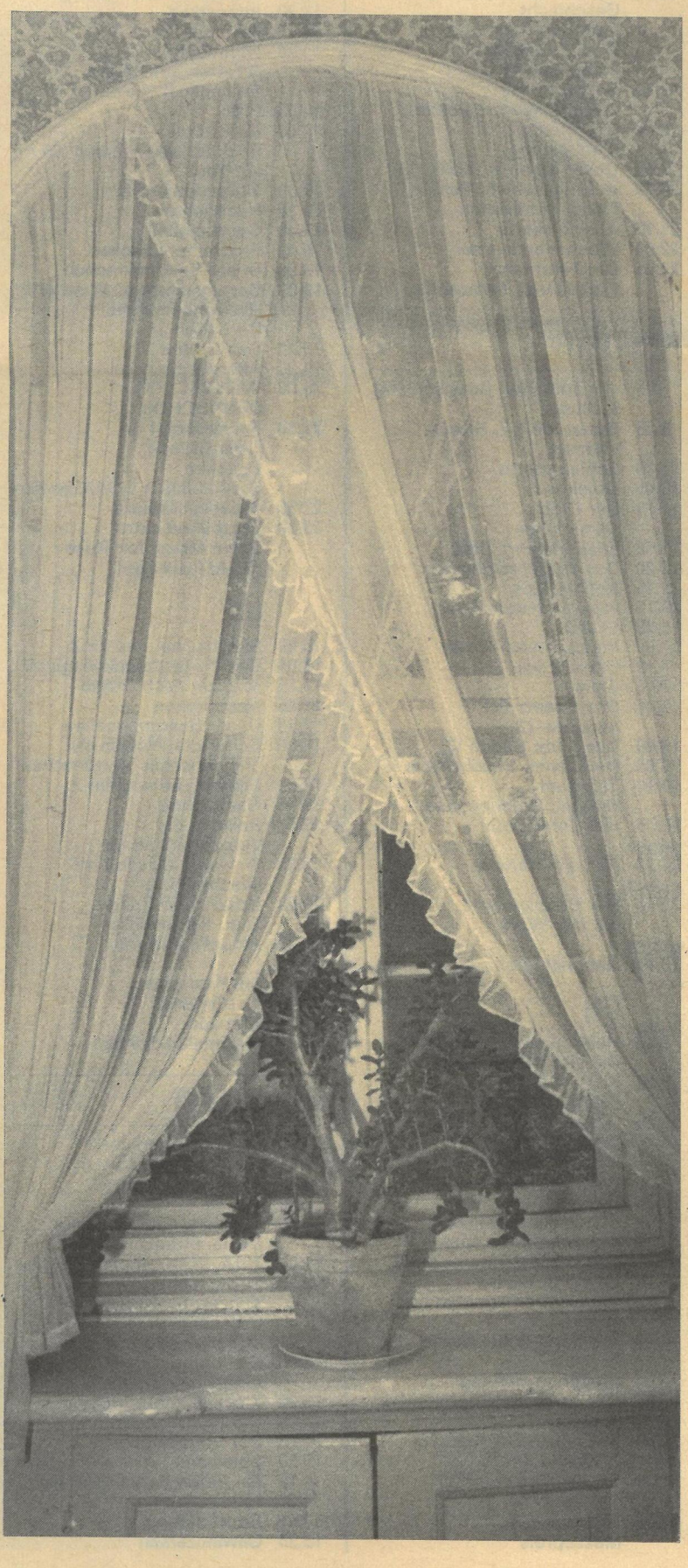
Der Architekt, der seit den unerfreulichen Ereignissen in einem gespannten Verhältnis zu seiner Frau lebte, entschloß sich zu einer Brachiallösung. Mit Hilfe eines von ihm beschäftigten Maurerpoliers und eines Gehilfen ließ er am 14. September das herzogliche Wappen von der Bedürfnisanstalt entfernen. Erst jetzt – sichtbar gekennzeichnet durch einen häßlichen grauen Fleck – wurde das Fehlende zum letzten Stein des Anstoßes. Der Kontrast zwischen dem hehren Wappen und dem profanen Zweck der Einrichtung wurde nachträglich von vielen Bürgern als Infamie und als Verhöhnung der regierenden Familie empfunden. Schindewolf, der wie üblich in seinem Stammlokal Zum goldenen Knie residierte, prophezeite seinen Anhängern bereits, daß er den Lackaffen in vier Wochen „erledigt" haben würde: „In seinem eigenen Häuschen wird er sich erhängen!"

Frau von Kunisch fand zwar nach wie vor für ihre Person Gehör und Verständnis, aber mit feinem Gespür erkannte sie, daß ihres Mannes Sache auf Sand gebaut war. Als couragierte Frau empfahl sie ihm dennoch einen letzten Versuch, eine Aussprache mit Schindewolf. Tagelang sträubte sich von Kunisch, ehe er im Interesse seiner Ehe den Canossa-Gang antrat. Doch Schindewolf ließ ihn durch Dienstboten abwimmeln. Als der Architekt ihn schließlich auf offener Straße zur Rede stellte, kam es in Gegenwart von Passanten zu einem heftigen Wortwechsel der beiden Herren, in dessen Gefolge dem Architekten die Bezeichnung Hochverräter sowie eine saftige Ohrfeige zuteil wurden.

Als von Kunisch nach zwei Tagen peinlichen Werbens für seine Ehre den Zahnarzt Dr. Reiher als Sekundanten gewinnen konnte, wurde der im Schindewolfschen Kontor zwar empfangen, aber der angesehene Handwerker und Ladenbesitzer teilte ihm ohne Umschweife mit, daß er auf den ganzen akademischen Quatsch pfeife und ein verkrachtes Genie wie Herr von Kunisch auch nicht die kleinste Chance bekommen werde, seine Pistole auf ihn abzufeuern.

Inzwischen war vom stellvertretenden Vorsitzenden des Veteranenvereins, Direktor Bartmuhs, eine Klage wegen Sachbeschädigung eines öffentlichen Gebäudes und schwerer Majestätsbeleidigung anhängig gemacht worden. Im Magistrat flammten Debatten über das Ärgernis auf. Die Konservativen klagten von Kunisch des Verrats, der Beleidigung von Symbolen des Herrscherhauses und der Verletzung der guten Sitten an. Nicht ein „Freisinniger" fand sich unter den gegebenen Umständen als Fürsprecher des Architekten.

Frau von Kunisch hatte sich bereits Mitte September auf das väterliche Gut zurückgezogen, während der Architekt, von einer alten Haushälterin betreut, in der Stadtwohnung verblieb. Es war ein ungemütliches Zuhause. Zwar war er nicht mehr den Zurechtweisungen der geborenen von Popzig ausgesetzt, aber die fast tödliche Stille, die nur durch nächtliche Klingelzüge und durch die Zustellung anonymer Drohbriefe unterbrochen wurde, zerrte an von Kunischs Nerven. Die Tage und Wochen vergingen ohne weitere einschneidende Ereignisse, doch Kunischs Position wurde zusehends schwächer. Geschäftspartner zogen sich zurück, Aufträge wurden storniert. Zwar waren einige Vorhaben noch nicht vollendet, aber das betraf mehr die Bauausführung.



Für Kunisch blieb wenig zu tun. Schindewolf konnte mit Genugtuung beobachten, wie sich die Schlinge um Kunischs Hals immer enger zusammenzog. Nach Aufnahme des Strafverfahrens war der Architekt so gut wie geächtet, er saß zu Haus und versuchte es mit Lektüre; ruhelos ging er durch die Wohnung.

Zusehends verließen von Kunisch die Kräfte. Nachdem ihn der Anwalt seiner Frau am 12. Oktober von deren Scheidungsabsicht in Kenntnis gesetzt hatte, beschloß er, den unerträglichen Zustand zu beenden. Doch Ado von Kunisch war so tief getroffen, daß er seine Sache nicht einmal vor Gericht verteidigte. In Abwesenheit wurde er der Sachbeschädigung an öffentlichen Einrichtungen und der Verletzung der guten Sitten für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe verurteilt. Nur sein ausgeprägter ästhetischer Ekel bewahrte ihn vor Kurzschlußhandlungen, vor dem Strick etwa; sein immerhin noch intaktes Standesbewußtsein hielt ihn auch von anderen Tötungsarten, die Bankrotteure oder Defraudanten wählen mochten, fern.

Als in den Morgenstunden des 21. November der städtische Schutzmann Hahn II seinen Vorgesetzten, Oberkommissar Niesmuschel, aus den Federn trommelte, erwartete der, getreu den Weissagungen seines Sangesbruders Schindewolf, etwas Sensationelles. Der Eingang zur ersten öffentlichen Bedürfnisanstalt des Herzogtums erwies sich als unzugänglich, weil durch frische Vermauerung verschlossen. Nachdem das Pissoir mit einer Brechstange aus den Beständen der nahegelegenen Feuerwache Löwengasse aufgestoßen war, gelangte der Oberkommissar, assistiert von Oberwachtmeister Männicke und Schutzmann Hahn II, durch den Wärterraum in die Abteilung der Kabinen. Dort fand sich ebenso wie in den zuvor betretenen Abteilungen nichts Ungewöhnliches. Nicht einmal die Leiche des Herrn von Kunisch. Lediglich eine gebrauchte Wasserwaage lag vor der einst Herrn von K. „zur ewigen Nutzung" überlassenen Kabine. War sie absichtlich vergessen worden, oder sollte sie die Beamten auf eine falsche Spur lenken? Niesmuschel entschloß sich, die soeben entfernten Mauersteine wieder in die Öffnung fügen zu lassen und die Anstalt vorläufig geschlossen zu halten. Das blieb sie auch nach erfolglosen Erhebungen einer städtischen Kommission unter dem Vorsitz von Geheimrat Pelarius. Architekt von Kunisch konnte in der Sache weder befragt noch beklagt werden, denn er hatte Stadt und Land Lausack bereits verlassen.

Über die Person des Architekten von Kunisch gingen noch einige Zeit Mutmaßungen durch alle Stände der Haupt- und Residenzstadt. Darunter fanden sich einfallslose wie gemeine zur Genüge. Am einleuchtendsten, weil am phantastischsten schien die Version, die offensichtlich von Verlagsbuchhändler Lackmann in Umlauf gebracht worden war. Danach hatte der Architekt unter dem Namen A. John Cunig in Übersee eine neue Karriere begonnen und war zum führenden Toiletten-Architekten der Vereinigten Staaten aufgestiegen. Jedenfalls ließ Lackmann fürsorglich für die vierte Auflage des *Schmalz,* „Lausack und Umgebung" (Lausack 1914) die Passage über Kunisch und die neue Architektur in Lausack tilgen. Dafür traten in verstärktem Maße Anzeigen aus Industrie und Handwerk hervor, worunter besonders großformatige Anzeigen der LESAG (Lausacker Eisen- und Stahlgießereien A. G.), der Zuckerraffinerie und des aufstrebenden Unternehmens von Magistratsrat Schindewolf & Söhne auffielen.

Der Name von Kunisch wäre in Lausack vermutlich niemals wieder erwähnt worden, hätte nicht ein kleines Nachspiel ihn in Erinnerung gerückt. Am 1. November 1916 wurde mit der ersten Vormittagspost im Rathaus ein voluminöses Auslandspaket angeliefert, dessen Adresse lautete: *Germany, Lausack, Magistrat, zu Händen von Ferdinand Schindewolf.* – Die Magistratsräte der Haupt- und Residenzstadt brüteten gerade über einem Entwurf, mit dem man den „Lieben Lausackern" die erneute Zeichnung von Kriegsanleihe schmackhaft machen wollte, als das seltsam umfangreiche Paket hereingetragen wurde. Magistratsrat Schindewolf lehnte zunächst barsch jede Hilfestellung ab. Verwundert murmelte er den Absender: A. J. C. Corporation Philadelphia. Mit seinem guten Zwölf-Klingen-Patent-Taschenmesser Solinger Fabrikats zerschnitt er sodann in Sekundenschnelle Verschnürung und Kartonhülle. Dickes gelbes Ölpapier wurde sichtbar, ein auf Japan-Bütten in Maschinenschrift gesetztes Begleitschreiben lag obenauf. Halblaut, stockend wurde es vom Installateurmeister verlesen: „Geehrter Herr, im Auftrag von Senator A. John Cunig erlaube ich mir, Ihnen, und in Ihrer Person dem hochweisen Magistrat von L., ein kleines Präsent in schwerer Zeit zu überreichen. Möge es nutzen! Hochachtungsvoll Jack Melby, Sekretär." Mit einem wütenden Knurrlaut riß Schindewolf die letzten Bogen des Ölpapiers aus dem gewaltigen Paket, und unter atemloser Anteilnahme der Magistratsräte kamen zunächst vierundzwanzig vorzügliche Scheuerlappen zum Vorschein. Es folgten zwei vergoldete Klosettbürsten, eine vernickelte Drahtbürste, diverse Kämme und kleinformatige Seifenstücke und schließlich, jede einzeln und liebevoll verpackt, zweihundertvierzig Rollen feinstes Toilettenpapier der Marke OLD GERMANY, auf deren Etikett sich eine blaßblau gehaltene städtische Silhouette abzeichnete, die den Magistratsräten ungemein vertraut vorkam.

Aus: Die Strumpfbandaffäre
Chronique scandaleuse
eines Herzogtums
Eulenspiegel Verlag Berlin

19. MAI BIS 25. MAI 1986

MONTAG 19. 5.

10.00 Schön war unser Fest
11.00 Das blaue Fenster
12.00 Wörlitzer Impressionen
12.50 Nachrichten der Aktuellen Kamera
13.00 Hexensabbat
Ungar. Spielfilm
14.30 Die Ermitage (4)
15.00 Die Alten von Stendal
15.30 Alarm am Seerosenteich
16.00 Oberhofer Bauernmarkt
17.10 Kavalier mit der schwarzen Maske
Hist. Abenteuerfilm
18.40 Verkehrskompaß
18.50 Die Apfelkutsche
19.05 Friedensfahrt 1986
20.00 Die Stunde der Komödianten
Spielfilm aus den USA
22.15 Der schwarze Kanal
22.35 Wir stellen vor
Epigramme von und mit Henryk Keisch
23.05 Aktuelle Kamera
23.20 Kleines Konzert

(II)

10.55 Siehste, bei uns im 2.
11.00 Von der verzauberten Schlange
Märchenfilm
11.55 Gaukler im Sonnenschein
Engl. Tierfilm
12.20 Herbstweg zur Mutter
Sowjet. Fernsehfilm
13.00 Dixieland in Dresden
14.00 Sport am Nachmittag
16.45 Schloßmuseum Kórnik
17.00 Revue der Farben
17.50 Die Apfelkutsche
18.05 Shantys im Rhythmus ihrer Zeit
19.00 AHA-Gripsbühne
20.00 ✧ Truxa
22.00 Ich habe getötet
Poln. Kriminalfilm

DIENSTAG 20. 5.

7.55 ✧ English For You (23)
7. Klasse
10.00 Polizeiruf 110
11.05 Wohnungen zum Wohlfühlen
Günther Skrzypek, Obermeister im Wohnungsbaukombinat Potsdam
11.20 Der schwarze Kanal
11.40 Friedensfahrt 1986
12.00 Wir stellen vor
12.30 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (50)
8. Klasse
14.55 Wir sprechen Russisch (13)
10. Klasse
15.25 Programmvorschau
15.30 Friedensfahrt 1986
gegen
17.40 Mit Fragolin entdeckt
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Friedensfahrt 1986
20.00 Film Ihrer Wahl
gegen
21.25 Porträt per Telefon
gegen
22.10 Aktuelle Kamera
gegen
22.25 Joseph Haydn:
„Die Jahreszeiten" (1)
23.50 Nachrichten

(II)

8.25 Biologie 5. Klasse
Merkmale einer Pflanzenfamilie
8.50 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
9.30 ✧ Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Zur weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats
9.55 Geographie 6. Klasse
Rumänische Notizen
10.30 ✧ Geschichte 9. Klasse
Der grundlegende Umschwung im zweiten Weltkrieg
10.55 Heimatkunde 3. Klasse
Die vier Jahreszeiten
12.45 Geographie 7. Klasse
Vietnam
16.15 Physik 10. Klasse
Schwingungen
16.40 Literatur 9. Klasse
Der große Streit Lessings
17.05 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
No future!
18.00 Neoton spezial
Mit der ungar. Popgruppe unterwegs
18.30 Der schwarze Kanal
19.00 Q. E. D. (4)
19.50 Korallenland
Ungar. Naturfilm
20.00 Sprungbrett
22.00 Der letzte Schuß
Sowjet. Spielfilm

MITTWOCH 21. 5.

7.55 ✧ English For You (50)
8. Klasse
8.25 Physik 10. Klasse
Energiebilanzen
10.00 ✧ Truxa
11.30 Porträt per Telefon
12.15 Friedensfahrt 1986
12.40 Nachrichten
12.45 ✧ English For You (23)
7. Klasse
15.45 Programmvorschau
15.50 Medizin nach Noten
16.00 Halbzeit
dazw. gegen
17.30 Nachrichten
19.00 Friedensfahrt 1986
anschl. Gewinnzahlen
20.00 Asse im Spiel
20.45 1055 Berlin – Ernst-Thälmann-Park
Filmische Chronik
21.45 Romeo und Julia auf dem Dorfe
DEFA-Spielfilm
23.15 Aktuelle Kamera
23.30 Gewinnzahlen

(II)

8.25 Heimatkunde 3. Klasse
Die vier Jahreszeiten
9.30 Chemie 9. Klasse
Chemiefaserstoffe
10.55 Biologie 5. Klasse
Merkmale einer Pflanzenfamilie
11.50 ✧ Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Zur weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats
15.30 Machen wir uns bekannt (11)
Der Geburtstag
16.30 1 – 2 – 3 – Allerlei

Lehrerinformation
17.10 Geographie 6. Klasse
Bilder aus Bulgarien
18.00 Tippeltips

Lehrerinformation
18.25 Geographie 8. Klasse
Kuba – heute
18.50 Mittwoch-Ziehung
19.00 Mein Freund Winnetou (1)
Fünft. Abenteuerserie
Koproduktion Frankreich/BRD
20.45 Menschen der Südsee
22.00 ✧ Kantor fahndet (2)
22.50 Im Blickpunkt: DDR-Musik

DONNERSTAG 22. 5.

7.55 Wir sprechen Russisch (13)
10. Klasse
8.25 ✧ Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Zur weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats
10.00 Asse im Spiel
10.45 Tippeltips
11.10 Friedensfahrt 1986
11.35 Friedensfahrt 1986
gegen
13.30 Nachrichten
15.50 Programmvorschau
15.55 Auf „eine runde halbe Stunde"
16.25 HAPS
16.50 Medizin nach Noten
17.10 Gewußt wie
17.15 Mobil
18.00 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl. Tele-Lotto-Quoten
18.05 Dabei
18.20 Das Verkehrsmagazin
19.00 Friedensfahrt 1986
20.00 Schlagerlotto
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Harte Fälle in zarten Händen (1)
Siebent. engl. Kriminalserie
22.10 Aktuelle Kamera
22.25 Klönsnack aus Rostock
22.55 Joseph Haydn:
„Die Jahreszeiten" (2)
0.05 Nachrichten
0.10 Tele-Lotto-Quoten

SONNTAG 21.00 Uhr, I.

Seit drei Monaten ist Renate Ritter Vorsitzende der LPG Tierproduktion Möllenhagen, Kreis Waren. Vorher war sie angesehener Weidewart in einer Nachbar-LPG. Sie übernahm die neue Aufgabe, um der Möllenhagener Genossenschaft zum Aufschwung zu verhelfen. Das Filmporträt „Die Ritter von Möllenhagen" macht mit der Volkskammerabgeordneten bekannt.

(II)

8.25 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
8.50 Geographie 7. Klasse
Vietnam
9.30 ✧ Geschichte 9. Klasse
Der grundlegende Umschwung im zweiten Weltkrieg
9.55 Chemie 9. Klasse
Chemiefaserstoffe
10.55 Geographie 6. Klasse
Rumänische Notizen
12.15 Physik 10. Klasse
Energiebilanzen
12.45 ✧ English For You (50)
8. Klasse

Lehrerinformation
15.45 ESP 8. Klasse
Konstruktive Veränderungen – kürzere Fertigungszeit
16.10 ✧ Chemie 8. Klasse
Alkane
16.35 ✧ Chemie 9. Klasse
Plast

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/
18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Dieses starke schwache Geschlecht
Betrachtungen über die Entwicklung des Frauensports
17.20 Bagration (1)
Zweit. sowjet. Spielfilm
18.00 Bagration (1)
(Fortsetzung)
19.00 Unser Mann ist König (3)
20.00 ✧ Es geschieht Punkt 10
Franz. Kriminalfilm
21.15 Ansichtskarte
22.00 Wochenendwetter
22.05 Der Fährmann
Tschechosl. Fernsehfilm

FREITAG 23. 5.

7.55 Wir sprechen Russisch (14)
9. Klasse
8.25 Geographie 7. Klasse
Vietnam
10.00 Schlagerlotto
10.45 Objektiv
11.15 Der Dieb
Kriminalfilm
11.55 Friedensfahrt 1986
12.20 Das Verkehrsmagazin
12.45 Nachrichten
15.15 Programmvorschau
15.20 RUND
16.50 Medizin nach Noten
17.10 Gewußt wie
17.15 Schau
17.45 Das Gesetz der Aufklärer (3)
19.00 Der wilde Süden (3)
20.00 Neumanns Geschichten (5)
20.50 Tips zum Fernseh-Wochenende
20.55 Film Ihrer Wahl
gegen
22.20 Aktuelle Kamera
gegen
22.35 Der Staatsanwalt hat das Wort
gegen
23.45 Nachrichten

(II)

8.25 Heimatkunde 3. Klasse
Die vier Jahreszeiten
9.30 Physik 10. Klasse
Energiebilanzen
9.55 ✧ Geschichte 9. Klasse
Der grundlegende Umschwung im zweiten Weltkrieg
10.30 Geographie 6. Klasse
Rumänische Notizen
12.15 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
16.15 Physik 9. Klasse
Die elektromagnetische Induktion
16.40 ✧ Literatur 10. Klasse
Er heißt Diederich Heßling
17.05 Wir sprechen Russisch (15)
9. Klasse
18.00 ✧ English For You (23)
7. Klasse
18.25 English For You (51)
8. Klasse
19.00 Tanz um den Messepreis
20.00 Landschaft in weiß
Norweg. Spielfilm
22.00 Was leisten die zoologischen Gärten für die Erhaltung der Tierwelt
Fernsehdiskussion mit Teilnehmern eines Internationalen Symposiums in Rostock
22.45 Der Diener zweier Herren
Komödie

SONNABEND 24. 5.

7.55 Wir sprechen Russisch (13)
10. Klasse
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Neumanns Geschichten (5)
11.20 Möglichkeiten und Grenzen der Herzchirurgie
Fernsehdiskussion
12.05 Nachrichten
12.10 Von Piccolo bis Tuba
Konzert mit dem Orchester der Militärmusikschule der Tschechoslowakischen Volksarmee
12.50 Klönsnack aus Rostock
13.20 Interzirkus
14.15 Nachrichten
14.25 Flimmerstunde
„Warten auf Regen"
Tschechosl. Spielfilm
15.50 Pfiff
16.00 Gitarreros
Rock für den Frieden '86 auf Tour
17.00 Tierparkteletreff
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Der unsichtbare Mann (4)
„Der unheimliche Besucher"
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 WENNSCHON DENNSCHON
21.30 Pulverdampf in Casa Grande
Spielfilm
Koproduktion USA/Spanien
22.55 Aktuelle Kamera
23.10 Jazzbühne extra
David Moss/Jon Rose (USA/Australien)

(II)

16.00 Siehste, bei uns im 2.
16.05 Das Professorenkollegium
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Schwarze Wolken (8)
„Trügerisches Versprechen"
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Reise in die Vergangenheit (8)
19.30 ✧ Liebe, Plüsch und falsche Bärte
20.00 Urteil ohne Gnade
Engl. Fernsehfilm
21.30 Aktuelle Kamera

Die Filmothek
22.00 ✧ Marlene
Film von Maximilian Schell

SONNTAG 25. 5.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Top fit
10.25 Henriette und Onkel Titus
Marionettenspiel
11.00 AHA – Gewinne im Quadrat
12.15 Peter Tschaikowski:
Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 b-Moll op. 23
12.50 Nachrichten der Aktuellen Kamera
13.00 Klock 8, achtern Strom
14.15 Die Ermitage (5)
14.45 Der Vogelkopp
15.50 Spielhaus
16.15 Ein Safari-Park in Mexiko
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
20., 21. und am 23. MAI jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
19. MAI
13.10 Bunte-Welle-Kremserfahrt
22. MAI
21.05 Kostbarkeiten aus Opern
Radio DDR I
19. MAI
19.30 Die Schlagerrevue
20. MAI
20.05 Evergreens
Radio DDR II
20. MAI
17.45 Musikalisches Kalenderblatt
22. MAI
20.45 Musik – 20. Jahrhundert
Der späte Strawinsky
Berliner Rundfunk
19. MAI
21.50 Rhythmisches Intermezzo
24. MAI
21.45 Aus dem Belgrader Musikleben

18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Stars im Konzert:
Katja Ebstein
21.00 Die Ritter von Möllenhagen
Renate Ritter, LPG-Vorsitzende, Abgeordnete der Volkskammer
21.15 Ungestümer Sommer
Spielfilm
Koproduktion Frankreich/Tunesien/Italien
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Der wiederentdeckte Rubens
Poln. Dokumentarfilm
23.15 Gewinnzahlen

(II)

15.00 Kreisläufe

Für Freunde der russischen Sprache
(bis 17.40 Uhr)
15.30 Das Kollier von Charlotte
(2 und 3)
17.40 Siehste, bei uns im 2.
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 ✧ Phantastische Abenteuer (3)
18.25 Unter Indianern, Lappen und Beduinen (15)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport am Sonntag
20.00 Maciste, der Sohn des Herkules
Ital. Abenteuerfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Die Herren Beamten
Ungar. Fernsehfilm
23.10 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
(außer Mittwoch)
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Montag und Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Mario wurde entführt

Der 48jährige Willi gammelt seit Jahren so durch das Leben. Weil er den Schnaps mehr liebt als alles andere, ging seine Ehe in die Brüche. Seine Frau entschied sich, die fünf Kinder allein großzuziehen.

Willi zog fort und suchte sich Arbeit auf einem Volksgut. Er fegte den Hof, sammelte Steine. Doch häufig war er angetrunken oder erschien erst gar nicht. Dementsprechend verdiente er auch. Aber Willi war recht erfindungsreich, sich seine notwendigen Einkünfte zu sichern: Manchmal sah man ihn für andere Leute Gras mähen. Was er dafür bekam, trug er in die Gaststätte. Er versuchte, Ärzte zu überreden, ihn krank zu schreiben. Klappte es mit der einen oder anderen Nebenbeschäftigung nicht, schlachtete er Kaninchen und verkaufte sie. „Da ich oft verschlief und dann immer Ärger hatte, bin ich lieber gleich zu Hause geblieben", so Willi. Er vergaß hinzuzufügen, daß er den Wekker überhörte, weil ihn der Alkohol betäubt hatte.

Ein festes Arbeitsverhältnis wollte er nicht eingehen. Statt dessen stromerte er durch die Gegend, um sich Land und Leute und vor allem Kneipen anzusehen. Als Willi die Stadt Z. besuchte, sah

AUS DEM GERICHTSSAAL

er vor einer Kaufhalle den sechsjährigen Mario, der tagsüber von seiner Oma betreut wird. Er kam mit dem Jungen ins Gespräch, in dessen Verlauf er ihn fragte, ob er sich mal seine Muckis ansehen wolle.

Mario wollte und ging mit. Sechs Kilometer weit. In der Wohnung sprangen tatsächlich neun Kaninchen herum. Mario blieb die ganze Nacht weg und spielte auch noch den folgenden Tag über in der Wohnung von Willi. Erst als der Junge energischer forderte, nach Hause gebracht zu werden, macht sich Willi mit ihm auf den Weg. Da war es bereits abends um sechs Uhr. Die aufgeregte Familie hatte natürlich längst die Polizei alarmiert.

Willi wurde wegen Kindesentführung, asozialen Verhaltens und Unterhaltsschulden angeklagt. Das fünfte Mal stand er nun vor den Schranken des Gerichts. Der ständige Alkoholgenuß, so stellten Ärzte fest, habe das Seine getan, um das Denkvermögen des Angeklagten einzuschränken. Aber Recht und Unrecht könne er unterscheiden.

Willi verteidigt sich:

Asoziales Verhalten? Die Arbeit auf dem Volksgut hat mir nicht gelegen. Deshalb habe ich mich nach und nach zurückgezogen.

1440 Mark Unterhaltsschulden? Ich habe ein bescheidenes Einkommen, wovon sollte ich zahlen?

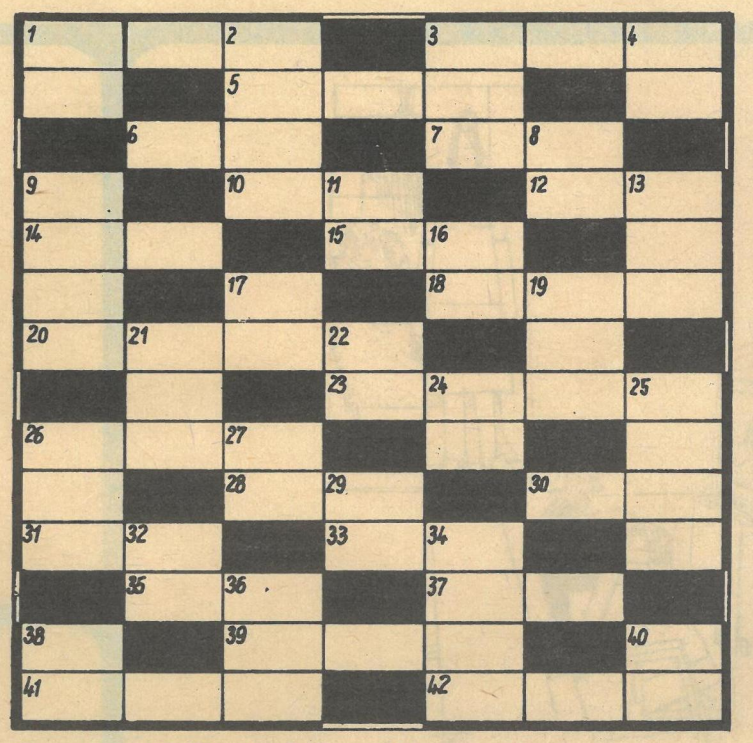
Dann kommt das Gericht auf die Entführung von Mario zu sprechen. Was er sich dabei gedacht habe? Willi erklärt, daß er dem Jungen eine Freude machen wollte. „Damit sich die Oma nicht sorgt, habe ich das Kind doch wieder zurückgebracht!" Daß darüber 24 Stunden vergangen waren, übergeht er einfach. Welch ein Aufwand von der Polizei betrieben werden mußte, beeindruckt ihn auch nicht sonderlich.

Nun zieht zwei Jahre Ordnung in Willis Leben ein. Allerdings hinter festen Mauern. Für die Zeit danach ordnete das Gericht besondere Maßnahmen der Wiedereingliederung an. Sie beinhalten auch ärztliche Bemühungen, um den dann Fünfzigjährigen von der Schnapsflasche wegzubekommen.

Werner Hellmuth

Silbenkreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Erdteil, 3. Erntemaschine für gemähte Grünfuttergewächse, 5. Insel vor Sizilien, 6. Farbton, 7. Getreideart, 10. Filmunternehmen der DDR, 12. weiblicher Vorname, 14. Stechmücke (östereichisch), 15. DDR-Schriftsteller „Auch alte Uhren messen neue Zeit", 18. Ränkespiel, 20. feierliche Handlung, 23. Tatsachenbericht, 26. Jammer, Not, 28. Malartikel, 30. Drama von Ibsen, 31. Schienenechse Westindiens, 33. Hülsenfrucht, 35. Hafenstadt in der Republik Ghana, 37. Romangestalt Falladas aus „Wolf unter Wölfen", 39. photographisches Aufnahmegerät, 41. Werbung, 42. Gebirgsbach (italienisch).
Senkrecht: 1. Nachtraubvogel, 2. aus Pfählen bestehendes Hindernis, 3. junger Wein, 4. Pferdezuchtrennen, 8. Bahnradsportler, 9. landwirtschaftliches Bodenbearbeitungsgerät, 11. Wurf, Brut, junges Zuchttier, 13. Übersichtstafel, 16. Stadt und Heilbad im Bezirk Erfurt, 17. Modezeitschrift der DDR, 19. Imprägnierungsmittel aus tropischen Gewächsen, 21. Wagenschuppen, 22. inneres Organ, 24. Briefgebühr, 25. Energieerzeuger, 26. Zeitbegriff, 27. russischer Maler (1844 – 1930), 29. Seebad auf Rügen, 32. Erntebindegarn, 34. Gerät zum



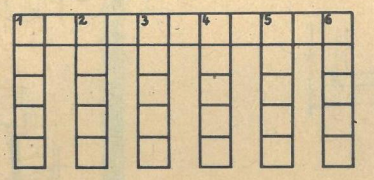
Trennen von Stoffen durch Zentrifugalkraft, 36. arabische Dichtungsform, 38. große Wagenlast, 40. Vereinbarung mit Handschlag.

Magisches Quadrat

1	2	3	4
2			
3			
4			

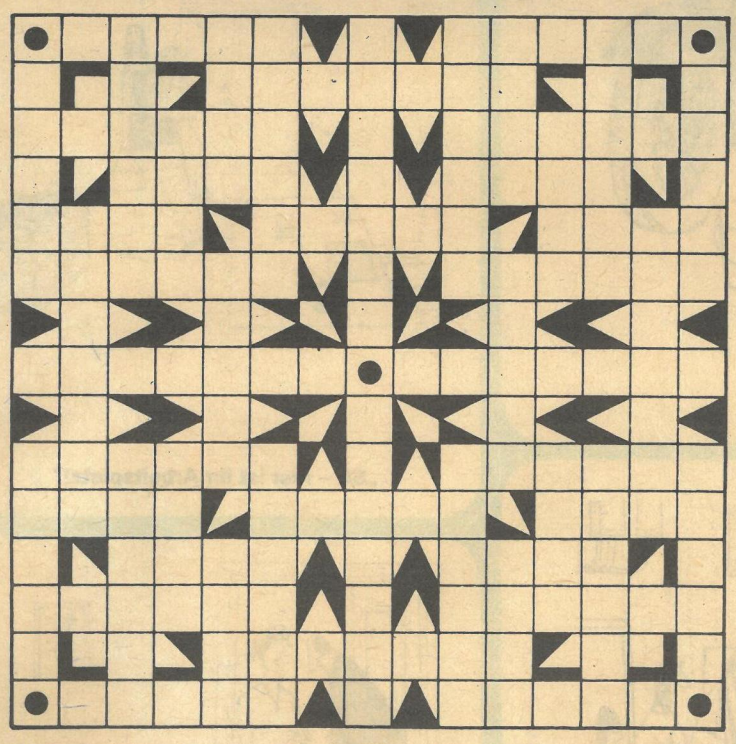
1. Rallenkranich, 2. Nährboden für Organismen, 3. Nähmaterial, 4. Behälter für Stimmzettel.

Kammrätsel



In die Felder der Figur sind senkrecht Wörter folgender Bedeutung einzusetzen:
1. Saiteninstrument, 2. Ruf zur Bereitschaft, 3. verzweigte Flußmündung, 4. Oper von Bellini, 5. Fellboot der Eskimo, 6. norwegischer Komponist, gestorben 1907. Durch Einfügen von Füllbuchstaben nennt die waagerechte Reihe eine Kreisstadt an der Havel.

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen

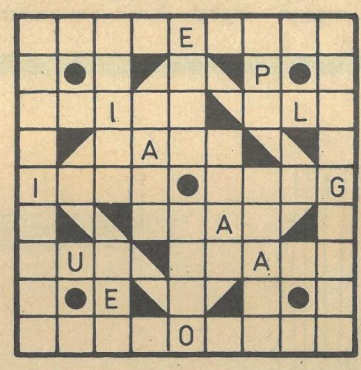


Abel – Atem – Bora – Emir – Erbe – Ewer – Kate – Kura – Lama – Lear – Lena – Meer – Raab – Sieg – Teer – Watt;
Alsen – Einer – Elite – Ethos – Iltis – Kanal – Osaka – Ratte – Sasse – Store – Wagen – Wicke;
Ararat – Edirne – Ekarte – Emerit – Imatra – Inlett – Klette – Krater – Reseda – Segeln – Spalte – Sperre – Stress – Talent – Torero – Treber;
Amulett – Blinker – Elastik – Etikett – Kontakt – Kulisse – Tangens – Urkunde.

Kopftauschrätsel

Maus – Ost – Hegel – Ucker – Dose – Tasse – Ulm – Nerz – Hort – Haube – Welle – Zote – Matte – Witz – Mater – Carl – Band – Zeile – Unke – Mut – Bast – Iden – Pacht.
Jedem der vorgenannten Wörter ist der Anfangsbuchstabe zu entnehmen und ein anderer einzusetzen, so daß neue Substantive entstehen. Bei richtiger Lösung nennen diese Anfangsbuchstaben den Titel eines Thälmann-Romans von Walter Baumert.

Kreuzgitter

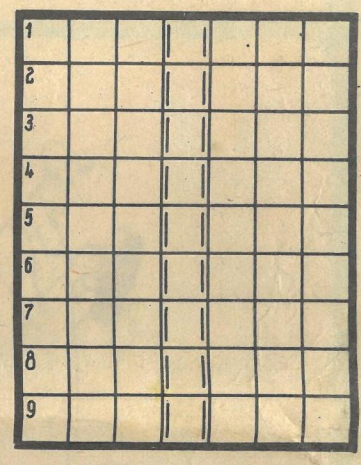


1. kaukasische Ziege, 2. spanische Stadt am Mittelmeer, 3. Stern im Sternbild Adler, 4. Saugwurm, 5. Raketenstartplatz, 6. Fragepunkt, 7. Küchengerät, 8. einkeimblättrige Pflanze, 9. Operngestalt aus „Der arme Konrad", 10. Stimmlage, 11. Großvater, 12. westafrikanischer Staat, 13. Theaterplatz, 14. japanische Hafenstadt, 15. Bezeichnung, 16. Wissenschaft von den Bewegungsgesetzen fliegender Körper, 17. abgezogene Tierhaut, 18. Namenszug, 19. Wäscheschnur, 20. Haushaltsplan.

Suchbild

„Zum Frühkonzert kommst Du aber reichlich verspätet" sagt vorwurfsvoll die Feldmaus. Wo ist sie?

Füllrätsel



1. Entdecker des Penizillins (1881 – 1955), 2. Milchdrüse von Hund und Schwein, 3. altes Getreidemaß, 4. Vollerntemaschine, 5. Ruderfußvogel mit großem Kehlsack, 6. zweijähriges Pferd, 7. Brunst des weiblichen Rindes, 8. Hauptstadt der Armenischen SSR, 9. Vertrauensbruch.
Die Mittelsenkrechte ergibt eine Getreideerntemaschine.

Auflösungen aus Nr. 19

Gekreuzte Wörter:
Nach rechts unten: 1. Gag, 2. Seni, 4. Leda, 5. Gala, 7. Lori, 8. Mekka, 10. Inari, 11. Eta, 13. Nei, 14. Neuland, 16. Fashion, 19. Esche, 22. Sou, 24. Kent, 25. Sial, 27. Spat, 28. Erz, 29. Ole, 30. Ahn, 32. Met, 34. Los, 35. Muse, 36. Masseur, 37. Grit, 38. Anke, 39. Rotlauf, 40. Pinne, 41. Ter, 42. Pud, 43. Tag, 46. Alt, 47. Totem, 49. Natal, 51. Rom, 54. Tran, 56. Gent, 57. Drei, 59. Flor, 60. Nis, 62. Tor.

Nach links unten: 2. San, 3. Pegel, 5. Genie, 6. Made, 8. Mofa, 9. Gera, 11. Enak, 12. Uta, 15. Lausche, 17. Kissen, 18. Art, 20. Asiat, 21. Salz, 23. Lohn, 24. Kaue, 26. Hindernis, 29. Ort, 31. Pol, 32. Man, 33. Set, 35. Mol, 36. Mus, 37. Gas, 38. Arsen, 40. Pate, 41. Till, 42. Pentade, 43. Turn, 44. Bad, 45. Oktett, 48. Ton, 50. Effet, 52. Lotos, 53. Ares, 55. Urat, 56. Gral, 58. Urne, 61. Tip, 63. Mor.

Kreuzworträtsel ohne Blindfelder:
Waagerecht: 1. TASS (E, G), 2. Pedant (B), 3. Brom (E, G), 4. Riegel (B), 5. Ene (A, C, E), 6. Radar (F, H), 7. Rater (A, C), 8. Aes (D, F, H), 9. Specht (G), 10. Aera (B, D), 11. Abakus (G), 12. Stil (B, D).
Senkrecht: A Tuba, Astat, B Salep, C Spor, Senat, D Seminar, E Rathaus, F Zange, Test, G Enkel, H Stele, Saal.

Bilderrätsel:
Einzelzeitfahren

Bitte mischen:
Delta, Iller, Erpel, Kern, Alpen, Masse, Enter, Lager, Inder, Eiger, Nelke, Dinar, Arles, Maus, Ernst.
Die Kameliendame.

Füllrätsel:
1. Radball, 2. Spargel, 3. Gobelin, 4. Turnier, 5. Brenner, 6. Barents, 7. Brüssel, 8. Hamster, 9. Taberne, 10. Teplice.
Brennessel

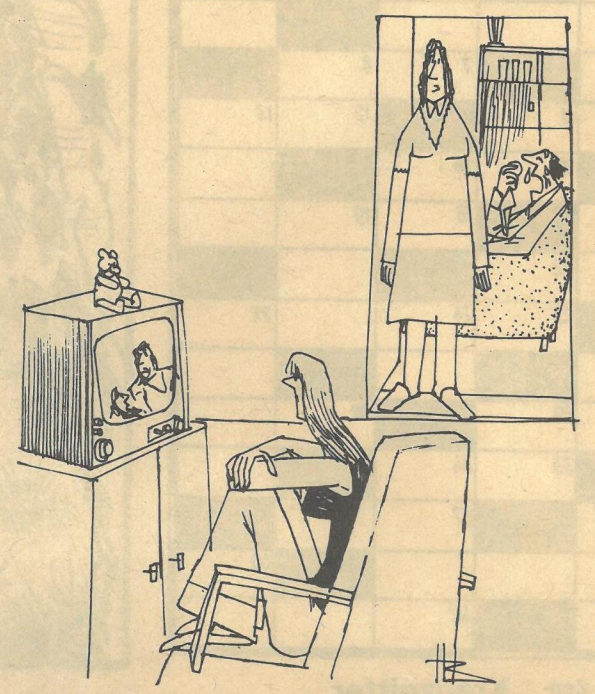
Wortwechsel:
Mario, Marie, Marke, Harke, Hacke, Hocke.

Suchbild:
Das Bild auf die obere linke Ecke drehen. Kasperle ist im Ast versteckt.

Kreuzgitter:
Waagerecht: Akte (15), Debet (4), Banane (19), Paket (12), Lar (7), Pes (16), Tante (3), Reifen (8), Enter (11), Ewer (20).
Senkrecht: Regal (13), Leber (6), Kragen (1), Egel (18), Tat (5), Kabine (14), Panne (9), Stier (2), Orfe (17), Tee (10).

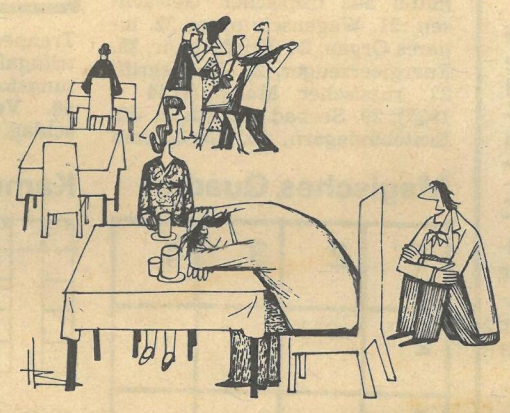
Übertreibungen von Henry Büttner

(Aus: „Unsere Hausherren von morgen", Eulenspiegel Verlag Berlin)

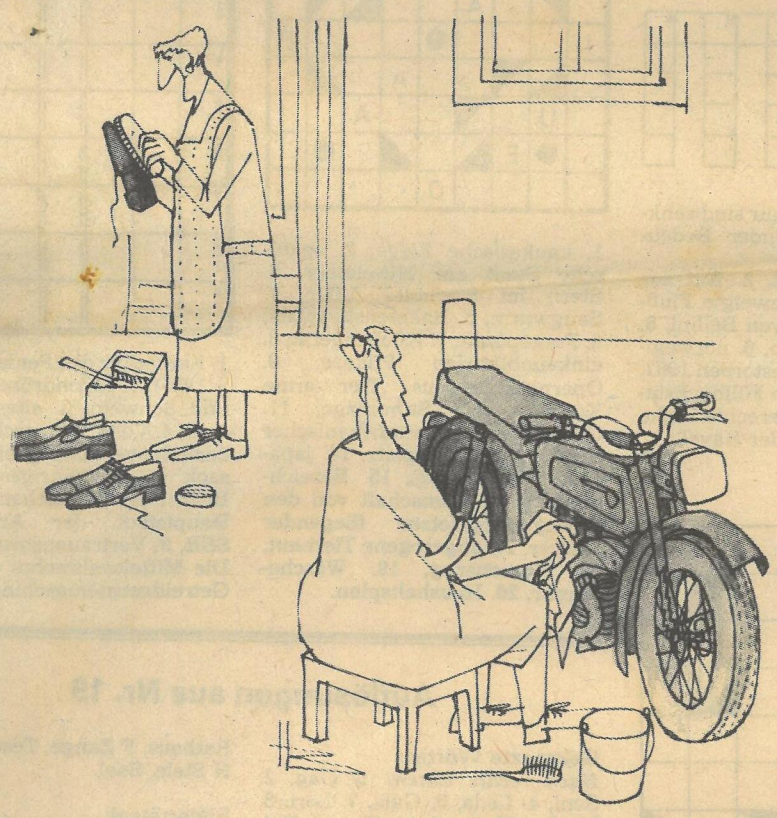


„Papa muß mal niesen – bist du damit einverstanden?"

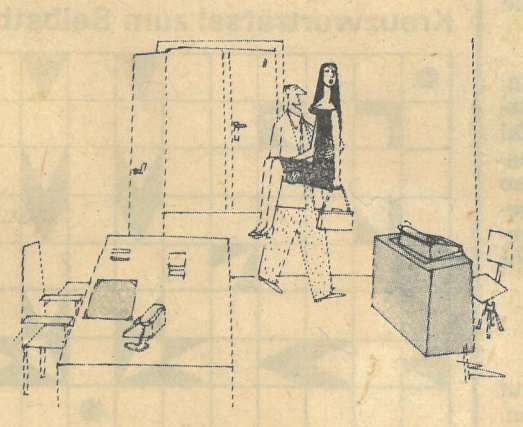
„Vielleicht sollte ich mir auch eine Blume ins Haar stecken?"



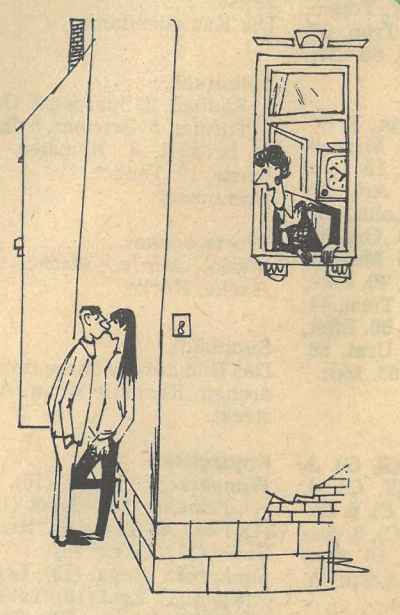
„Sobald er aufwacht, frag' ich ihn, ob ich mal mit Ihnen tanzen darf!"



„Was, Sie putzen Ihrem Enkel noch die Schuhe?"

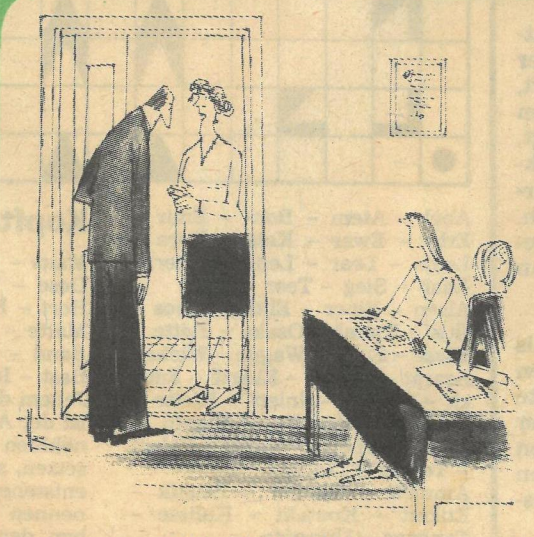


„So – hier ist Ihr Arbeitsplatz!"



„Peter – schnell! Das Sandmännchen kommt gleich!"

„Des weiteren verpflichte ich mich, Ihrer Tochter bis zu unserem fünften Ehejahr den Rücken zu waschen!"



„Meine Tochter hat ihren Verlobungsring zu Hause vergessen!"

AN DER WITZ THEKE

Mathematiklehrer zur Klasse: „Und nun versuchen wir es ohne Taschenrechner. Wieviel ist sieben mal vier?" Fritz meldet sich: „Wann müssen wir das Resultat abgeben?"

■

„Was wünschst du dir zum Geburtstag?" fragt der Vater. „Eine Trommel." „Auf keinen Fall. Krach kann ich nicht ertragen!" „Wieso, ich trommle doch nur, wenn du schläfst!"

■

Der Lehrer gibt die Aufsätze zum Thema „Mein Hund" zurück. „Karlchen, deine Arbeit stimmt Wort für Wort mit der deines Bruders überein! Wie erklärst du das?" „Wir haben denselben Hund!"

■

Auf hoher See. Familie Müller findet die eigene Kabine nicht mehr, hat auch die Nummer vergessen. Fragt der Offizier: „Haben Sie überhaupt keinen Anhaltspunkt mehr?" „O doch", jubelt Frau Müller, „uns gegenüber stand der Leuchtturm."

■

Sagt die kesse Sonja zur Leni: „Warum soll ich auf den Richtigen warten? Ich habe mit den Falschen bisher so viel Spaß!"

■

„Ihr Sohn wollte Facharzt für Ohrenkrankheiten werden. Aber nun ist er Zahnarzt. Wie das?" „Na, der Mensch hat nur zwei Ohren, aber zweiunddreißig Zähne!"

■

Eine Frau stürzt ins Café, schaut sich um und fragt den Ober: „War ein Mann hier, der eine Dame mit grünem Hut gesucht hat?" „Ja, er hat eine Stunde gewartet. Dann ging er mit einer im roten Hut davon."

■

„Hast du schon Zuschriften auf deine Heiratsanzeige bekommen?" fragte Rosi ihre Freundin. „Jede Menge. Mir schrieben mehrere Frauen: ‚Sie können meinen Mann haben!'"

■

Schüchtern fragt Günter ein junges Mädchen auf der Parkbank: „Würden Sie um Hilfe schreien, wenn ich an Ihrem Reißverschluß ziehe?" „Aber warum denn? Der geht doch ganz leicht auf!"

■

Fragt der Trainer seinen Schützling, einen Wassersportler: „Haben Sie sich an meine Anordnung gehalten, als das Boot kenterte?" „Nein, aber an das Boot!"

■

„Ist dein Schwesterchen aber klein!" meint die sechsjährige Jana zu ihrer Schulfreundin. „Es ist ja auch nur meine Halbschwester."

■

„Mutti, kannst du mir mal deine weiße Bluse borgen?" fragt die siebzehnjährige Elvira. „Nanu, seit wann fragst du denn um Erlaubnis?" – „Ich kann die Bluse nirgends finden."

■

Alberts Frau liest ihrem Mann aus dem Inseratenteil der Zeitung vor: „Blauer Wellensittich entflogen." Meint Albert kopfschüttelnd: „So eine Unvernunft, dem Vogel Alkohol zu geben!"